

»PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!«

Die Reihe »Geschichte, Theorie & Kritik« ist eine Sammlung von Texten zum Studium der Geschichte und Philosophie, der Natur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, insbesondere aber der marxistischen Theorie.

Wie in den anderen Reihen wurde auch hier auf der Grundlage der letzten uns zugänglichen Ausgaben gearbeitet. Quellenangaben erfolgen, soweit möglich, nach Werkausgaben und Sammelbänden.

Redaktionelle Anmerkungen früherer Auflagen wurden unter Angabe der Quelle übernommen. Fußnoten stammen, sofern nicht anders angegeben, vom Autor. Spätere Überarbeitungen des Originaltextes durch den Autor wurden, soweit bekannt, von der Redaktion berücksichtigt. Diese wurden stillschweigend übernommen, sodass der vorliegende Text so weit wie möglich der vom Autor beabsichtigten Endfassung entspricht. Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden an die Rechtschreibreform 2006 angepasst, der Textinhalt blieb unverändert. Die Zitierweise ist APA 7, Text in eckigen Klammern entspringt der Redaktion. Die Daten in Russland bis zum 14. Februar 1918 sind nach dem julianischen Kalender (alter Kalender) angegeben. In Klammern folgt das entsprechende Datum nach dem gregorianischen Kalender (neuer Kalender).

Die in den Texten dieser Schriftenreihe zum Ausdruck gebrachten Meinungen müssen nicht notwendigerweise mit denen der Redaktion übereinstimmen. Wir bitten die Leser:in stets um eine sachliche und differenzierte Auseinandersetzung mit dem Text.

Einige Bände enthalten ein Register und ein Glossar.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen.

DIE REDAKTION



Abbildung 1: *Jaroslowski, J.M. (o.D.).*

**WAS DIE PARTEI VOM
KOMMUNISTEN
FORDERT**

J.M. Jaroslowski



FORTSCHRITTSVERLAG

»Geschichte, Theorie & Kritik«

kontakt@fortschrittsverlag.de

<https://fortschrittsverlag.de>

Berlin, 2024

Druck: IngramSpark

3. Auflage

ISBN: 978-3-911323-01-7

Erste Ausgabe: Âroslavskij, E.M. (1935). *Čego trebuet partiâ ot kommunistâ* [Was die Partei vom Kommunisten fordert]. Partizdat [Parteiverlag].

Nach: Jaroslawski, J.M. (o.D.). *Was fordert die Partei von Kommunisten?* (Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Übers.). Ernst-Thälmann-Verlag der KPD(B). (Original erschienen 1935)

Vorliegender Band: Jaroslawski, J.M. (2024). *Was die Partei vom Kommunisten fordert* (3. Aufl.). Fortschrittsverlag. (Original erschienen 1935)



Dieses Buch ist unter Namensnennung-Nicht kommerziell-Share Alike 4.0 International lizenziert.

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

INHALT

WAS DIE PARTEI VOM KOMMUNISTEN FORDERT

Vorwort (2024)	IX
Vorwort (2023)	XI
Wer war J.M. Jaroslawski?	XIII
J.M. Jaroslawski	
Was die Partei vom Kommunisten fordert	1
Kapitel 1 Was ist die kommunistische Partei?	3
Kapitel 2 Die Grundlagen der bolschewistischen Partei ..	13
Kapitel 3 Die Hauptmerkmale der KPdSU(B).....	25
Kapitel 4 Der Kommunist muss das Programm der Partei kennen	39
Kapitel 5 Der Aufbau der Parteiorganisation und das Statut der KPdSU(B).....	43
Kapitel 6 Jeder Kommunist muss an seiner marxistisch-leninistischen Schulung arbeiten	57
Kapitel 7 Über die Partei- und Sowjetdisziplin	67
Kapitel 8 Die Partei im Zweifrontenkampf gegen den	

	Opportunismus.....	83
Kapitel 9	Was die Partei von den Kommunisten in ihrem privaten Leben und in ihrer öffentlichen Arbeit fordert.....	101
Kapitel 10	Die internationale Erziehung des Kommunisten.....	119
Register	.....	133
Anmerkungen	.....	135
Literaturverzeichnis	.....	145
Glossar	.....	151
Index	.....	157
Hilfestellung für die Transliteration nach ISO 9	.....	162

VORWORT (2024)

Das vorliegende Buch war unsere bisher wichtigste Publikation und wurde u.a. auf der Rosa-Luxemburg-Konferenz Anfang 2024 in Berlin in großer Stückzahl verkauft. Dabei hatten wir als Verlag das Vergnügen, mit den Leser:innen ins Gespräch zu kommen und über ihre Wünsche und Bedürfnisse zu sprechen. Wir sind allen Genoss:innen für ihre ausführlichen Rückmeldungen dankbar. Insbesondere die Zugänglichkeit des Buches durch qualitative Mängel im Vertrieb und fehlende Bezugsmöglichkeiten wurde dabei thematisiert, während es inhaltlich nicht viel auszusetzen gab. Aus Gründen der Einheitlichkeit des Textes und trotz weiterer Fortschritte in der redaktionellen Gestaltung des Apparates am Ende des Buches seit den letzten Veröffentlichungen, bleibt der Inhalt des Buches unverändert. Lediglich »RKP(B)« wurde in »KPR(B)« geändert, um der deutschen Transkription besser zu entsprechen und Missverständnissen im Werk Lenins ein wenig entgegenzuwirken. Für viele Genoss:innen war und ist dieses Werk eine Überleitung zum Studium der marxistischen Theorie und darüber sind wir froh.

DIE REDAKTION

VORWORT (2023)

» **W**AS DIE PARTEI VOM KOMMUNISTEN FORDERT«, AUS dem Jahr 1935, erschien als Arbeit von Jemeljan Michailowitsch Jaroslawski 1936 auf Deutsch in der Verlags-genossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR (VEGA). Diese Arbeit ist für jeden Kommunisten und jede Kommunistin ein grundsätzlicher Leitfaden darüber, wie man sich als fortgeschrittenster Teil der Arbeiterklasse, als Mitglied der Avantgarde seiner Klasse, gegenüber den breiten Massen und seiner marxistisch-leninistischen Partei zu verhalten hat. Ausgehend von der kolossalen revolutionären Erfahrung der Bolschewiki im Kampf gegen den Zaren, den Opportunismus, den Revisionismus, gegen Versöhnler und ihresgleichen, erläutert Jaroslawski die Forderungen, die die Kommunistische Partei, eine Partei neuen Typs, an ihre Mitglieder stellt und auch stellen muss, sowie die bolschewistische Parteidisziplin.

All das ist unerlässlich für den Sieg der Arbeiterklasse weltweit und daher will der Fortschrittsverlag mit einer Neuauflage dieses Werkes seine die Arbeiterbewegung bereichernde Wirkung erneut verbreiten und zugänglich machen.

* * *

Dieses Werk hatte für uns als Herausgeber eine besondere Funktion. Zum einen war es eine sehr umfangreiche Aufgabe, alle Zitate den modernen wissenschaftlichen Standards anzupassen. Dies lag daran, dass in der deutschen Erstausgabe viele vom Autor angegebene Zitate provisorisch übersetzt wurden. So war es ein langes Rätselraten, welche Textstelle aus dem umfangreichen Werk z.B. von Lenin nun genau gemeint sein könnte. Nach zigmaligem Abgleich der Texte haben wir daher erst dann einen Eintrag vorgenommen, wenn die Zitate inhaltlich, formal und historisch mit dem Textoriginal übereinstimmten. Leider hat der Autor insbesondere bei den meisten Zitaten Stalins darauf verzichtet, anzugeben, aus welcher Schrift die Passage stammt. Zudem waren insgesamt drei Lenin zugeschriebene Zitate nicht in den »Lenin Werken« (Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut beim ZK der SED (Hg. vor 1956) & Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (IML) (Hg. ab 1956), 1955ff.) enthalten. Sie mussten daher in anderen Sammelwerken, z.B. IML (Hg.) (1959) gesucht werden. Auch das Statut und das Programm der KPdSU(B) standen uns zunächst nicht zur Verfügung. Wir haben keine Kosten und Mühen gescheut, alles notwendige Material zu beschaffen, um eine detaillierte wissenschaftliche Aufarbeitung des Textes vornehmen zu können. Dieses Material werden wir demnächst der Öffentlichkeit zugänglich machen. Nicht zuletzt war dieses Werk von J.M. Jaroslawski eine Art »Laboratorium«, in dem wir neue Formen der Gestaltung, der redaktionellen Arbeit und des Textlayouts ausprobiert haben, bis wir schließlich zufrieden waren.

Wir hoffen, dass der Leser dieses Werk mit großer Sorgfalt liest. Es wäre schade, wenn dieser Text, der nach so viel Zeit und Mühe in der Hand liegt, in irgendeinem Regal verrotten würde.

DIE REDAKTION

WER WAR J.M. JAROSLAWSKI?

JEMELJAN MICHAILOWITSCH JAROSLAWSKI (GEB. GUBELMAN, Minei Israilewitsch (1878–1943)) war bereits 1898, zur Anfangszeit der SDAPR (Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands), Mitglied der Partei. Weiter war Jaroslawski Parteihistoriker und ebenfalls Mitglied an der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Als Bolschewik nahm er teil an der Revolution 1905/07 und wurde im Mai 1917 Vorsitzender des vereinigten Jakutsker Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten. Ebenfalls war Jaroslawski Redakteur einer Zeitung: der »Derewenskaja Prawda«¹ und Delegierter auf dem VI. Parteitag der SDAPR(B). Während der Oktoberrevolution betätigte er sich im Moskauer Parteizentrum an der Leitung des Aufstandes und wurde zum ersten Kriegskommissar des Kremls. Auch nach der Revolution war er weiterhin aktiv tätig, sowohl allgemein als auch direkt in der Partei u.a. als Sekretär des ZK, als Sekretär der Zentralen Kontrollkommission, als Mitglied im Redaktionskollegium der Prawda (Wahrheit) und weiteren Zeitungen und Zeitschriften, als Leiter der Lektorengruppe des ZK und als Leiter des Ver-

1 **Die Red.:** Die Dorf Wahrheit.

bandes der kämpfenden Gottlosen.² Der X., XI. und XVIII. Parteitag wählten ihn in das Zentralkommissariat und vom XII. bis zum XVI. Parteitag wurde er wiederholt zum Mitglied der Zentralen Parteikontrollkommission gewählt. Weiterhin war Jaroslawski Mitglied des Zentralexekutivkomitees der UdSSR wie auch Deputierter des Obersten Sowjet der UdSSR.

DIE REDAKTION

2

Die Red.: Der »Verband der kämpfenden Gottlosen« war eine atheistische Massenorganisation in der Sowjetunion, welche die Zeitung »Besboschnik« herausgegeben hat.

J.M. JAROSLAWSKI

**WAS DIE PARTEI VOM
KOMMUNISTEN FORDERT**

Kapitel 1

WAS IST DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI?

IM JAHRE 1847 WURDE VON MARX^[1] UND ENGELS^[2] DIE ERSTE kommunistische Partei, der »Bund der Kommunisten«,^[3] gegründet. Im Februar 1848 erschien das von Marx und Engels verfasste »Manifest der Kommunistischen Partei«.

Das »Kommunistische Manifest« legt die Ziele und die Aufgaben des Kampfes der Arbeiterklasse dar und die Wege dieses Kampfes; es setzt auseinander, welches das Verhältnis der Arbeiterklasse zu den anderen Klassen der modernen Gesellschaft zu sein hat. Es erläutert die Bedeutung und die Rolle der Arbeiterklasse als der fortgeschrittensten und revolutionärsten Klasse. Das »Kommunistische Manifest« erklärt, warum die Arbeiterklasse ihre eigene Partei, die Partei der Kommunisten, schaffen muss.

Die Arbeiterklasse muss einen organisierten Kampf gegen die Klasse der Kapitalisten führen. Im Anfang führen die Arbeiter diesen Kampf zersplittert, in einzelnen Gewerken, in einzelnen Werkstätten. Sie haben noch nicht ihre eigene Organisation, die fähig wäre, an die Spitze dieses Kampfes zu treten. In der Folge entwickelt sich der Kampf der Arbeiter zu einem Kampf ganzer Betriebe, ganzer Produktionszweige. Dieser Kampf wird geführt in Form von Streiks der Weber, der Bergarbeiter, der Metallarbeiter usw. Der Kampf erwei-

tert sich und erfasst immer größere und größere Gebiete.

Aber solange die Arbeiterklasse noch nicht ihre eigene politische Organisation, ihre eigene Partei besitzt, kann sie ihren Kampf nicht so organisieren, um die einzelnen Proteste der Arbeiter in den einzelnen Fabriken, in den einzelnen Industriezweigen, in den einzelnen Bezirken zu einem Ganzen zu verschmelzen. Das lässt die fortgeschrittenen Arbeiter zu der Überzeugung kommen, dass zum entschiedenen Sieg über die Fabrikherren, über die Kapitalisten, nicht nur der Kampf gegen die einzelnen Fabrikherren notwendig ist, sondern der Kampf der Arbeiterklasse als Ganzes gegen die gesamte Klasse der Kapitalisten.

Die fortgeschrittenen Arbeiter erkennen die Notwendigkeit der Organisierung einer selbstständigen Arbeiterpartei, als der höchsten Form der Klassenorganisation des Proletariats.

In Deutschland organisierten Marx und Engels gemeinsam mit den fortgeschrittenen Arbeitern eine solche Partei der Arbeiterklasse—die erste kommunistische Partei.

Worin unterscheiden sich die Kommunisten von den anderen Parteien?

Darauf antworten Marx und Engels im »Kommunistischen Manifest«:

»Die Kommunisten unterscheiden sich...¹nur dadurch, dass sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, dass sie in den ver-

1 **Die Red.:** Bei Marx & Engels heißt es im Original: »von den übrigen *proletarischen* Parteien«, Hervorhebung von uns.

schiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten.

Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus« (Marx & Engels, 1848/1977, S.474).

Der von Marx und Engels gegründete »Bund der Kommunisten« war das Vorbild für die Schaffung einer internationalen Arbeiterpartei.

Eine solche internationale Arbeiterpartei war auch die von Marx und Engels im Jahre 1864 organisierte I. Internationale oder, wie sie auch genannt wurde, die »Internationale Arbeiterassoziation«.

Im Laufe von Jahrzehnten sammelte und verarbeitete die I. Internationale^[4] unter der Führung von Marx und Engels die gewaltigen Erfahrungen der kommunistischen Arbeiterbewegung auf den verschiedensten Gebieten: die Erfahrung in politischen Streiks, die Erfahrung in Aufständen (1848), die Erfahrung der Pariser Kommune (1871), die Erfahrung des parlamentarischen Kampfes, die Erfahrung der Gewerkschaftsbewegung. Sie musste sowohl legal, d.h. offen arbeiten, als auch illegal, d.h. unterirdisch. Marx und Engels haben dem Proletariat die stärkste Waffe geliefert: den wissenschaftlichen Sozialismus, eine Lehre, die, als sie die Massen ergriff, zur größten revolutionären Kraft wurde und die Massen nicht nur die Beziehungen zwischen den Klassen, die Beziehungen zwischen den Menschen verstehen lehrte, sondern sie auch lehrte, wie, auf welchen Wegen und in welcher Richtung diese Beziehungen geändert werden können

und müssen.

Aber in die I. Internationale, die »Internationale Arbeiterassoziation«, drangen in großer Zahl kleinbürgerliche Elemente ein, Anarchisten und andere, die die Bewegung hinderten und sie auf einen falschen Weg zerrten: die Anarchisten brachten die Ansichten und Interessen der Kleinbürger zum Ausdruck, nicht die der Proletarier. Sie führten die I. Internationale zur Spaltung. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts zerfiel die I. Internationale.

Im Jahre 1889 wurde die II. Internationale^[5] gegründet, die in der ersten Zeit ihrer Tätigkeit für die Verbreitung des Marxismus und für die Gewinnung breiterer Massen für die Arbeiterparteien viel geleistet hat. Aber die Führer der II. Internationale beschränkten in ihrer Mehrheit den Weg des Opportunismus, d.h. den Weg der Anpassung der Tätigkeit der Arbeiterparteien an den Rahmen und die Interessen der bürgerlichen Gesellschaft.

»[Z]wischen Marx und Engels einerseits und Lenin^[6] andererseits [liegt] ein ganzer Zeitabschnitt der Herrschaft des Opportunismus der II. Internationale« (Stalin, 1924/1952d, S.71).

Die Opportunisten entstellten die revolutionäre Lehre von Marx und Engels zum Nutzen der Bourgeoisie. Sie passten die Tätigkeit ihrer Parteien ausschließlich den legalen Bedingungen an und widersetzten sich jedem Kampf, der über den Rahmen der bürgerlichen Gesetzlichkeit hinausging.

Statt die revolutionäre Lehre von Marx und Engels über die gewaltsame Machteroberung auf dem Wege des Sturzes der Bourgeoisie zu propagieren, lullten sie die Arbeiterklasse ein, indem sie ihr jahrzehntelang einredeten, dass sie die proletarische Diktatur nicht nötig habe, dass man zum Sozialismus auf friedlichem Wege gelangen könne—durch

Eroberung der Mehrheit im bürgerlichen Parlament, durch einfache Stimmabgabe und friedliche Propaganda.

Im Jahre 1903 wurde in Russland die Partei der Bolschewiki ins Leben gerufen. Sie wurde von Lenin organisiert. Die Lehre Lenins—der Leninismus—war die Fortführung und Weiterentwicklung der Lehre von Marx und Engels in der neuen geschichtlichen Entwicklungsperiode, in der Periode, da der Kapitalismus in sein letztes Stadium eingetreten war—in das Stadium des Imperialismus. Gerade in dieser Periode des Imperialismus, in der sich alle Widersprüche des Kapitalismus außerordentlich zuspitzen und sich der Kampf der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der werktätigen Massen der Kolonien und Halbkolonien gegen das imperialistische Joch verstärkt, tritt die Frage des Sieges der proletarischen Diktatur auf die Tagesordnung. Der Leninismus wuchs und entwickelte sich gerade in dieser Periode des Kampfes der Arbeiterklasse um die proletarische Diktatur, in der Periode der imperialistischen Kriege und der proletarischen Revolutionen. Daher sagt Genosse Stalin:^[7]

»Der Leninismus ist die Theorie und Taktik der proletarischen Revolution im allgemeinen, die Theorie und Taktik der Diktatur des Proletariats im besonderen« (Stalin, 1924/1952d, S.63).

Welches Ziel stellt sich die Kommunistische Partei?

Unsere bolschewistische Partei führt die Sache von Marx und Engels, die Sache der I. Internationale weiter. Ihr Programm, die Grundlage ihrer Tätigkeit, ist die direkte Fortführung und Weiterentwicklung des im »Kommunistischen Manifest« dargelegten Programms. Im Programm der KPdSU(B)^[8] lesen wir: »Die internationale Kommunistische Partei, die sich die Aufgabe stellt, das Proletariat zu seiner großen historischen Mission zu befähigen, organisiert es in

einer selbstständigen, allen bürgerlichen Parteien entgegengesetzten politischen Partei, leitet alle Äußerungen seines Klassenkampfes, enthüllt ihm den unversöhnlichen Gegensatz zwischen den Interessen der Ausbeuter und denen der Ausgebeuteten und macht ihm die historische Bedeutung und die notwendigen Voraussetzungen der bevorstehenden sozialen Revolution klar. Gleichzeitig zeigt sie der ganzen übrigen werktätigen und ausgebeuteten Masse die Hoffnungslosigkeit ihrer Lage in der kapitalistischen Gesellschaft und die Notwendigkeit der sozialen Revolution im Interesse ihrer Befreiung vom Joch des Kapitals. Die Partei der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, ruft in ihre Reihen alle Schichten der werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung, soweit diese sich auf den Standpunkt des Proletariats stellen« (KPR(B), 1919/1962, S.122f.).

Welche geschichtliche Mission, d.h. welche politische Aufgabe ist hier gemeint? Gemeint ist, dass die Arbeiterklasse im revolutionären Kampf die führende Klasse, d.h. sein Hegemon sein muss. Die Arbeiterklasse muss der Führer aller Werktätigen, der ganzen Bauernschaft im Kampfe gegen den Zaren und die Gutsbesitzer sein; sie muss an die Spitze der armen Schichten der Dorfbevölkerung treten und für den Sieg der sozialistischen Revolution kämpfen; sie muss ihre Diktatur aufrichten, ihren proletarischen Staat schaffen, um die Bourgeoisie niederzuhalten, die Sache des Sozialismus bis zu Ende führen und die kommunistische Gesellschaft zu schaffen. Darin besteht die große geschichtliche Aufgabe des Proletariats.

In allen Ländern der Welt organisiert die Kommunistische Internationale die Avantgarde des Proletariats zur selbstständigen politischen Partei. Mitglied dieser Partei sein, heißt die große geschichtliche Aufgabe erfüllen, es zu verstehen jedermann zeigen zu können, worin der Unterschied zwischen der Kommunistischen Partei und allen

anderen Parteien besteht; das heißt, den Klassenkampf des Proletariats in der kapitalistischen Gesellschaft in all seinen Erscheinungsformen zu leiten verstehen; das heißt, dass in allen kapitalistischen Ländern die Kommunisten es verstehen müssen, den unversöhnlichen Gegensatz der Interessen des Proletariats und aller Ausgebeuteten gegenüber den Interessen der Kapitalisten, Gutsbesitzer und aller Ausbeuter aufzuzeigen; das heißt, dass in allen Ländern der Kommunist es verstehen muss, die Bedeutung der sozialistischen Revolution als des einzigen Weges zur Befreiung der Arbeiterklasse aufzuzeigen; das heißt, dass in allen Ländern die Kommunisten es verstehen müssen, an die Spitze der breiten Massen der Werktätigen zu treten und sie zum Weg der Machteroberung zu führen.

Vor welchen Aufgaben steht die Kommunistische Partei im Lande der siegreichen proletarischen Diktatur, in dem Lande, das den Sozialismus aufbaut? In der Sowjetunion muss jedes Parteimitglied es verstehen, die Richtigkeit unseres Weges als des einzigen Weges zum Endsieg des Sozialismus aufzuzeigen und zu beweisen. Der Kommunist muss es verstehen, die breiten Massen der Arbeiter und Bauern auf diesen Weg zu führen. Er muss es verstehen, den Klassenfeind zu entlarven und niederzuzwingen. Er muss es verstehen, gegen alle Schwierigkeiten zu kämpfen, die auf dem Wege des sozialistischen Aufbaus erwachsen und sie überwinden. Auf allen diesen Gebieten muss er, ohne seine Kräfte zu schonen, in den ersten Reihen der Kämpfer marschieren.

Marx und Engels stellten an die Mitglieder der Kommunistischen Partei große und ernste Anforderungen. Sie forderten die Reinheit der Partei und kämpften gegen das Eindringen von Leuten in die Reihen der Partei, die dem Proletariat und seinen Aufgaben fremd gegenüberstanden. Wenn sie auch zuließen, dass aus anderen, nichtproletarischen Klassen kommende Leute in die Partei aufgenommen wurden,

so forderten sie, dass diese Leute rückhaltlos mit der bürgerlichen, nichtproletarischen Denkweise brachen und sich restlos das proletarische Programm zu eigen machten. Marx und Engels waren Gegner des Jagens nach einer großen Zahl von Parteimitgliedern zum Schaden für die Qualität dieser Partei. Sie forderten von jedem Parteimitglied Aktivität, rückhaltlose Treue im Kampf und heroische Verteidigung der Revolution. Sie selbst waren Muster von Kommunisten, die alles für die Sache der Partei hingaben. In diesem Sinne hat uns, die Bolschewiki, Lenin erzogen. In diesem Sinne erzieht uns unsere Partei mit ihrem Führer, dem Genossen Stalin an der Spitze.

Der Name eines Parteimitglieds erlegt jedem Kommunisten gewaltige Verpflichtungen auf. Der Kommunist—als Mitglied des Vortrupps der Arbeiterklasse—trägt eine große Verantwortung vor den parteilosen Massen. Den großen Namen eines Mitglieds der Partei hoch und reinzuhalten, ist die Pflicht eines jeden Kommunisten. Genosse Stalin sagte: »Wir Kommunisten sind Menschen von besonderem Schlag. Wir sind aus besonderem Material geformt. Wir sind diejenigen, die die Armee des großen proletarischen Strategen bilden, die Armee des Genossen Lenin. Es gibt nichts Höheres als die Ehre, dieser Armee anzugehören. Es gibt nichts Höheres als den Namen eines Mitglieds der Partei, deren Gründer und Führer Genosse Lenin ist. Nicht jedem ist es gegeben, Mitglied dieser Partei zu sein. Nicht jedem ist es gegeben, die Unbilden und Stürme zu bestehen, die mit der Mitgliedschaft in dieser Partei verbunden sind. Die Söhne der Arbeiterklasse, die Söhne der Not und des Kampfes, die Söhne unsagbarer Entbehrungen und heroischer Anstrengungen—sie vor allem sollen Mitglieder dieser Partei sein. Deswegen nennt sich die Partei der Leninisten, die Partei der Kommunisten, zugleich die Partei der Arbeiterklasse« (Stalin, 1924/1952c, S.41).

Auf dem XVII. Parteitag der KPdSU(B) wurde ein neues Statut^[9] der Partei angenommen, in dem die Bedeu-

tung unserer Partei für die Arbeiterklasse, für ihren Kampf um den Endsieg des Kommunismus folgendermaßen bestimmt wird:

»Die Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Sektion der Kommunistischen Internationale, ist die organisierte Vorhut des Proletariats der Sowjetunion, die höchste Form seiner Klassenorganisation.

Die Partei verwirklicht die Führung des Proletariats, der werktätigen Bauernschaft und aller werktätigen Massen im Kampf für die Diktatur des Proletariats, für den Sieg des Sozialismus.

Die Partei leitet alle Organe der proletarischen Diktatur und gewährleistet den erfolgreichen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft.

Die Partei ist eine einheitliche Kampforganisation, die durch bewusste, eiserne proletarische Disziplin zusammengehalten wird. Die Partei ist stark durch ihre Geschlossenheit, durch die Einheit des Willens und die Einheit des Handels, die unvereinbar sind mit der Abweichung vom Programm, mit der Verletzung der Parteidisziplin und mit fraktionellen Gruppierungen innerhalb der Partei« (KPdSU(B), 1934/1967, S.147).

Hieraus ergeben sich die Pflichten jedes einzelnen Kommunisten. Von dieser Auffassung ausgehend, stellt die Partei an jeden einzelnen Kommunisten bestimmte Anforderungen, die er als Mitglied des organisierten Vortrupps des Proletariats der UdSSR zu erfüllen verpflichtet ist.

Kapitel 2

DIE GRUNDLAGEN DER BOLSCHEWISTISCHEN PARTEI

»UNSERE PARTEI IST EIN BUND KLASSENBEWUSSTER, fortgeschrittener Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse« (Lenin, 1905/1970a, S.72f.), schrieb Lenin im Dezember 1905. Diese Rolle des Vortrupps der Arbeiterklasse erfüllte unsere Partei in den dreißig Jahren ihres Bestehens auch in den schwierigsten, kompliziertesten Situationen. Bereits vor der Formierung unserer Partei, führten die Anhänger des Bolschewismus, die Leninisten,² einen hartnäckigen Kampf gegen politische Gruppierungen und Parteien, die nicht auf dem Boden der revolutionären Lehre des Marxismus standen, sondern bürgerliche und kleinbürgerliche Auffassungen vertraten. Während des Jahrzehnts vor der Gründung unserer Partei (und ebenso in den nachfolgenden Jahren) führten Lenin und seine Anhänger den Kampf gegen die Narodniki,^{3/[10]} die die führende revolutionäre Kraft nicht in der Arbeiterklasse sahen, sondern in der Bauernschaft. Die

2 Den Namen Bolschewiki bekamen sie im Jahre 1903 nach dem II. Parteitag.

3 **Die Red.:** Die »Narodniki« sind die sog. »Volkstümpler«. In der heutigen Literatur wird der veraltete Begriff so noch selten gebraucht.

Leninisten führten den Kampf gegen alle Opportunisten in der Arbeiterbewegung, die die revolutionäre Lehre von Marx zu verfälschen bestrebt waren, um sie den Interessen der Bourgeoisie anzupassen. Die Leninisten führten den Kampf gegen die »legalen Marxisten«, denen es die zaristische Regierung gern erlaubte, in der Presse die Lehre von Marx zu Nutz und Frommen der Bourgeoisie zu verfälschen. Die Leninisten führten den Kampf gegen die »Ökonomisten«, die den Kampf der Arbeiterklasse nur auf den Kampf für wirtschaftliche Interessen zu beschränken trachteten, indem sie auf den revolutionären Kampf verzichteten und der Bourgeoisie die führende Rolle im politischen Kampf überließen. Die Leninisten führten den Kampf gegen die Menschewiki, die die Arbeiterbewegung zu einem Anhängsel der bürgerlichen Bewegung zu machen versuchten und ihr die führende Rolle in der Revolution zu nehmen bestrebt waren.

Schon 1894 hat Lenin den Weg des Kampfes der Arbeiter vorgezeichnet. Er schrieb damals in dem Buch »Was sind die ›Volksfreunde‹ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?«:⁴

»Gerade der Arbeiterklasse wenden die Sozialdemokraten⁵ daher ihre ganze Aufmerksamkeit zu, auf sie richten sie ihre gesamte Tätigkeit aus. Wenn die fortgeschrittenen Repräsentanten der Arbeiterklasse sich die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus zu eigen gemacht haben, wenn sie sich der historischen Rolle des russischen Arbeiters bewusst geworden sind, wenn diese Ideen weite Verbreitung erlangt, die Arbeiter feste Organisationen gegründet und

4 Als »Volksfreunde« in Gänsefüßchen bezeichnete Lenin ironisch die liberalen Narodniki.

5 Die Bolschewiki nannten sich damals Sozialdemokraten.

diese den heute zersplitterten ökonomischen Kampf der Arbeiter in bewusst geführten Klassenkampf verwandelt haben—dann wird sich der russische **ARBEITER** erheben, sich an die Spitze aller demokratischen Elemente stellen, den Absolutismus stürzen und das **RUSSISCHE PROLETARIAT** (Schulter an Schulter mit dem Proletariat **ALLER LÄNDER**) *auf dem direkten Wege des offenen politischen Kampfes* der **SIEGREICHEN KOMMUNISTISCHEN REVOLUTION** entgegenführen« (Lenin, 1894/1961, S.304).

Im Februar und März 1917 stürzte die Arbeiterklasse, an der Spitze der gesamten Bauernschaft, den Absolutismus, und im Oktober 1917 vollbrachte die Arbeiterklasse im Bunde mit der Dorfarmut siegreich die von Lenin vorausgesagte sozialistische Revolution. Und seit dieser Zeit führt unsere Partei, in den Reihen der Kommunistischen Internationale stehend, das Proletariat der Sowjetunion dem Endsieg des Kommunismus entgegen und leistet dem Proletariat aller Länder in seinem Kampfe um den Weltoktober, um die siegreiche kommunistische Revolution, die größte Hilfe.

Was hat es Lenin ermöglicht, diesen Gang der Ereignisse auf Jahrzehnte hinaus mit solcher Genauigkeit und Richtigkeit vorausszusehen?

Es war die tiefe Einsicht in den Verlauf des gesellschaftlichen Kampfes, die tiefe Einsicht in die Struktur der menschlichen Gesellschaft. Und diese tiefe Einsicht gibt Lenin, gibt uns allen die revolutionäre Lehre von Marx und Engels.

Doch Lenin war nicht nur ein Schüler von Marx und Engels. Lenin hat die Lehre von Marx und Engels unter den neuen Bedingungen des Klassenkampfes in der Periode des Imperialismus und der beginnenden proletarischen Re-

volutionen selbstständig weiterentwickelt. Lenin hat auf der Grundlage der Lehre von Marx und Engels unser bolschewistisches Programm ausgearbeitet; gestützt auf die riesigen Erfahrungen der revolutionären Bewegung aller Länder und Völker, hat Lenin die Grundlagen unserer bolschewistischen Organisation geschaffen; gestützt auf die gewaltige internationale revolutionäre Erfahrung der Arbeiterklasse, hat er die Strategie und Taktik unserer Partei ausgearbeitet.

»Einerseits ist der Bolschewismus im Jahre 1903 auf der festen Grundlage der marxistischen Theorie entstanden. Dass aber diese—und nur diese—revolutionäre Theorie richtig ist, haben nicht nur die internationalen Erfahrungen des ganzen 19. Jahrhunderts, sondern insbesondere auch die Erfahrungen mit den Irrungen und Wirrungen, mit den Fehlern und Enttäuschungen des revolutionären Denkens in Russland bewiesen. Im Laufe ungefähr eines halben Jahrhunderts, etwa von den vierziger und bis zu den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, suchte das fortschrittliche Denken in Russland, unter dem Joch des unerhört barbarischen und reaktionären Zarismus, begierig nach der richtigen revolutionären Theorie und verfolgte mit erstaunlichem Eifer und Bedacht jedes ›letzte Wort‹ Europas und Amerikas auf diesem Gebiet. Den Marxismus als die einzig richtige revolutionäre Theorie hat sich Russland wahrhaft *in Leiden errungen*, durch ein halbes Jahrhundert unerhörter Qualen und Opfer, beispiellosen revolutionären Heldentums, unglaublicher Energie und hingebungsvollen Suchens, Lernens, praktischen Erprobens, der Enttäuschungen, des Überprüfens, des Vergleichens mit den Erfahrungen Europas« (Lenin,

1920/1966a, S.9f.).

Kann ein Genosse Mitglied der Partei sein, der nichts darüber weiß, wie, warum und wann die bolschewistische Partei, in die er eintritt, entstanden ist, der niemandem die Richtigkeit der Politik gerade dieser Partei beweisen kann, der nichts über die Wege dieser Partei in der Vergangenheit weiß? Als vollwertig ist ein solches Parteimitglied auf keinen Fall anzusehen. Mancher sagt: es genügt, wenn ich der Ansicht bin, dass die Partei richtig handelt; ich bin mit der Kollektivierung einverstanden, ich bin mit dem sozialistischen Aufbau einverstanden, ich billige die internationale Politik der Partei—das genügt mir, um die Partei als meine Partei anzuerkennen und ihr beizutreten.

Nein, antwortet die Partei, das genügt noch nicht. Du kannst mit dieser Partei sympathisieren und sie unterstützen, wenn du ihre Handlungen für richtig hältst, auch wenn du außerhalb ihrer Reihen stehst. Doch damit die Partei für dich als ihrem Mitglied die Verantwortung übernimmt, damit du selbst die volle Verantwortung für die Partei tragen kannst, musst du diese Partei kennen, musst du ihr Programm, ihre Statuten kennen, musst du, wenigstens in knappen Umrissen, ihre Geschichte, den Weg ihres Kampfes kennen, musst du ihre wichtigsten Beschlüsse kennen, musst du es verstehen, sie zu vertreten, für sie zu kämpfen.

Weshalb spricht Lenin davon, dass »sich [Russland] den Marxismus als die einzig richtige revolutionäre Theorie... wahrhaft in Leiden errungen [hat]« (Lenin, 1920/1966a, S.10)? Vor allem deshalb, weil der Kampf ganzer Generationen von Revolutionären, von solchen Menschen, wie Tschernyschewski, wie den Kämpfern der »Narodnaja Wolja« und anderen, die im Kampfe gegen den Absolutismus unterlegen waren, gezeigt hatte, dass die einzig richtige Theorie der Marxismus ist. Zweitens deshalb, weil unter dem Zarismus, in

der Vergangenheit und in jener Zeit, da sich unsere Partei formierte, die Menschen ihre Teilnahme an der Arbeit der Partei und ihre Mitgliedschaft in ihren Organisationen mit Jahren von Gefängnis, Zuchthaus oder Verbannung bezahlen mussten. Heute liest du täglich kommunistische Zeitungen; Parteischulen und kommunistische Hochschulen stehen dir offen; du kannst dich politisch schulen; die ganze kommunistische Literatur, alle Werke von Marx, Engels, Lenin, Stalin sind zu deiner Verfügung; du kannst, wenn du willst, sowohl die Theorie als auch die Praxis der Arbeiterbewegung aller Länder bis in die kleinsten Einzelheiten studieren. Befanden sich denn die Genossen, die vor 35, 30, 25, 20 Jahren in die Partei eintraten, in der gleichen Lage? Immer vor den Gendarmen, vor der Polizei, den Spitzeln und den Provokateuren auf der Hut, mussten sie in illegalen Druckereien ihre Zeitungen, Bücher und Flugblätter drucken, in denen sie der Arbeiterklasse die Ziele und die Aufgaben des revolutionären Kampfes erläuterten. Sich vor der Polizei, den Gendarmen und den zahllosen Spitzeln versteckend, traten die Arbeiter in Zirkeln zusammen, um über ihre Nöte, über den Kampf der Arbeiterklasse zu sprechen und sich zu verständigen, wie sie vereint handeln sollten. Bei jedem unvorsichtigen Schritt drohte ihnen Gefängnis, Verbannung, Zuchthaus und manchmal auch der Tod. Jeder Schritt vorwärts wurde in hartnäckigem, schwerem Kampf errungen. Unsere alte bolschewistische Garde hat sich das Recht, den Sozialismus in die breiten Massen zu tragen, mit Jahrzehnten der Verbannung und Zuchthaus erkaufte.

Deshalb hat die bolschewistische Partei, die im Jahre 1903 auf der festen Grundlage des Marxismus entstanden ist, das Recht, von jedem ihrer Mitglieder zu fordern, dass es diese Theorie, die Lehre des Marxismus-Leninismus, studiert, dass es sich dieser Forderung, auf Berufung auf Zeitmangel oder anderer Ausreden, nicht entzieht.

Lenin schrieb, dass »[a]ndererseits...der Bolschewismus, der auf dieser granitnen theoretischen Grundlage entstanden war, eine fünfzehnjährige (1903–1917) praktische Geschichte hinter sich [hatte], die an Reichtum der Erfahrung nicht ihresgleichen kennt. Denn kein anderes Land hatte in diesen 15 Jahren auch nur annähernd soviel durchgemacht an revolutionärer Erfahrung, an rapidem und mannigfaltigem Wechsel der verschiedenen Formen der Bewegung: der legalen und illegalen, der friedlichen und stürmischen, der unterirdischen und offenen, der Zirkelarbeit und der Massenarbeit, der parlamentarischen und der terroristischen Form der Bewegung. In keinem anderen Lande war in einem so kurzen Zeitraum ein solcher Reichtum an Formen, Schattierungen und Methoden des Kampfes *aller* Klassen der modernen Gesellschaft konzentriert gewesen, und zwar eines Kampfes, der infolge der Rückständigkeit des Landes und des schweren Jochs des Zarismus besonders schnell heranreifte und sich besonders begierig und erfolgreich das entsprechende ›letzte Wort‹ der amerikanischen und europäischen politischen Erfahrungen zu eigen machte« (Lenin, 1920/1966a, S.9f.).

Das schrieb Lenin 1920 über die ersten 15 Jahre des Bestehens der bolschewistischen Partei. Seitdem sind noch einmal 15 Jahre unermüdlichen Kampfes um den Sieg des sozialistischen Aufbaus vergangen. In diesen 15 Jahren haben wir eine solche Erfahrung angehäuft, wie sie noch kein einziges Land, kein einziges Volk besessen hat. Wir haben als erste den Weg zur sozialistischen Gesellschaft gebahnt und diesen Weg der Arbeiterklasse aller Länder gewiesen. Wir sind in diesen Jahren reicher geworden um die wissenschaftlichen Werke von Lenin und Stalin, die die Lehre von Marx und Engels nicht nur anzuwenden verstanden, sondern auch selbstständig weiterentwickelten und diese Lehre auf eine unerhörte Höhe hoben. Kann ein Genosse als Parteimitglied gelten, der bei seinem Eintritt in die Partei keine Vorstellung hat von

diesen drei Jahrzehnten heroischen hartnäckigen Kampfes seit dem Tage der Gründung unserer Partei, in deren Verlauf wir die gewaltigste Erfahrung aller Bewegungsformen aller Gesellschaftsklassen sammelten? Kann ein Genosse als Parteimitglied gelten, der keine Vorstellung von den Werken Lenins und Stalins hat? Natürlich nicht!

Ein Parteimitglied, das keine Vorstellung von diesem Kampfe hat, ist nicht imstande, wie es sich gehört, für den Endsieg unserer Sache zu kämpfen. Es wird nicht einmal die von uns erzielten Erfolge richtig erklären können; es wirft die Geschichte unseres Kampfes beiseite, indem es nur von dem heutigen Tag ausgeht.

Wie wir aber zu diesem heutigen Tage gekommen, welchen Weg wir gegangen sind, welche Unbilden wir ertragen, welche Schwierigkeiten wir überwunden, wie wir sie überwunden haben, was für unsere Siege erforderlich gewesen ist—alles das wird es nicht wissen. Ein solches Parteimitglied kann sehr leicht straucheln, sobald es nur auf größere Schwierigkeiten stößt; es kann leicht enttäuscht werden, sobald es davorgestellt ist, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Ein solches Parteimitglied wird sagen: »Als ich parteilos war, hatte ich es besser—ich hatte meine Ruhe!« Eben deshalb sagen wir jedem: Du willst Kommunist, Bolschewik, sein und in die Partei eintreten, dann musst du auch die nötige Zeit finden, um zu lernen, auf welchem Weg die Partei bis zum heutigen Tage gelangt ist, dann musst du ihre Geschichte studieren. Weder dir, noch der Partei wird es zum Schaden sein, wenn du deinen Eintritt ein halbes oder ein, zwei Jahre später, dafür aber bewusster, gestählter vollziehst; und dann wird auch jeder deiner Schritte bewusster und fester sein, und die Partei wird von dir viel mehr Nutzen haben!

Auf dem II. Kongress der Kommunistischen Internationale, im Jahre 1920, wurde die Frage gestellt nach der Rolle der Kommunistischen Partei im Kampfe um den Sieg

der proletarischen Weltrevolution. Der II. Kongress hat die Bedeutung der Kommunistischen Partei wie folgt bestimmt:

»Die Kommunistische Partei ist ein Teil der Arbeiterklasse, und zwar der fortgeschrittenste, klassenbewussteste und deshalb revolutionärste Teil. Die Kommunistische Partei entsteht durch die Auslese der besten, klassenbewusstesten, selbstlosesten, weitblickendsten Arbeiter. Die Kommunistische Partei hat keine von den Interessen der Arbeiterklasse verschiedenen Interessen. Die Kommunistische Partei unterscheidet sich von der gesamten Masse der Arbeiter dadurch, dass sie den ganzen geschichtlichen Weg der Arbeiterklasse überschaut und an allen Wendepunkten dieses Weges nicht die Interessen einzelner Gruppen, einzelner Berufe, sondern die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit verteidigt. Die Kommunistische Partei ist jener organisatorisch-politische Hebel, mit dessen Hilfe der fortgeschrittenste Teil der Arbeiterklasse die gesamte Masse des Proletariats und des Halbproletariats auf den richtigen Weg führt« (Komintern, 1920/1959, S.154f.).

Folglich hat die Kommunistische Partei das Recht, dich zu fragen: Gehörst du zu diesem fortgeschrittensten, klassenbewusstesten, revolutionärsten Teil der Arbeiterklasse?

In den Reihen der Partei stehen »die besten, klassenbewusstesten, selbstlosesten, weitblickendsten Arbeiter«. Die Partei hat das Recht nachzuprüfen, ob du als Parteimitglied es verstehst, nicht nur die Arbeit deiner Werkstatt, deiner Kollektivwirtschaft, deines Sowjetguts zu überblicken (das muss man unbedingt können), sondern ob du auch einen Überblick über den historischen Weg der Arbeiterklasse als Ganzes hast, d.h. ob

du die Geschichte ihres Kampfes kennst und es verstehst, »die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit« zu vertreten. Wenn es richtig ist, dass die Kommunistische Partei jener »organisatorisch-politischer Hebel ist, mit dessen Hilfe der fortgeschrittenste Teil der Arbeiterklasse die gesamte Masse des Proletariats und des Halbproletariats auf den richtigen Weg führt« (und das ist richtig), so steht die Frage, ob du durch deinen Eintritt in diese Partei diesen Hebel verstärkst, oder ob du ihn schwächst, ob du eine tote Last bilden wirst. Das muss die Partei erwägen, wenn die Frage der Aufnahme eines neuen Mitglieds entschieden wird. Hieraus ergeben sich die ernststen, strengen Anforderungen an jeden, der in die Partei eintritt.⁶

Die Partei der Bolschewiki wurde aufgebaut als eine Partei von neuem Typus, als eine kämpferische, »militante Partei«, wie Lenin sagte. Weswegen musste in der neuen Periode eine solche Partei aufgebaut werden?

»Die neue Periode«, sagte Genosse Stalin in seinen Vorlesungen an der Swerdlow-Universität im Jahre 1924, »ist die Periode offener Zusammenstöße der Klassen, die Periode revolutionärer Aktionen des Proletariats, die Periode der proletarischen Revolution, die Periode der direkten Vorbereitung der Kräfte zum Sturz des Imperialismus, zur Ergreifung der Macht durch das Proletariat. Diese Periode stellt dem Proletariat neue Aufgaben: die gesamte Parteiarbeit auf neue, auf revolutionäre Art umzugestalten, die Arbeiter im Geiste des revolutionären Kampfes um die Macht zu erziehen, Reserven auszubilden und heranzuziehen, das Bündnis mit den Proletariern der benachbarten Länder herzustellen, feste Verbindungen mit der Befreiungsbewegung

6 **Die Red.:** Hervorhebung von uns.

der Kolonien und der abhängigen Länder zu schaffen usw. usf.« (Stalin, 1924/1952d, S.150).

»Daraus folgt die Notwendigkeit«, erläuterte Genosse Stalin, »einer neuen Partei, einer Kampfpartei, einer revolutionären Partei, die kühn genug ist, die Proletarier in den Kampf um die Macht zu führen, die genügend Erfahrung hat, um sich in den komplizierten Verhältnissen der revolutionären Situation zurechtzufinden, und genügend Elastizität besitzt, um Klippen jeder Art auf dem Wege zum Ziel zu umgehen.

Ohne eine solche Partei ist an einen Sturz des Imperialismus, an die Eroberung der Diktatur des Proletariats gar nicht zu denken.

Diese neue Partei ist die Partei des Leninismus« (Stalin, 1924/1952d, S.150).

Auch der größte revolutionäre Enthusiasmus der Massen kann in unserer Zeit diese Massen nicht zum Siege führen, wenn an ihrer Spitze nicht die Partei der Bolschewiki marschiert. Das hat die Erfahrung des Kampfes um die Diktatur des Proletariats in den letzten Jahrzehnten bewiesen.

Eben darum bedurfte es einer neuen Partei des Proletariats, der Kommunistischen Partei. Eben darum wurde die III. Internationale^[11] aufgebaut, deren Begründer und Führer W.I. Lenin war.

Kapitel 3

DIE HAUPTMERKMALE DER KPdSU(B)

WELCHE FORDERUNGEN KANN UND MUSS ALSO DIE PARTEI Lenins und Stalins, die KPdSU(B), an jedes ihrer Mitglieder stellen?

Genosse Stalin hebt sechs Hauptmerkmale der Leninschen Partei hervor, aus denen sich diese Forderungen ergeben: »Die Partei muss vor allem der Vortrupp der Arbeiterklasse sein« (Stalin, 1924/1952d, S.150). Das bedeutet vor allem, dass »die Partei mit einer revolutionären Theorie, mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution gewappnet sein [muss]. Sonst ist sie nicht imstande, den Kampf des Proletariats zu leiten, das Proletariat zu führen« (Stalin, 1924/1952d, S.151).

Daher muss jeder, der in die Partei eintritt, sich die Frage vorlegen, in welchem Maße er mit der revolutionären Theorie ausgerüstet ist, ob er etwas über die Gesetze der Revolution weiß, ob er an der Führung der Arbeiterklasse teilnehmen kann, ob er nicht hinter der Masse der Arbeiter einher hinken wird, anstatt sie vorwärtszuführen.

Wenn du in die Partei eintrittst, so musst du wissen, dass deine parteilosen Genossen sich an dich um Rat wenden werden, um Aufklärung über die einen oder anderen politischen Fragen, Regierungsbeschlüsse, Parteibeschlüsse, um

Aufklärung über politische Ereignisse. Du musst es lernen, auf diese Fragen zu antworten, Ratschläge und Hinweise zu geben. Du musst daran denken, dass »die Partei der politische Führer der Arbeiterklasse« ist.

Wir führen einen schwierigen, hartnäckigen Kampf, an dem Millionenmassen teilnehmen. Ohne eine richtige Führung, ohne einen kräftigen Führerstab, kann die proletarische Millionenarmee den Kampf nicht erfolgreich führen.

»Dieser Stab kann nur die revolutionäre Partei des Proletariats sein. Die Arbeiterklasse ohne revolutionäre Partei—das ist eine Armee ohne Stab.

Die Partei ist der Kampfstab des Proletariats« (Stalin, 1924/1952d, S.152).

Du bist Kommunist, Bolschewik, Mitglied der Leninschen Partei! Jeder beliebige Parteilose hat das Recht, sich an dich zu wenden und dich in einem schwierigen Moment zu fragen: Was ist zu tun, wie kommen wir aus der Schwierigkeit heraus? Er wendet sich an dich als an ein Mitglied des Kampfstabs des Proletariats, als an einen Vertreter des von der Arbeiterklasse aufgestellten Vortrupps; und dem kannst du dich nicht entziehen mit der Ausrede, du wissest nichts, das sei Sache des Zentralkomitees, des Gebietskomitees oder des Rayonkomitees. Du musst einen beliebigen Beschluss der leitenden Organe der Partei zu vertreten wissen. Dazu aber musst du ihn aufmerksam studieren, ihn dir aneignen und bewusst in die Tat umsetzen.

Es kommt vor, dass der eine oder andere Genosse vor seinem Eintritt in die Partei mit den Massen verbunden war, sich aber nach dem Eintritt in die Partei von diesen Massen abzugrenzen beginnt; er sei ja jetzt Parteimitglied und die anderen seien parteilos. Das ist falsch, das ist schädlich für die bolschewistische Partei.

Daher erklärt Genosse Stalin: »Aber die Partei kann nicht nur *Vortrupp* sein. Sie muss gleichzeitig ein Trupp der *Klasse*, ein Teil der Klasse sein, der durch sein ganzes Sein mit ihr fest verwurzelt ist. Der Unterschied zwischen dem Vortrupp und der übrigen Masse der Arbeiterklasse, zwischen Parteimitgliedern und Parteilosen kann nicht verschwinden, solange die Klassen nicht verschwunden sind, solange die Reihen des Proletariats durch Elemente aufgefüllt werden, die anderen Klassen entstammen, solange die Arbeiterklasse als Ganzes nicht die Möglichkeit hat, sich auf das Niveau des Vortrupps zu erheben. Aber die Partei würde aufhören, Partei zu sein, wenn aus diesem Unterschied ein Bruch wurde, wenn sie sich abkapselte und von den parteilosen Massen losrisse. Die Partei kann die Klasse nicht führen, wenn sie nicht mit den parteilosen Massen verbunden ist, wenn es keine enge Verbindung zwischen Partei und parteilosen Massen gibt, wenn diese Massen ihre Führung nicht anerkennen, wenn die Partei bei den Massen keinen moralischen und politischen Kredit hat« (Stalin, 1924/1952d, S.152).

Deshalb darfst du, gestern noch Parteiloser, indem du heute der Partei beitretest, deine Verbindungen mit den parteilosen Massen, aus denen du hervorgegangen bist, nicht nur nicht schwächen, sondern musst diese Verbindungen noch stärken, um als Parteimitglied die Massen zu beeinflussen, um den Willen der Partei und ihre Beschlüsse in diese parteilosen Massen zu tragen. Auf dem I. Stoßarbeiterkongress der Kollektivwirtschaftler der UdSSR (1933) verweilte Genosse Stalin besonders bei der Frage nach der Rolle und der Arbeit der Parteimitglieder im Dorfe.

»Es gibt Kommunisten«, sagte er, »die an die parteilosen Kollektivbauern auf bolschewistische Art herangehen. Es gibt aber auch solche, die sich mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten und Parteilose nicht an

sich heranlassen. Das ist schlecht und schädlich. Die Stärke der Bolschewiki, die Stärke der Kommunisten besteht darin, dass sie es verstehen, unsere Partei mit einem Aktiv von Millionen Parteilosen zu umgeben. Wir Bolschewiki würden nicht die Erfolge haben, die wir jetzt haben, wenn wir es nicht verstanden hätten, das Vertrauen von Millionen parteiloser Arbeiter und Bauern für die Partei zu gewinnen. Was ist aber dazu erforderlich? Dazu ist erforderlich, dass die Parteimitglieder sich nicht von den Parteilosen abgrenzen, dass die Parteimitglieder sich nicht in ihrem Parteigehäuse abkapseln, dass sie sich nicht mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten, sondern auf die Stimme der Parteilosen hören, dass sie die Parteilosen nicht nur belehren, sondern auch von ihnen lernen.

Man darf nicht vergessen, dass Parteimitglieder nicht vom Himmel fallen. Man muss dessen eingedenk sein, dass alle Parteimitglieder selber einmal parteilos waren. Heute ist einer parteilos, morgen aber wird er Parteimitglied. Womit kann man sich da eigentlich brüsten? Unter uns alten Bolschewiki gibt es nicht wenige Leute, die 20–30 Jahre in der Partei arbeiten. Und wir waren doch selber einmal auch Parteilose. Was wäre aus uns geworden, wenn vor 20–30 Jahren die damaligen Parteimitglieder uns von oben herab behandelt und uns nicht an die Partei herangelassen hätten? Möglicherweise wären wir dann auf eine Reihe von Jahren von der Partei abgestoßen worden...

Aus diesem Grunde müssen unsere Parteimitglieder, die heutigen jungen Parteimitglieder, die manchmal gegenüber den Parteilosen die Nase hochtragen, all dessen eingedenk sein, be-

sonders dessen, dass nicht Überheblichkeit, sondern Bescheidenheit den Bolschewik ziert« (Stalin, 1933/1955c, S.224f.).

Das zweite Merkmal, von dem Genosse Stalin spricht, besteht darin, dass »die Partei der organisierte Trupp der Arbeiterklasse« (Stalin, 1924/1952d, S.153) ist. Nur in dem Fall, wenn sie wirklich als organisierter Trupp handelt, wenn sie imstande ist, das Proletariat zum Angriff zu führen, wenn sie es versteht, das Proletariat dem Schlag des Gegners zu entziehen, wenn sie es versteht, »in die Millionenmassen der unorganisierten parteilosen Arbeiter den Geist der Disziplin und der Planmäßigkeit im Kampf, den Geist der Organisiertheit und der Standhaftigkeit« (Stalin, 1924/1952d, S.153) hineinzutragen—nur in diesem Fall kann die Partei ihre Aufgabe lösen.

Folglich muss jedes Mitglied der Partei vor allem Mitglied der einen oder anderen Organisation der Partei sein. Die ganze Partei aber ist nach Lenin und Stalin die Summe der Parteioorganisationen. Deshalb stellt §1 des vom XVII. Parteitag beschlossenen Parteistatuts an jeden Kommunisten die folgende Hauptforderung: »Als Mitglied der Partei gilt, wer das Programm der Partei anerkennt, in einer ihrer Organisationen mitarbeitet, sich den Beschlüssen der Partei unterordnet und die Mitgliedsbeiträge entrichtet« (KPdSU(B), 1934/1967, S.147).

So haben wir Bolschewiki die Zugehörigkeit zur Partei von Anbeginn des Entstehens unserer Partei aufgefasst.

Zu diesem ersten Paragraphen des Statuts hat der XVII. Parteitag eine Ergänzung (§2) beschlossen, die die schriftliche Niederlegung dessen ist, was seit jeher die Grundlage unserer Partei war, was wir von jedem Parteimitglied, von jedem Bolschewik fordern.

- »2.) Das Parteimitglied ist verpflichtet:
- a) strengste Parteidisziplin zu wahren, aktiv am politischen Leben der Partei und des Landes teilzunehmen, die Politik der Partei und die Beschlüsse der Parteiorgane in der Praxis durchzuführen;
 - b) unablässig an der Vervollkommnung seines ideologischen Rüstzeugs, an der Aneignung der Grundlagen des Marxismus-Leninismus, der wichtigsten politischen und organisatorischen Beschlüsse der Partei zu arbeiten und sie den parteilosen Massen zu erläutern;
 - c) als Mitglied der regierenden Partei im Sowjetstaat ein Vorbild der Wahrung der Arbeits- und Staatsdisziplin zu sein, die Technik seines Fachs zu meistern und seine berufliche, fachliche Qualifikation ständig zu steigern« (KPdSU(B), 1934/1967, S.147).

Auf dem II. Parteitag, im Jahre 1903, kam es zur Spaltung: es bildeten sich zwei Parteien—die Bolschewiki und die Menschewiki. Die Spaltung erfolgte in der Hauptsache in der Frage, wer als Parteimitglied anzusehen ist. Die Menschewiki sagten: es genügt, wenn das Mitglied der Partei das Parteiprogramm anerkennt und unter der Leitung der einen oder andern Organisation arbeitet. Die Bolschewiki sagten: jedes Mitglied der Partei muss einer der Organisationen der Partei angehören und Parteaufgaben erfüllen. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, dass der Unterschied gering sei. In Wirklichkeit aber wollten die Menschewiki, dass jeder, auch der sich nicht der Parteidisziplin fügen wollte, sich sollte Parteimitglied nennen könne, sofern er nur erklär-

te, dass er das Parteiprogramm anerkenne und Mitgliedsbeiträge entrichtete. Sie sagten etwa so: »Kann man denn von jedem Gymnasiasten oder Professor, der mit der Partei sympathisiert, fordern, dass er unbedingt der einen oder andern Organisation angehören muss?« Wenn wir auf die Menschewiki gehört hätten, so hätte unsere Partei eine gewaltige Zahl von Mitgliedern gehabt, die die proletarische Disziplin nicht anerkannten, die ihre Verpflichtungen ihrer eigenen Organisation gegenüber nicht anerkannten. Die fortgeschrittenen Arbeiter hätten sich in einer solchen Partei aufgelöst, sie wären in der Masse der nichtproletarischen Elemente untergegangen. Eine solche Partei wäre außerstande gewesen, die große Aufgabe zu erfüllen, die ihr auferlegt war. Wir werden im Weiteren eingehender dabei verweilen, wie die Anerkennung des Programms und des Statuts der Partei zu verstehen sind. Hier wollen wir nur vermerken, dass im §1 des Parteistatuts nicht nur von der Unterordnung des Parteimitglieds unter die Beschlüsse der Partei die Rede ist, sondern von der Unterordnung jeder Minderheit in der Partei unter die Mehrheit. Es ist darin gesagt, dass die Beschlüsse der Partei für alle ihre Mitglieder bindend sind.

Als das dritte Merkmal unserer Partei bezeichnet Genosse Stalin die Tatsache, dass sie die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats ist. Das ist jetzt auch schriftlich im Statut niedergelegt. Die zahlreichen Massenorganisationen des Proletariats—die Gewerkschaften, die Genossenschaften, die Betriebsorganisationen, die Jugendverbände und die freiwilligen Vereine sind ebenfalls Organisationen der Arbeiterklasse. Es bedarf aber unbedingt einer höchsten Form der Klassenorganisation des Proletariats, die für alle diese Organisationen der Arbeiterklasse eine gemeinsame, einheitliche Linie auszuarbeiten vermag. Eine solche Organisation ist die Partei des Proletariats.

»Die Partei verfügt über alle hierzu nötigen Voraussetzungen, erstens, weil die Partei das Sammelbecken der besten Elemente der Arbeiterklasse ist, die mit den parteilosen Organisationen des Proletariats unmittelbar verbunden sind und diese sehr oft leiten; zweitens, weil die Partei, als Sammelbecken der Besten der Arbeiterklasse, die beste Schule zur Heranbildung von Führern der Arbeiterklasse ist, die fähig sind, die Organisationen ihrer Klasse in allen ihren Formen zu leiten; drittens, weil die Partei, als die beste Schule von Führern der Arbeiterklasse, dank ihrer Erfahrung und Autorität die einzige Organisation bildet, die fähig ist, die Leitung des Kampfes des Proletariats zu zentralisieren und auf diese Weise alle wie immer gearteten parteilosen Organisationen der Arbeiterklasse in Hilfsorgane und Transmissionsriemen zu verwandeln, die sie mit der Klasse verbinden.

Die Partei ist die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats« (Stalin, 1924/1952d, S.157).

Das vierte Merkmal besteht darin, dass die Partei das Werkzeug der Diktatur des Proletariats ist. Ohne die Partei, ohne ihre eiserne Disziplin hätten wir die Macht nicht erobert, den Klassenfeind nicht stürzen und die proletarische Diktatur nicht organisieren können. Ohne die Partei hätten wir die Macht nicht einmal zwei Monate halten können, selbst wenn wir sie erobert hätten. Die Aufgabe war aber nicht nur, sie zu halten, sondern die eroberte Macht zu verankern und den Einfluss des Proletariats auf die Millionenmassen zu erweitern. Daran erinnerte Lenin, als er 1920 schrieb: »Sicherlich sieht jetzt schon fast jeder, dass die Bolschewiki die Macht keine 2½ Monate, geschweige denn 2½ Jahre hät-

ten behaupten können ohne die strengste, wahrhaft eiserne Disziplin in unserer Partei, ohne die vollste und grenzenlose Unterstützung der Partei durch die gesamte Masse der Arbeiterklasse, d.h. durch alle denkenden, ehrlichen, selbstlosen, einflussreichen Menschen dieser Klasse, die fähig sind, die rückständigen Schichten zu führen oder mit sich fortzureißen« (Lenin, 1920/1966a, S.8).

Doch seitdem sind mehr als 14 Jahre verflossen, und man musste in diesen Jahren unter ungewöhnlich komplizierten und schwierigen Bedingungen die proletarische Diktatur aufrechterhalten und festigen, man musste es verstehen, die Millionenmassen der Arbeiter und Bauern auf den Weg der völligen sozialistischen Neugestaltung der Wirtschaft zu führen, man musste es verstehen, gegen die Klassenfeinde zu kämpfen, gegen die Versuche der Interventen und der gestürzten Klassen, die bürgerliche Macht wieder aufzurichten, den Kapitalismus wiederherzustellen. Man musste Dutzende Millionen Einzelbauern auf den Weg der sozialistischen Wirtschaft führen. Dazu musste eine riesige Erziehungsarbeit geleistet werden. Ohne die Partei wäre das alles völlig unmöglich gewesen. Deshalb schrieb Lenin damals, im Jahre 1920, »Die Diktatur des Proletariats ist ein zäher Kampf, ein blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen und aber Millionen ist die fürchterlichste Macht. Ohne eine eiserne und kampfgestählte Partei, ohne eine Partei, die das Vertrauen alles dessen genießt, was in der gegebenen Klasse ehrlich ist, ohne eine Partei die es versteht, die Stimmung der Massen zu verfolgen und zu beeinflussen, ist es unmöglich, einen solchen Kampf erfolgreich zu führen« (Lenin, 1920/1966a, S.29).

Das fünfte Merkmal, von dem Genosse Stalin

spricht, besteht darin, dass die Partei »eine Einheit des Willens [ist], die jegliche Fraktionsmacherei und Machtzersplitterung in der Partei ausschließt« (Stalin, 1924/1952d, S.161). Bei dieser Frage werden wir später eingehender verweilen. Hier wollen wir nur feststellen, dass schon der X. Parteitag (1921) die Anweisung gegeben hat »jegliche Fraktionsmacherei vollkommen auszumerzen« (KPR(B), 1921/1957, S.184) und »alle fraktionellen Gruppen aufzulösen...[und] streng darüber zu wachen, dass keinerlei fraktionelle Handlungen zugelassen werden, wobei die Nichterfüllung des Parteitagbeschlusses den unbedingten und unverzüglichen Parteiausschluss nach sich zog« (KPR(B), 1921/1957, S.154).

Was fordert man von dir, einem Kommunisten, der für die Einheit der Partei kämpft? Man fordert von dir, dass du aktiv für diese Einheit kämpfst, dass du es verstehst, diese Einheit zu beschützen und zu bewahren. Jeder Versuch, innerhalb der Partei eine besondere Gruppe zu bilden, mit einer eigenen Gruppendisziplin, die innerhalb der Partei eine besondere, mit der Partei nicht übereinstimmende Linie verfolgt—jeder solcher Versuch ist ein Verbrechen gegen die Partei. Jede solche Gruppe führt zwangsläufig zum Kampf gegen die Partei, d.h. zur Konterrevolution: So entartete die Fraktion der Sinowjewisten zu einer konterrevolutionären Bande faschistischer Mordbuben, die den Genossen Kirow ermordeten. So wurde die Fraktion der Trotzkisten zum Vortrupp der internationalen Konterrevolution.

Der Klassenfeind wartet nur darauf, dass sich innerhalb der Partei Menschen finden, die gegen sie kämpfen. Der Klassenfeind tut in solchem Fall alles, um die Fraktionsmacher zu unterstützen, ihnen den Nacken zu steifen; und diese werden zu Helfershelfern des Klassenfeindes. Das ist eben der Grund, weshalb die Partei in ihren Reihen die Bildung von Gruppen, gleichviel welcher Art, die mit der Linie der Partei nicht einverstanden sind, nicht dulden kann.

»Wer hier die geringste Schwäche, die geringste Nachlässigkeit an den Tag legt, ist der größte Verbrecher an der Arbeiter- und Bauernmacht, der hilft den Gutsbesitzern und Kapitalisten« (Lenin, 1920/1966d, S.502), warnte Lenin.

Und endlich das sechste Merkmal unserer Partei: »Die Partei wird gestärkt dadurch, dass sie sich von den opportunistischen Elementen reinigt« (Stalin, 1924/1952d, S.163).

Was sind das für opportunistische Elemente? Woher kommen sie? Die Arbeiterklasse ist durch keine »chinesische Mauer« von dem ehemaligen Kleinbürgertum, von den kleinbürgerlichen Intellektuellen getrennt. Der bürgerliche Einfluss dringt in die Reihen des Proletariats und seiner Partei. Die in unsere Partei eindringenden kleinbürgerlichen Elemente sind die Quelle des Opportunismus; sie tragen den Einfluss kleinbürgerlicher Ideen in die Reihen der Partei. Der Opportunismus bedeutet aber den Versuch, den Kampf des Proletariats den Interessen der Bourgeoisie anzupassen. Der Opportunismus bedeutet ein System von Zugeständnissen an die kleinbürgerlichen und bürgerlichen Elemente, ein System von Zugeständnissen an den Kulaken, an den Spekulanten, an den Faulpelz und Bummler. Und unsere Partei führte und führt, seitdem sie besteht, einen energischen Kampf gegen die Opportunisten, reinigt sich ständig von den opportunistischen Elementen. Noch in der Periode ihrer Illegalität hat sie aus ihren Reihen die Menschewiki vertrieben; sie verjagte die Trotzlisten, sie wirft die Rechtsopportunisten hinaus. Man muss die warnenden Worte Lenins in Erinnerung behalten: »Am Vorabend der Revolution und in Zeiten des erbittertsten Kampfes um ihren Sieg können die geringsten Schwankungen innerhalb der Partei alles zugrunde richten, die Revolution vereiteln, die Macht den Händen des Prole-

tariats entreißen, denn diese Macht ist noch nicht fest begründet und der Ansturm auf sie noch allzu stark« (Lenin, 1920/1966c, S.379).

Auch nach dem Siege an den Fronten des Bürgerkriegs, als der proletarische Staat die Wiederherstellung und technische Neuausrüstung der Volkswirtschaft in Angriff nahm, unter den Bedingungen der entfalteten sozialistischen Offensive, stellte der Klassenfeind seinen Widerstand nicht ein; er versuchte unseren siegreichen sozialistischen Aufbau zu hemmen. Die Opportunisten in den Reihen der Partei spiegeln den Einfluss des Klassenfeindes auf die weniger standhaften Elemente der Partei wider.

Wen verjagt die Partei aus ihren Reihen?

Sie verjagt erbarmungslos aus ihren Reihen alle doppelzüngigen Elemente, die die Partei betrügen, die ihre wirklichen Ansichten vor ihr verheimlichen und die Politik der Partei hintertreiben: »offenen und heimlichen Verletzern der eisernen Disziplin der Partei und des Staates;

Entarteten, die mit bürgerlichen Elementen ver wachsen;

Karrieristen, Leuten, die nur an ihre eigene Haut denken, und verbürokratisierten Elementen;

moralisch Zersetzten, die durch ihr unsauberes Verhalten die Würde der Partei beeinträchtigen und das Banner der Partei beschmutzen;

passiven Elementen, die die Pflichten von Parteimitgliedern nicht erfüllen und sich das Programm, das Statut und die wichtigsten Beschlüsse der Partei nicht angeeignet haben« (KPdSU(B), 1934/1967, S.149).

Eben darum ist der Kampf gegen die Opportunisten und ihre Entlarvung eine notwendige Voraussetzung unseres Kampfes für den Sieg des Sozialismus.

Eben darum führt die Partei alle paar Jahre eine Reinigung ihrer Reihen von den klassenfremden und feindlichen

Elementen durch, überprüft in aller Öffentlichkeit ihre Reihen. Keinen Feinden und Opportunisten wird es je gelingen, unsere Partei zu spalten. Alle Versuche, unsere Partei zu spalten, haben eine vernichtende Abfuhr erhalten. Unsere Partei ist stark und einig, sie hat das vom Genossen Stalin nach dem Tode W.I. Lenins gemachte Gelöbnis erfüllt: *»Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Union der Republiken zu festigen und zu erweitern. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, dass wir auch dieses Dein Gebot in Ehren erfüllen werden!«* (Stalin, 1924/1952c, S.44).

Kapitel 4

DER KOMMUNIST MUSS DAS PROGRAMM DER PARTEI KENNEN

KENNST DU DAS PROGRAMM DER PARTEI? DENKST DU auch daran, dass nur der Mitglied der Partei sein kann, der das Programm der Partei anerkennt (und es folglich kennt)? Leider begegnet man Parteimitgliedern und Parteikandidaten, die das Parteiprogramm nicht so kennen, wie es sich gehört. Was ist aber das Programm der Partei? Es ist die Darlegung dessen, wie die Partei den Kampf für den Kommunismus auffasst, auf welchen Wegen sie den Sieg des Sozialismus zu vollenden gedenkt. Das Programm der Partei legt die Ansichten der Partei über alle Fragen des Kampfes für den Kommunismus dar. Es enthält die Forderungen unserer Partei auf dem politischen Gebiet, auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen, auf dem Gebiet des Kriegswesens, des Gerichtswesens, der Volksbildung, der religiösen Beziehungen, auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Landwirtschaft, der Verteilung, des Geld- und des Bankwesens, des Arbeitsschutzes und der sozialen Fürsorge, des Schutzes der Volksgesundheit.

Hier, was Lenin über das Parteiprogramm sagte: »Ohne Programm ist eine Partei als einigermaßen geschlossener politischer Organismus, der bei jeder Wendung der Ereignisse stets die Linie einzuhalten vermag, unmöglich«

(Lenin, 1911/1978, S.269).

Indem du das Parteiprogramm aner kennst, über nimmst du vor der Arbeiterklasse die Verpflichtung, es zu vertreten, es ins Leben umzusetzen, für seine vollständige Verwirklichung zu kämpfen, den Kampf zu führen gegen jeden, der sich seiner Umsetzung in die Praxis in den Weg stellt und alle Schwierigkeiten zu überwinden, die seiner restlosen Durchführung entgegenstehen. Wenn du das Programm nicht kennst, wie kannst du es da durchführen? Wie kannst du es da in die Praxis umsetzen? Wie kannst du es vertreten? Das Programm der Partei, das sind die Ziele und die Aufgaben unserer gesamten Arbeit. Wenn du aber das Parteiprogramm nicht kennst, so kannst du nicht wissen, was wir anstreben, worum wir kämpfen. Wenn du das Parteiprogramm nicht kennst, so hast du auch nicht den weiten Gesichtskreis, der deiner ganzen Arbeit den Sinn gibt. Nehmen wir an, du arbeitest in der Konsumgenossenschaft, stehst Tag für Tag, Monat für Monat, ein ganzes Jahr, hinterm Ladentisch. Wenn du nicht weißt, wenn du dir nicht darüber im Klaren bist, dass du einen Teil eines Riesenprogramms erfüllst, eines Riesenplans, so wird dir deine Arbeit allzu gering erscheinen. Aber wenn du dir dessen bewusst bist, dass, ganz gleich welche Arbeit du im Parteiauftrage leistest, du einen Teil des riesigen Plans der sozialistischen Neugestaltung der Gesellschaft erfüllst, dann wird dir auch deine geringe Arbeit sinnvoll erscheinen im Hinblick auf das große Ziel, auf die große Aufgabe des Sieges des Kommunismus. Deshalb verlangt die Partei von dir, dass du das Programm bewusst aner kennst, dass du es studierst und es dir aneignest. Und wenn du etwas nicht verstehst, so fordere von der Organisation, von der Parteileitung Aufklärung, weil du nur dann das Programm der Partei und ihre Beschlüsse in die Tat umsetzen kannst, wenn du es dir bewusst angeeignet hast. Es ist schlimm, es ist schädlich für die Partei, wenn das Programm nur formell

angenommen, nur formell anerkannt wird.

Was heißt aber, sich dem Programm gegenüber formell zu verhalten? Das heißt, nicht fühlen, sich nicht bewusst sein der Verpflichtung der Partei gegenüber, dieses Programm zu verteidigen. Die Partei aber fordert von dir seine tagtägliche Verwirklichung, seine tagtägliche Verteidigung, den Kampf für das Programm. Hierzu gehört der Kampf für den Produktions- und Finanzplan, für eine hohe Arbeitsqualität, für eine hohe Arbeitsproduktivität, für ein sorgsames Verhalten zum sozialistischen Eigentum. Die bewusste Erfüllung des Programms verlangt das aller aufmerksamste Verhalten zu den Bedürfnissen der Arbeiterklasse, zu den Bedürfnissen der breiten werktätigen Massen, Beachtung aller Kleinigkeiten im Leben dieser Massen. Ein bewusstes Verhalten zum Programm fordert von dir nicht nur die einfache Anerkennung der Notwendigkeit des Kampfes gegen die Religion, sondern dass du selbst am Kampf gegen die Religion teilnimmst. Das bewusste und nichtformale Verhalten zum Programm in der nationalen Frage fordert von dir nicht nur, dass du die Gleichberechtigung aller Nationalitäten anerkennst, sondern dass du diese Gleichberechtigung der Nationalitäten verteidigst, dass du bewusst gegen alle Nationalisten, gegen den Antisemitismus usw. kämpfst, dass du jedem Nationalismus eine energische Abfuhr erteilst, sobald ihn irgendwer in deiner Gegenwart an den Tag legt.

Kommt es aber nicht vor, dass in deiner, des Kommunisten Gegenwart, klassenfeindliche Elemente die Sowjetmacht schmähen, die Partei beschimpfen, ihr Programm verhöhnen, und du, der Kommunist, schweigst, um nicht in eine unangenehme Geschichte zu kommen? Du bist ein schlechter, ein nichtsnutziger Kommunist, wenn du eine solche Einstellung zur Partei, zur Sowjetmacht, zum Programm der Partei duldest, wenn du es in dieser Weise »vertrittst«.

Es wird dir, dem Kommunisten, nichts schaden,

von Zeit zu Zeit in das Parteiprogramm hineinzuschauen, um dich zu prüfen, ob du es richtig in die Tat umsetzt. Du wirst dich dann bewusster zu jedem deiner Schritte verhalten, du wirst erkennen, auf welchen Wegen die erfolgreiche Erfüllung dieses Programms erreicht wird und wie viel noch zu tun ist, um es restlos zu verwirklichen. Da wird auch dein Interesse wachsen, dich bekannt zu machen mit der Erfüllung des Programms nicht nur auf dem Gebiet, auf dem du selbst arbeitest, sondern auch auf allen anderen Gebieten. Erst dann wird sich dir die ganze Größe unserer kommunistischen Sache offenbaren, und du wirst es lernen, über den engen Gesichtskreis der dir übertragenen, manchmal »kleinen« Sache hinaus, die ungeheuren Ausmaße unserer ganzen kommunistischen Arbeit zu überschauen.

Das unterscheidet ja gerade den Kommunisten vom Nichtkommunisten, dass er es versteht, den ganzen Weg der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit zu übersehen und sich Aufgaben zu stellen, die das Interesse der gesamten Arbeiterklasse umfassen.

Kapitel 5

DER AUFBAU DER PARTEIORGANISATION UND DAS STATUT DER KPdSU(B)

DU ERKENNST DAS STATUT DER PARTEI AN UND ERFÜLLST es—ohne das kannst du kein Parteimitglied sein. Das Statut legt die Rechte und Pflichten des Parteimitglieds fest. Doch das Statut der Partei kann man auf verschiedene Weise anerkennen. Man kann das Statut der Partei formell anerkennen. Ein gutes Parteimitglied wirst du nur dann sein, wenn du dich zum Statut der Partei als dem Grundgesetz verhältst, auf dem sich die ganze Partei aufbaut, als einem Gesetz, von dem du nicht abweichen, dass du nicht verletzen kannst, ohne der Partei Schaden zuzufügen.

Das Statut der Partei sichert die Möglichkeit der Leitung der riesigen Parteiorganisationen, die unter den mannigfaltigsten Bedingungen arbeiten: In der Stadt, im Dorfe, in Gebieten der Nationalitäten, die sich erst vor kurzem in das politische Leben eingereiht haben, usw. Das Statut der Partei befolgen, das heißt vor allem die Parteidisziplin wahren, ein Muster sein in der Einhaltung dieser Parteidisziplin (und der Sowjetdisziplin). Die Partei hat auf ihren Parteitag das Statut wiederholt revidiert, es verbessert und vervollkommenet.

Diese Änderungen im Statut haben lediglich verankert, was das Leben die Arbeiterklasse gelehrt hat. Sie legten bessere Formen der Parteiorganisation fest, die not-

wendig sind, um den Kampf der Partei noch erfolgreicher zu gestalten. Der XVII. Parteitag hat ein neues Parteistatut angenommen.

Das Parteistatut legt dar, wie sich die Parteiorganisation aufbaut. Man soll stets daran denken, was Lenin schon in den ersten Tagen der Existenz unserer Partei, im Jahre 1904, schrieb: »Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht als die Organisation« (Lenin, 1904/1973, S.419f.).

Lenin sagte damals voraus: »Durch die Herrschaft der anarchischen Konkurrenz in der bürgerlichen Welt gespalten, durch die unfreie Arbeit für das Kapital niedergedrückt, ständig in den ›Abgrund‹ völliger Verelendung, der Verwilderung und Degradation hinabgestoßen, kann und wird das Proletariat unbedingt nur dadurch eine unbesiegbare Kraft werden, dass seine ideologische Vereinigung auf Grund der Prinzipien des Marxismus gefestigt wird durch die materielle Einheit der Organisation, die Millionen Werktätiger zur Armee der Arbeiterklasse zusammenschweißt. Dieser Armee wird weder die morsche Macht der russischen Selbstherrschaft noch die immer morscher werdende Macht des internationalen Kapitals standhalten« (Lenin, 1904/1973, S.420).

13 Jahre nachdem diese Worte niedergeschrieben wurden, wurde der zaristische Absolutismus durch den Ansturm der von den Bolschewiki geführten revolutionären Massen der Arbeiter und Bauern gestürzt. In der Zeit vom Februar 1917 bis zur Oktoberrevolution stand unsere Partei an der Spitze der Arbeiterklasse und der Dorfarmut und erlangte den Sieg in der proletarischen Revolution.

Die sozialistische Revolution siegte eben deshalb, weil die Bolschewiki die Massen gewannen und die energie- und charakterlosen kleinbürgerlichen Politiker hinwegfegten: die Menschewiki, die Trotzlisten, die Prediger eines

Herrenanarchismus⁷ der bourgeoisen Politik in der Arbeiterbewegung.

Ohne den kolossalen Enthusiasmus, den revolutionären Enthusiasmus unserer Massen, hätten wir den Sieg nicht davongetragen. In den Beschlüssen des II. Kominternkongresses (1920) über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution heißt es: »Hätte die Arbeiterklasse während der Pariser Kommune (1871) eine straffe, wenn auch kleine kommunistische Partei gehabt, so wäre der erste heroische Aufstand des französischen Proletariats viel stärker ausgefallen, und Tausende von Fehlern und Schwächen wären vermieden worden« (Komintern, 1920/1959, S.154).

Wir haben für ein bolschewistisches Parteistatut gegen die Menschewiki gekämpft. Die Menschewiki hatten auf dem II. Parteitag den Punkt 1 des Statuts in folgender Fassung durchgebracht: »Als Mitglied der SDAPR gilt jeder, der ihr Programm annimmt, die Partei mit materiellen Mitteln unterstützt und ihr regelmäßig unter der Leitung einer ihrer Organisationen persönlich Beistand gewährt« (Lenin, 1927ff., Bd. VI, Anhang).

Auf diese Weise ergab sich, dass ein Parteimitglied durchaus nicht verpflichtet war, aktiv in der Partei zu arbeiten. Wenn irgendein sympathisierender Intellektueller für die Partei einige Groschen beisteuerte und seine Wohnung für Versammlungen zur Verfügung stellte, so konnte er schon als Parteimitglied gelten. Es ist klar, dass bei einer solchen Zusammensetzung der Partei, diese durch alle möglichen zufälligen Elemente verseucht worden wäre und die wirklichen revolutionären Kämpfer von der Welle solcher »sympathisie-

7 **Die Red.:** Gemeint ist *Edelanarchismus*, eine kleinbürgerliche Auffassung, dass Disziplin und Organisation grundsätzlich abzulehnen wären.

renden« Intellektuellen überschwemmt worden wären. Die wirklichen revolutionären Kämpfer wären an Händen und Füßen gebunden gewesen, und die Partei wäre den Weg des Opportunismus hinuntergeglitten und wäre zum Nachtrab der Bourgeoisie geworden.

Bei der Verteidigung seines Vorschlages forderte der Menschewik Martow, dass jeder Streikteilnehmer als Parteimitglied gelten sollte. Worin bestand das prinzipiell Falsche an dieser Forderung? In dem schädlichen Durcheinanderbringen zweier verschiedener Begriffe—den der Klasse und den der Partei. Du weißt bereits, dass die Partei der Vortrupp der Arbeiterklasse ist, ihr klassenbewusstester, revolutionärster, weitblickendster und selbstlosester Teil. Das Parteistatut stellt denn auch die Grenze fest zwischen dem Vortrupp und der von ihm geführten Klasse. Das Statut der Partei umreißt klar die Grenzen der Parteiorganisation. Das heißt nicht, dass du, indem du in die Partei eintrittst, dich ihren Beschlüssen unterordnest, in einer ihrer Organisationen mitarbeitest und zwar unbedingt als Mitglied der einen oder anderen Grundorganisation, dich von der parteilosen Masse abgrenzen sollst. Natürlich nicht! Wir haben schon davon gesprochen, wie schädlich eine solche Loslösung der Kommunisten von der parteilosen Masse wäre. Die Forderungen, die die Partei an dich, als einen Kommunisten, stellt, kann sie nicht an jeden beliebigen Parteilosen stellen.

Vor allem fordert die Partei von dir, als einem Kommunisten, eiserne Parteidisziplin. Lenin hat es uns allen auseinandergesetzt, wie ohne diese eiserne Disziplin in unserer Partei, wir uns nicht einmal zweieinhalb Monate hätten halten können. Er mahnte: »Die Diktatur des Proletariats ist der aufopferungsvollste und schonungsloseste Krieg der neuen Klasse gegen einen *mächtigeren* Feind, gegen die Bourgeoisie, deren Widerstand sich durch ihren Sturz (sei es auch nur in *einem* Lande) *verzehnfacht* und deren Macht nicht nur in

der Stärke des internationalen Kapitals, in der Stärke und Festigkeit der internationalen Verbindungen der Bourgeoisie besteht, sondern auch in der *Macht der Gewohnheit*, in der Stärke der *Kleinproduktion*. Denn Kleinproduktion gibt es auf der Welt leider noch sehr, sehr viel; die Kleinproduktion aber *erzeugt* unausgesetzt, täglich, stündlich, elementar und im Massenumfang Kapitalismus und Bourgeoisie. Aus allen diesen Gründen ist die Diktatur des Proletariats notwendig, und der Sieg über die Bourgeoisie ist unmöglich ohne einen langen, hartnäckigen, erbitterten Krieg auf Leben und Tod, einen Krieg, der Ausdauer, Disziplin, Festigkeit, Unbeugsamkeit und einheitlichen Willen erfordert« (Lenin, 1920/1966a, S.5).

Das Statut unserer Partei zeigt den Aufbau unserer Organisation. Die Grundlage der Partei bilden die Grundorganisationen.⁸

»Die Grundorganisation der Partei verbindet die Arbeiter- und Bauernmassen mit den leitenden Parteiorganen. Ihre Aufgabe ist:

1. die agitatorische und organisatorische Arbeit in den Massen für die Losungen und Beschlüsse der Partei;
2. die Gewinnung von Sympathisierenden und neuen Mitgliedern und deren politische Erziehung;
3. die Unterstützung des Bezirkskomitees oder Stadtkomitees bzw. der Politischen Abteilung bei ihrer täglichen organisatorischen und agitatorischen Arbeit;

8 **Die Red.:** In der deutschen Erstauflage wurde statt »Grundorganisation« der Begriff »primäre Organisation« verwendet.

4. die Mobilisierung der Massen in den Betrieben, Staatsgütern, Kollektivwirtschaften usw. für die Erfüllung des Produktionsplanes, für die Festigung der Arbeitsdisziplin und die Entwicklung der Stoßarbeiterbewegung;
5. der Kampf gegen Schlamperei und Misswirtschaft in den Betrieben, auf den Staatsgütern und in den Kollektivwirtschaften und die ständige Sorge für die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Arbeiter und Kollektivbauern;
6. die aktive Teilnahme als Parteiorgan am wirtschaftlichen und politischen Leben des Landes« (KPdSU(B), 1934/1967, S.155).

Als Kommunist musst du, wo immer du arbeitest, Mitglied einer Grundorganisation (vor dem XVII. Parteitag der KPdSU(B) die Parteizelle) sein. Du nimmst in dieser Organisation an der Besprechung aller Fragen teil. Solange die Frage nicht entschieden ist, kannst du diskutieren, kannst du deine Vorschläge, Korrekturen einbringen. Sobald jedoch ein Beschluss gefasst wurde, bist du verpflichtet, dich dem Beschluss der Mehrheit zu fügen und ihn durchzuführen. Wenn du den Beschluss der Grundorganisation für unrichtig hältst, so kannst du beim Rayonkomitee, Gebietskomitee, Gaukomitee und bei der Kommission für Parteikontrolle Protest erheben—das ist dein Recht. Doch die Beschlüsse der Parteiorgane bist du verpflichtet, diszipliniert, vorbehaltlos durchzuführen.

Unsere Parteiorganisation ist auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut. Was heißt das? Das heißt, dass die ganze Parteiorganisation von oben bis unten in der Weise aufgebaut ist, dass die untergeordneten Parteiorganisationen sich der Leitung der übergeordneten Organisationen unterwerfen: die Grundorganisation dem

Rayonkomitee, das Rayonkomitee dem Gebietskomitee bzw. Gaukomitee oder dem ZK der nationalen Kommunistischen Partei. Das Gebietskomitee, Gaukomitee und das Zentralkomitee der nationalen Kommunistischen Parteien unterordnet sich unmittelbar dem Zentralkomitee; das Zentralkomitee erfüllt den Willen des Unionsparteitages. Die Beschlüsse der Unionsparteitage sind, ebenso wie die Beschlüsse des Zentralkomitees der Partei, für alle Mitglieder der Partei und für alle Parteiorganisationen bindend.

»Die Beschlüsse der zentralen Partei- und Sowjetorganisationen müssen schnell und genau durchgeführt werden« (KPdSU(B), 1934/1967, S.157).

Das bedeutet: Zentralismus im Aufbau der Parteiorganisation.

Doch ist in unserer Partei auch der demokratische Aufbau der Organisation durchgeführt: die Wählbarkeit aller Parteiorgane, von der Grundorganisation, vom Sekretär des Parteikomitees bis zum Zentralkomitee und seinem Politbüro. Unsere Partei ist auf der Grundlage des demokratischen Zentralismus aufgebaut. Das heißt:

- a) Wählbarkeit aller leitenden Organe der Partei von oben bis unten;
- b) regelmäßige Rechenschaftslegung der Parteiorgane vor ihren Parteiorganisationen;
- c) straffe Parteidisziplin und Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit;
- d) unbedingte Verbindlichkeit der Beschlüsse der höheren Organe für die unteren Organe und für alle Parteimitglieder« (KPdSU(B), 1934/1967, S.150).

Wir haben auf der Grundlage des Parteistatuts die volle Möglichkeit jeden Sekretär, jedes Büro des Parteikomitees abzusetzen, wenn sie schlecht arbeiten oder die Parteibeschlüsse nicht erfüllen oder die Parteilinie nicht richtig durchführen. Auf den Plenartagungen des Zentralkomitees, auf den Parteikonferenzen, auf den Parteitagungen können wir die Tätigkeit unserer höchsten leitenden Organe einer allseitigen Kritik unterziehen, und es hängt vom Parteitag ab, ob das eine oder das andere Mitglied der Partei in das Zentralkomitee und in andere leitende Organe gewählt wird oder nicht.

Die innerparteiliche Demokratie und die Selbstkritik geben die Möglichkeit »zur Beseitigung möglicher Äußerungen bürokratischen Drucks, cliquenmäßiger, wechselseitiger Haftung, beamtenhaften Lakaientums, Dünkels, der Vernachlässigung der Interessen der Massen und spießbürgerlicher Selbstgefälligkeit« (KPdSU(B), 1930, S.306).

Mit diesen Worten charakterisierte das Zentralkomitee nach der Schachty-Affäre^[12] in einem Aufruf an alle Parteimitglieder und an alle Arbeiter die Kraft der Kritik und der Selbstkritik innerhalb unserer Parteiorganisationen, wobei es unterstrich, dass die Losung der Selbstkritik »ohne Ansehen der Person«, der Kritik von oben nach unten und von unten nach oben, eine der zentralen Tageslosungen ist. In diesem Aufruf des ZK lesen wir: »Ohne diese Maßnahmen wird die Losung der Kritik und der Selbstkritik zu einem leeren Gerede, das lediglich sowohl diese Losung als auch die Leitung der Partei und die Partei selbst in den Massen kompromittieren wird. Anders als auf diesem Wege gibt es keine Garantie, dass sich bei uns solche Fälle, wie die Schachty-,⁹ die Smolensker^[13] und Artemowsker Affären¹⁰ nicht wiederholen.

9 Mit der »Schachty-Affäre« ist die Affäre der Schädlingsumtriebe im Kohlenbergbau gemeint.

10 Mit den »Affären von Smolensk und Artemowsk« sind die

Anders als auf diesem Wege ist die Säuberung des Partei-, Sowjet- und Genossenschaftsapparates von Elementen, die mit den kulakischen und kapitalistischen Elementen im Lande verwachsen, nicht möglich« (KPdSU(B), 1934/1967, S.150).

Und im Zusammenhang damit forderte das Zentralkomitee:

- »1) Gewährleistung der Freiheit der innerparteilichen Kritik; was Methoden ausschließt, bei denen selbstständiges Denken und jede kritische Bemerkung von vornherein als ›Abweichung‹, Querulantum usw. abgetan wird.
- 2) Gewährleistung vollständiger Wählbarkeit der Parteiinstanzen« (KPdSU(B), 1934/1967, S.150).

Wenn du Verstöße gegen die Parteilinie siehst, so verpflichtest dich gerade deine Parteizugehörigkeit, deine Parteidisziplin dazu, diese Frage in den übergeordneten Parteiorganen zur Sprache zu bringen, zu zeigen, dass du dich der Partei gegenüber nicht formal verhältst, sondern bewusst die Einheit der Partei, ihre Reinheit und die Parteilinie gegen Entstellungen und Verzerrungen verteidigst,—von wem auch immer diese Entstellungen ausgehen mögen.

Man darf natürlich nicht vergessen, dass auch die Kritik mit Verstand geübt werden muss. Auf dem Januar-Plenum des ZK und der ZKK (1933) kritisierte Genosse Stalin die Fehler der Parteiorganisationen bei den Getreidebeschaffungen und beim Aufbau der Kollektivwirtschaften ebenso, wie er seinerzeit in seinem bekannten Schreiben »Vor

Affären der demoralisierten Spitzen der Parteiorganisationen von Smolensk und Artemowsk 1928 gemeint.

Erfolgen von Schwindel befallen« die Übergriffe bei der Kollektivierung kritisierte. Auf dem XVII. Parteitag kritisierte Genosse Stalin die Arbeit des Volkskommissariats für Landwirtschaft und des Volkskommissariats für Sowjetgüter wegen deren mangelhaften Leitung der Landwirtschaft. Im Bericht des Genossen Kaganowitsch und in den Reden der Genossen Woroschilow und Kirow wurden alle Mängel in der Arbeit der einzelnen Volkskommissariate, der einzelnen Volkswirtschaftszweige der Kritik unterzogen. Kritik und Selbstkritik sind notwendig, um die Qualität der Arbeit zu verbessern.

Aber gerade, weil die Selbstkritik eine so scharfe Waffe ist, müssen wir mit ihr umzugehen verstehen.

»Wir brauchen«, schrieb Genosse Stalin, »eine Selbstkritik, die das Kulturniveau der Arbeiterklasse hebt, ihren Kampfgeist entwickelt, ihren Siegesglauben festigt, ihre Kräfte vermehrt und ihr hilft, der wirkliche Herr des Landes zu werden« (Stalin, 1928/1954a, S.117f.).

Kommt es aber nicht manchmal vor, dass die Feinde die Losung der Selbstkritik auszunutzen versuchen, um die Partei zu unterwühlen, um die Sowjetmacht zu diskreditieren, um unsere Reihen zu schwächen und zu zersetzen, um die Partei zu verleumden, die Arbeiterklasse zu entwaffnen, um eine Panikstimmung zu erzeugen? Eine solche Kritik treiben die Troztkisten. Deswegen unterstreicht Genosse Stalin, dass man »streng unterscheiden [muss] zwischen dieser uns *fremden*, zersetzenden, antibolschewistischen ›Selbstkritik‹ und *unserer*, der bolschewistischen Selbstkritik, deren Ziel es ist, den Parteigeist zu *pflügen*, die Sowjetmacht zu *festigen*, unseren Aufbau zu *verbessern*, unsere Wirtschaftskader zu *stärken*, die Arbeiterklasse zu *wappnen*« (Stalin, 1928/1954a, S.118).

Folglich fordert ein bewusstes Verhalten zum Par-

teistatut von dir, dem Kommunisten, strengste, eiserne Disziplin. Lenin sagte, dass diese Disziplin an die militärische Disziplin grenzt, weil unsere Partei eine kriegführende Partei ist; jede Schwächung ihrer Disziplin kommt dem Feind zugute. Doch muss diese Disziplin eine bewusste sein. Niemand zwingt dich mit Gewalt in die Partei; doch, wenn du einmal in die Partei eintrittst, so übernimmst du freiwillig die Verpflichtung, ein treuer Kämpfer in den Reihen dieser Partei zu sein, ein Muster in der Parteidisziplin zu sein,—und zwar einer bewussten, revolutionären Disziplin.

Verwandle die Disziplin nicht in eine leere Formalität. Mancher sieht die Sache so an: Meine Mitgliedsbeiträge zahle ich pünktlich, die Versammlungen besuche ich regelmäßig, ich stimme immer mit der Mehrheit, also bin ich ein vorbildliches Parteimitglied. Nein, das ist bei weitem nicht alles! Es gibt schlechte Grundorganisationen, die falsch arbeiten, und wenn du in einer solchen Organisation, in der die Mehrheit nicht richtig arbeitet, immer mit der Mehrheit stimmen wirst, weil man mit der Mehrheit sein muss, so wirst du die falsche Linie dieser Organisation unterstützen. Kommt es denn nicht sogar vor, dass Organisationen wegen ihrer falschen Linie aufgelöst werden müssen? Du musst dich bewusst zu dem Verhalten, was in der Parteiorganisation geschieht; du sollst darüber nachdenken, wie sie arbeitet, und sobald du siehst, dass ihre Linie der Parteilinie widerspricht, musst du gegen diese falsche Linie kämpfen, indem du die Frage vor der übergeordneten Parteiorganisation stellst, an die Presse schreibst, die Missstände signalisierst.

Die Mitgliedsbeiträge muss man pünktlich zahlen. Das ist keine bloße Formalität. Es gab eine Zeit, wo die Menschen wegen ihrer Zugehörigkeit zur Partei in die Gefängnisse gingen, in die Zuchthäuser, in die Verbannung, an den Galgen—darin erwies sich damals die Treue zur Partei. Es kam nicht nur darauf an, dass einer seine Mitgliedsbei-

träge pünktlich zahlte. Heute fordert man von dir, dass du alle Aufträge, die dir die Partei gibt, erfüllst und dabei dieser elementaren, einfachsten Forderung pünktlich nachkommst.

Wohin soll es führen, wenn ein Parteimitglied drei Monate, ein halbes Jahr oder noch länger seine Mitgliedsbeiträge nicht zahlt; wenn er nicht einmal dieser seiner kleinen Parteipflicht pünktlich nachkommen kann? Ein solches Parteimitglied wird auch in ernsteren und größeren Dingen schwach, nachlässig, unpünktlich, unzuverlässig sein. Eben deshalb fordert die Partei von dir die Erfüllung dieser einfachsten Pflichten: pünktlicher Besuch der Versammlungen, pünktliche Zahlung der Beiträge, Teilnahme an der Arbeit der Parteiorganisation.

Welche gesellschaftliche Arbeit im Auftrag der Partei übernimmst du? Wie erfüllst du sie? Bemüht du dich, dein Wissen, deine Einsicht in die Aufgaben der Parteiorganisation zu erweitern? Die Partei fordert von jedem ihrer Mitglieder ein bewusstes Verhalten zur Parteidisziplin, zu den Parteipflichten.

Die Kommunistische Partei ist der fortgeschrittenste, der revolutionärste Trupp des Proletariats. Sie trägt in der UdSSR die Verantwortung für die ganze Arbeit des ersten proletarischen Staates in der Welt: für seine Innen- und Außenpolitik, für die Führung der ganzen Volkswirtschaft, für die Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus des ganzen Landes, für die Verteidigung der UdSSR. Auf ihren Parteitagen und Konferenzen bespricht die Partei die wichtigsten Fragen, vor denen die Arbeiterklasse unseres Landes und der ganzen Welt steht. Auf der Grundlage dieser Beschlüsse leitet das Zentralkomitee der Partei den Kampf der Partei in der Zeit zwischen den Parteitagen. Unsere Partei ist die führende Partei der Kommunistischen Internationale; das Proletariat der Sowjetunion ist die Stoßbrigade des Weltproletariats.

Das Zentralkomitee der KPdSU(B) und sein Polit-

büro sind das Herz und das Hirn, sind der Generalstab des Landes. Alles, was notwendig ist für die weitere Entwicklung und Blüte, für das Wachstum, für die Festigung des Sowjetstaates, wird in diesem Kampfstab der Partei sorgfältig erwogen. Alle wichtigsten Beschlüsse werden vom Zentralkomitee gefasst, in das auf den Parteitag die besten, die erprobtesten Bolschewiki gewählt werden. Das Zentralkomitee handelt auf Grundlage jener Direktiven und Beschlüsse, die von der ganzen Partei auf den Parteitag und Parteikonferenzen angenommen werden. Diese Beschlüsse sind auch richtungsweisend für die Tätigkeit aller Organe der Sowjetmacht.

Wie aber setzt nun die Partei ihre Beschlüsse in die Praxis um? Vor allem durch die Mitglieder der Partei. Zur Zeit des XVII. Parteitags gab es in der KPdSU(B) 1.260.874 Kommunisten und 711.600 Kandidaten (KPdSU(B), 1934, S.303). Die Partei fordert von jedem Kommunisten, dass er seinen Pflichten in jeder Arbeit, in jeder Organisation wie ein Kämpfer nachkommt. Von allen in Massenorganisationen arbeitenden Kommunisten fordert die Partei, dass sie treue und eifrige Vorkämpfer der Parteibeschlüsse in den Massen der Parteilosen sind.

Die Partei fordert von jedem Kommunisten, dass er überall, wo immer er auch arbeitet, daran denkt, dass er vor allem Kommunist ist, Mitglied der großen Partei Lenins und Stalins. Die Partei fordert von ihren Mitgliedern, dass sie stets organisiert handeln, als ein geschlossenes, durch die Parteidisziplin zusammengeschweißtes Kollektiv. In den Fabriken, in den Werken, in den Kollektivwirtschaften, Büros oder Lehranstalten usw. sind alle Kommunisten in Grundorganisationen vereinigt; sie handeln nicht zersplittert, jeder für sich. Die allgemeinen Versammlungen der Grundorganisationen, die Parteikomitees und ihre Büros besprechen alle Fragen, die mit der Tätigkeit der Kommunisten zusammenhängen und legen, im Einklang mit den Beschlüssen der Partei, den

Direktiven der übergeordneten Organe, die allgemeine Linie fest. Durch die Grundorganisationen, durch die Mitglieder der Partei, die die Parteilosen führen, setzt die Partei ihre Beschlüsse in die Praxis um. In Organisationen mit Wahlprinzip (Gewerkschaften, freiwillige Gesellschaften, Sowjets u.a.) sind alle Kommunisten in Parteigruppen zusammengefasst, die die Tätigkeit ihrer Mitglieder leiten. Diese überparteilichen Massenorganisationen sind die Transmissionen von der Partei zu den Massen. Eben durch diese Parteigruppen führt die Partei ihre Beschlüsse in den Sowjets, Gewerkschaften, Genossenschaften und sonstigen Organisationen durch.

Kapitel 6

JEDER KOMMUNIST MUSS AN SEINER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN SCHULUNG ARBEITEN

ES GIBT AUCH SOLCHE PARTEIMITGLIEDER, DIE SICH DEM Studium des Marxismus-Leninismus gegenüber geringschätzig verhalten. Lenin kennen sie vom Hörensagen. Sie wissen, dass Lenin einige Dutzend Bände geschrieben hat. Sie wissen, dass Marx eine riesige Arbeit geleistet und uns die größten Denkmäler des wissenschaftlichen sozialistischen Gedankens hinterlassen hat. Doch studieren tut ein solcher Kommunist nichts, er hält seine Unwissenheit fast für einen Vorzug: ich kenne mich eben in all euren Weisheiten und Feinheiten nicht aus und habe Besseres zu tun, als Bücher zu wälzen. Frage einen solchen Kommunisten einmal, was das »Kommunistische Manifest« von Marx und Engels ist. Vielleicht hat er davon gehört, dass es ein »Kommunistisches Manifest« gibt, aber Näheres wird er darüber nicht sagen können, und auch über keine einzige Arbeit von Lenin weiß er etwas Vernünftiges vorzubringen.

Ist das richtig? Natürlich nicht! So dachten seinerzeit die Anarchisten, die Anhänger des Anarchisten Michael Bakunin: wozu sollen die Arbeiter lernen (nur die Herren wären dazu imstande und sollten das tun), die Arbeiter (und noch mehr die Bauern) seien Rebellen, Sozialisten, Kommunisten von Natur aus. Bakunin war daher sogar der An-

sicht, dass Marx die Arbeiter »verdirbt«, indem er sie mit der Theorie, mit der wissenschaftlichen Einsicht in die Wege des Kampfes für den Sozialismus ausrüstete. Hätten wir aber je derartig verkehrte Ansichten vertreten, so würden wir unsere Klassenfeinde niemals besiegt haben. Lenin hat besonders stark den Gedanken von Marx und Engels betont, dass es »[o]hne revolutionäre Theorie...auch keine revolutionäre Bewegung geben [kann]« (Lenin, 1902/1964, S.379).

Gerade Lenin lehrte uns noch am Vorabend der ersten Revolution, und die ganze Geschichte des Kampfes der Arbeiterklasse hat es bewiesen, dass »*die Rolle des Vorkämpfers nur eine Partei erfüllen kann, die von einer fortgeschrittenen Theorie geleitet wird*« (Lenin, 1902/1964, S.380).

Marx und Engels haben betont, dass die revolutionäre Lehre zu einer gewaltigen, revolutionären Kraft werden kann. Wenn die revolutionäre Lehre die Massen ergreift, so wird diese Lehre zur größten revolutionären Kraft, die die Welt umgestaltet. Sie sprachen davon, dass die frühere Wissenschaft die Welt und ihre Einrichtung nur schlecht und recht erklärte, während die Bedeutung der revolutionären Wissenschaft darin besteht, dass sie den Menschen lehrt, diese Welt zu verändern,—und zwar entsprechend den Interessen der Arbeiterklasse, den Interessen der Werktätigen.

Daher unterstreicht Genosse Stalin: »die Theorie kann zu einer gewaltigen Kraft der Arbeiterbewegung werden, wenn sie sich in untrennbarer Verbindung mit der revolutionären Praxis herausbildet, denn sie, und nur sie, kann der Bewegung Sicherheit, Orientierungsvermögen und Verständnis für den inneren Zusammenhang der sich rings um sie abspielenden Ereignisse verleihen, denn sie, und nur sie, kann der Praxis helfen zu erkennen, nicht nur wie und wohin sich die Klassen in der Gegenwart bewegen, sondern auch, wie und wohin sie sich in der nächsten Zukunft werden bewegen müssen« (Stalin, 1924/1952d, S.79).

In der Tat, Marx hat Jahrzehnte hindurch an seinem Werk »Das Kapital« gearbeitet, worin er die Ansichten der bürgerlichen politischen Ökonomie einer erbarmungslosen Kritik unterzog. Er hat gezeigt, wie der Kapitalist im Verlauf des Produktionsprozesses sich die Arbeit des Arbeiters, den Mehrwert, aneignet. Er hat das wirkliche Wesen der Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital aufgedeckt, und er hat gezeigt, wie die Arbeiterklasse in der kapitalistischen Gesellschaft sich unter dem Druck der doppelten und dreifachen Ausbeutung zusammenschließt und organisiert. Er hat gezeigt, dass diese Bewegung mit Naturnotwendigkeit zur sozialistischen Revolution führen muss, in der die Arbeiterklasse den Kapitalisten alle Produktionsmittel und Produktionswerkzeuge entreißen und in ihre eigenen Hände nehmen wird. Und dann wird die Ausbeutung der Arbeiterklasse ein Ende finden, denn die Arbeiterklasse wird für sich selbst produzieren. Dann wird die neue, sozialistische Gesellschaft entstehen und jedes Privateigentum aufgehoben sein. Marx hat seine theoretischen Arbeiten unter den furchtbarsten Entbehrungen vollbracht, er litt große Not. Er hatte sich Tausende von Feinden geschaffen. Doch sein Werk, »Das Kapital«, ist zur wertvollsten Waffe in der Rüstkammer der Arbeiterklasse geworden, die diese für den Kampf gegen die ganze bürgerliche Wissenschaft wappnete, zu einer Waffe, die der Arbeiterklasse in allen Ländern hilft, die Ketten der kapitalistischen Sklaverei zu sprengen. Kann ein Kommunist uninteressiert und gleichgültig an diesem Werk vorübergehen, dem Marx seine besten Jahre, den größten Teil seines Lebens gewidmet hat? Oder nehmen wir die Arbeiten Lenins. Lenin widmete einen großen Teil seiner Zeit der wissenschaftlichen Arbeit. Die Lehre von Marx-Lenin ist die Anleitung für den revolutionären Kampf des Proletariats. Um Bücher über Philosophie, Ökonomie usw. zu schreiben, hat Lenin ganze Monate in Bibliotheken zugebracht. Kann ein klassenbewusster

Arbeiter, darf ein Mitglied der Leninschen Partei ohne jedes Interesse dem gegenüberstehen, was Lenin geschrieben und gesprochen hat; geht es an, dass er dies nicht weiß?

Um die Aufgaben der Arbeiterklasse zu verstehen und sich, wie es sich gehört, zu eigen zu machen, muss man wenigstens in groben Zügen den Weg kennen, den die menschliche Gesellschaft zurückgelegt hat, bevor sie in die Periode des Kapitalismus eingetreten ist; man muss, wissen, wie der Kapitalismus in sein höchstes und letztes Stadium eingetreten ist—in das Stadium des Imperialismus; man muss wissen, in welcher Richtung sich die ganze kapitalistische Gesellschaft entwickelt; man muss wissen, welche Kräfte in dieser Gesellschaft vorhanden sind, die imstande wären, den Imperialismus zu zerschlagen und die sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Die besten Lehrer der Arbeiterklasse, ihre Theoretiker und Führer, sind Marx, Engels, Lenin, Stalin. Nach dem Tode Lenins ist die Arbeit am wissenschaftlichen Sozialismus nicht zum Stillstand gekommen. Die weitere Ausarbeitung der Probleme des Marxismus-Leninismus leistet der Genosse Stalin.

Marx hat uns ein gewaltiges wissenschaftliches Erbe hinterlassen. Aber er lebte und arbeitete in einer Zeit, in der die bürgerlichen Revolutionen im Westen eben erst zum Abschluss gelangt waren. Die Pariser Kommune von 1871 war die erste Schwalbe der Revolutionen eines neuen Typus: der proletarischen Revolutionen. Lenin lebte und wirkte in einer anderen Zeit—in der Periode des Imperialismus, in der die proletarischen Revolutionen einsetzten. Er hat selbstständig eine ganze Reihe von Fragen beantwortet: die Frage der Hegemonie, d.h. der führenden Rolle des Proletariats in der Revolution; die Frage des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft; die nationale und koloniale Frage; die Frage des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische; die Frage des bewaffneten Auf-

stands; die Rolle der Sowjets als der Form der Diktatur des Proletariats; die Lehre von der Partei. Er hat die Strategie und Taktik der Arbeiterklasse in der Periode des Sturmes, in der Periode des Angriffs ausgearbeitet; ebenso wie er die Strategie und die Taktik der Arbeiterklasse in der Periode des Rückzugs ausarbeitete und uns lehrte, wie die Arbeiterklasse manövrieren muss, um die Massen zum neuen Angriff vorzubereiten.

Kann ein Mitglied einer Partei, die die Leninsche Partei genannt wird, an diesen Fragen vorbeigehen, ohne sich damit bekannt zu machen, wie Lenin diese Fragen stellte und löste? Geht es an, dass er das alles nicht weiß? Er muss es wissen und muss es studieren. Er kann sich nicht damit herausreden, dass er absolut keine Zeit habe. Er muss die Zeit dazu finden,—und wenn er eine oder zwei Stunden von seiner Ruhezeit dazu hergeben muss, um Lenin zu studieren.

Die Partei hat dreißig Bände, die »Sämtlichen Werke Lenins«^[14] und über zwei Dutzend »Lenin-Sammelbände« herausgegeben. Nicht jedem ist es möglich, diese riesige Menge von Schriften durchzustudieren, nicht jeder ist durch seinen bisherigen Entwicklungsgang, durch sein ganzes bisheriges Leben dazu vorbereitet: Aber der ist ein schlechter Kommunist, der vor solchen Schwierigkeiten zurückschreckt. Die Partei erleichtert ihm in jeder Weise das Studium der Theorie. Sie hat eine Auswahl der wichtigsten Werke Lenins in sechs Bänden und eine andere in zwei Bänden erscheinen lassen. Für manchen sind auch diese Bände noch zu schwer.

Er muss sie aber nicht unbedingt im Laufe eines Jahres bewältigen. Doch muss er sich diese Aufgabe vornehmen, sich dahinter setzen und um jeden Preis zu erreichen suchen, dass er sich die marxistisch-leninistische Theorie aneignet.

Jedes Parteimitglied muss sich unbedingt die in dem Buch »Fragen des Leninismus«^[15] gesammelten Hauptarbeiten des Genossen Stalin, des Führers und Theoretikers unserer Partei und der Kommunistischen Internationale, aneignen.

Genosse Stalin war der nächste Kampfgefährte Lenins nicht nur im praktischen revolutionären Kampf, sondern auch in der wissenschaftlichen Arbeit. Noch zu Lebzeiten Lenins hat Genosse Stalin eine so wichtige Frage ausgearbeitet, wie die nationale Frage. Das Buch des Genossen Stalin »Marxismus und nationale Frage«, das noch vor der Revolution (im Jahre 1913) herausgegeben wurde und den starken Beifall Lenins gefunden hat, ist heute noch das beste Buch für das Studium der nationalen Frage. In dem Buch des Genossen Stalin »Fragen des Leninismus« werden auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus mit äußerster Klarheit die Hauptprobleme unserer Bewegung behandelt: das Wesen und die Bedeutung des Leninismus; die Diktatur des Proletariats und der Klassenkampf in der Übergangsperiode; der Aufbau des Sozialismus in einem Lande, insbesondere in unserm Lande; die Industrialisierung des Sowjetlandes; die Kollektivierung und die Liquidierung des Kulakentums als Klasse; das Wesen des Sozialismus und des Kommunismus und der Unterschied zwischen ihnen; das Wesen und der Aufbau unserer Partei; der Kampf der Partei gegen die Abweichungen. Ohne das aufmerksamste und gründlichste Studium der Arbeiten des Genossen Stalin ist es unmöglich, ein bewusster, geschulter, wirklicher Kommunist zu werden. Die theoretischen Arbeiten des Genossen Stalin haben seit langem seinen Namen in die Reihe der Namen von Marx, Engels und Lenin gestellt.

Man muss es verstehen, die Parteibeschlüsse zu begründen; man muss dem allerrückständigsten Parteilosen die Richtigkeit der Parteibeschlüsse beweisen können. An einen beliebigen Parteibeschluss kann man auf verschiedene Weise herangehen und ihn verschieden verstehen. Es ist ein großer Unterschied, ob du, wenn du die Parteibeschlüsse studierst, die Geschichte unserer Partei kennst, ob du die revolutionäre Lehre von Marx, Lenin und Stalin kennst, oder ob du an das Studium der Parteibeschlüsse herangehst ohne diese

Vorkenntnisse. Im ersten Falle wirst du die Fragen tiefer, allseitiger und deshalb richtiger erfassen und begreifen. Wenn du aber diese Voraussetzungen nicht hast, wenn du keinerlei Wissen hast, so wirst du die Parteibeschlüsse eng, einseitig und folglich nicht immer richtig auffassen.

Das Leben ist aber kompliziert. Das Leben wirft jeden Tag komplizierte, große, neue Probleme auf; und man muss es verstehen, sich in ihnen zurechtzufinden. Gestern—Besetzung der Mandschurei durch die Japaner, heute—faschistischer Umsturz in Deutschland. Wie, warum ist es so gekommen? Welche Kräfte gibt es, die den Faschismus in Deutschland überwinden können? Wie sammelt die Kommunistische Partei Deutschlands gegenwärtig ihre Kräfte für den Kampf? Wie entwickelt sich die revolutionäre Bewegung im Westen?—Das alles muss man begreifen, verstehen. Dann muss man es auch den anderen klarmachen können. Kannst du das aber ohne die revolutionäre Theorie, die dir die Möglichkeit gibt, dich in einer komplizierten Situation zurechtzufinden? Natürlich nicht!

Indessen stößt der Kommunist in seinem Kampf in seiner Umgebung immer wieder auf Klassenfeinde, ehemalige und gegenwärtige Sozialrevolutionäre, ehemalige und gegenwärtige Menschewiki, ehemalige und gegenwärtige Anarchisten, aus der Partei vertriebene Trotzlisten, usw. Alle diese Anhänger der Wiederherstellung des Kapitalismus verbreiten dem Kommunismus feindliche Theorien. Um diese der Arbeiterklasse schädlichen, konterrevolutionären Theorien zu zerschlagen, muss jeder Kommunist die in den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin entwickelte revolutionäre Theorie beherrschen. Daher fordert die Partei von dem Kommunisten, dass er sich nicht nur darauf beschränkt, das Parteistatut und das Parteiprogramm anzuerkennen, seine Mitgliedsbeiträge zu bezahlen, in einer ihrer Organisationen zu arbeiten, an den Versammlungen teilzunehmen, abzustim-

men, usw. Nein, das genügt noch nicht, damit der Kommunist bewusst und aktiv für die Partei kämpfen kann. Er muss außerdem noch seine Partei und ihre Vergangenheit gründlich kennen, er muss die marxistisch-leninistische Theorie kennen, auf deren fester Grundlage unsere Partei organisiert ist, er muss die Parteigeschichte studiert haben.

Die Partei fordert von jedem Kommunisten, dass er alle wichtigsten Beschlüsse der Partei kennt. Er muss sie sich nicht unbedingt so eingepaukt haben, dass er im Schlaf herzuhalten vermag, wann der und der Beschluss angenommen oder veröffentlicht wurde. Wir haben natürlich auch Genossen, die von der Höhe ihrer Bücherweisheit herab ihre Kenntnisse auch auf diesem Gebiet zeigen möchten und daran herumnörgeln, wenn der eine oder andere Genosse nicht weiß, an welchem Tage und in welchem Monat der und der Beschluss gefasst wurde. Solche Nörgerei wäre, gegenüber der überwiegenden Masse der Parteimitglieder falsch. Sie wäre sogar schädlich!

Aber, z.B. nicht zu wissen, was der XVII. Parteitag zum Bericht des Genossen Stalin, zum Bericht des Genossen Kaganowitsch über die organisatorische Frage beschlossen, welche Beschlüsse die Partei zum Bericht des Genossen Molotow über die Aufgaben des zweiten Fünfjahrplans gefasst hat; diese Parteibeschlüsse nicht zu kennen, das ist dasselbe, wie mit verbundenen Augen, gleichsam wie ein Blinder, vorwärtszutappen. Aber du, der Kommunist, sollst nicht nur vorwärtsgehen (auch ein Blinder kann sich vorwärts tasten), sondern du sollst den Weg bewusst gehen, dir über das Ziel klar sein und es sehen, du sollst es verstehen, andere zu überzeugen, ihnen den Weg zu weisen, auf diesem Weg die Parteilosen zu führen, die dich umgeben und auf deine Hinweise, Ratschläge, Hilfe und Erklärungen warten.

Jeder macht, bevor er in die Partei aufgenommen wird, eine entsprechende Kandidatenzeit durch. Im Sta-

tut heißt es darüber: »Jeder, der in die Partei einzutreten wünscht, macht eine Kandidatenzeit durch, die ein gründliches Vertrautmachen des Kandidaten mit dem Programm, dem Statut, der Taktik der Partei und die Prüfung der persönlichen Eigenschaften des Kandidaten bezweckt« (KPdSU(B), 1934/1967, S.149).

Die Parteireinigung hat gezeigt, dass sich viele Parteikandidaten das Programm und das Statut der Partei nicht angeeignet haben, sich in den Fragen der Parteipolitik schlecht auskennen und den Arbeitern und Kollektivbauern unsere Aufgaben nicht klarzumachen verstehen. Dazu kommt, dass in diesen Jahren eine große Anzahl fortgeschrittener Arbeiter und Kollektivbauern, Stoßarbeiter des sozialistischen Aufbaus herangewachsen ist, die jedoch ideologisch und politisch noch nicht genügend vorbereitet sind, das Programm, die Politik der Partei nicht genügend kennen und deshalb noch nicht Parteimitglieder sein können.

Darum hat der XVII. Parteitag in dem von ihm beschlossenen Statut auch die Organisierung von Sympathisantengruppen festgelegt: »15. Um die der Partei am nächsten stehenden parteilosen Aktivisten, die in der Praxis, im Produktionsprozess ihre Ergebenheit für die Partei bewiesen haben, aber noch nicht zum Eintritt in die Partei vorbereitet sind, um die KPdSU(B) zu organisieren, werden bei den Grundorganisationen der Partei Gruppen von mit der KPdSU(B) Sympathisierenden geschaffen, die sich allen Beschlüssen der Parteiorgane vorbehaltlos unterordnen.

16. Die Aufnahme in die sympathisierenden Gruppen erfolgt durch Beschluss der Betriebs-, Institutions- und sonstiger Parteikomitees, der Politischen Abteilungen der MTS, der Staatsgüter und des Eisenbahntransports bei Vorlage von Empfehlungen zweier Parteimitglieder.

17. Die in den sympathisierenden Gruppen der KPdSU(B) Organisierten sind verpflichtet, alle offenen

Parteiversammlungen—in denen sie beratende Stimme haben—zu besuchen, aktiv für die Durchführung der Beschlüsse der Partei und der Regierung zu kämpfen, systematisch unter Leitung der Parteiorganisationen an der Hebung ihres ideologisch-politischen Niveaus zu arbeiten«¹¹ (KPdSU(B), 1934/1967, S.150).

Der Kommunist muss nicht nur das Niveau seiner politischen Bildung heben; er muss auch seine Allgemeinbildung vervollständigen, sein allgemeines Kulturniveau heben.

Der Kommunist kann nicht an den Ereignissen vorübergehen, die sich in der ganzen Welt abspielen. Um aber zu wissen, was in der Welt vor sich geht, muss er Zeitungen und Zeitschriften lesen. Ohne Zeitungen und Zeitschriften zu lesen, wird er weder sich selbst noch den Parteilosen erklären können, welche Ereignisse sich abgespielt haben und wie sie zu werten sind, er wird die Beschlüsse der Partei nicht erklären können.

Ein Kommunist, der über die Tagesereignisse nicht unterrichtet ist, der die Beschlüsse der Partei nicht kennt, ist kein Kommunist. Um die Beschlüsse der Partei in die Tat umzusetzen, muss er sie kennen und sich gut aneignen. Dazu muss der Kommunist die aktuelle Parteiliteratur lesen, in der sich das Leben der Partei widerspiegelt.

11 **Die Red.:** Bei Jaroslawski kein neuer Absatz oder Enumeration.

Kapitel 7

ÜBER DIE PARTEI- UND SOWJETDISZIPLIN

DIE POLITISCHE PARTEI DER ARBEITERKLASSE IST DIE »höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats« (Stalin, 1924/1952d, S.157), die dazu berufen ist, alle anderen Formen von proletarischen Organisationen, von den Gewerkschaften bis zur Parlamentsfraktion, zu leiten.

Daher darf man, wenn von der Parteidisziplin die Rede ist, nicht vergessen, dass es um die Disziplin der Mitglieder dieser höchsten Form der Klassenvereinigung geht. Die kommunistische Partei als Ganzes und jedes ihrer Mitglieder im Einzelnen trägt eine sehr große Verantwortung für die Leitung in allen proletarischen Organisationen.

Aus diesem Grunde hat Lenin von Anbeginn der Organisierung unserer Partei die Frage der Parteidisziplin so hochgestellt. Lenin sagte, dass es nicht nur auf die zahlenmäßige Stärke der Partei ankomme, die Kraft der Partei kann ihre zahlenmäßige Stärke um das Zehn-, Hundert- und Tausendfache übertreffen.

Das Wichtigste ist die Bewusstheit, Organisiertheit und die Kraft der eisernen revolutionären Disziplin dieses Vortrupps, dieser Avantgarde des Proletariats. In der Tat: Haben wir denn nicht große revolutionäre Taten vollbracht, als wir, in der Illegalität, insgesamt einige tausend,

einige zehntausend Parteimitglieder zählten? Haben wir nicht im Oktober 1917 Millionenmassen in den Kampf geführt, als wir nicht einmal eine Viertelmillion Parteimitglieder und Kandidaten hatten? Haben denn nicht die kleinen, gut organisierten unteren Organisationen der Bolschewiki in den Betrieben (im Ganzen zehn bis fünfzehn Bolschewiki) Massen von mehreren tausend Arbeitern geführt und die der benachbarten Betriebe mit sich gerissen?

Die Disziplin der Partei in der Illegalität und die Disziplin der Partei der Bolschewiki, seitdem sie das ganze staatliche Leben auf einem Sechstel des Erdballs zu leiten begonnen hat, ist nicht ganz dasselbe: Wenn die Partei in der kapitalistischen Gesellschaft schon vor der Machteroberung alle proletarischen Organisationen leitet, so leitet sie in der Periode der proletarischen Diktatur den ganzen Staat und die ganze Volkswirtschaft. Die Verantwortung jedes einzelnen Parteimitgliedes wächst. Wer in der Periode der proletarischen Diktatur an der eisernen Parteidisziplin rüttelt, leistet der Bourgeoisie direkte Dienste, hilft der Bourgeoisie.

In einer Unterredung mit einem Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands, dem Genossen Herzog, wies Genosse Stalin auf die eiserne Parteidisziplin als auf eine der unbedingten Voraussetzungen für die Umwandlung aller kommunistischen Parteien in festgefügte, standhafte bolschewistische Parteien hin. Er führte dabei aus: »Es ist notwendig, dass die Partei eine eiserne proletarische Disziplin entwickelt, die auf der Grundlage der ideologischen Einheit, der Klarheit der Ziele der Bewegung, der Einheit des praktischen Handelns und des bewussten Verhakens der breiten Parteimassen zu den Aufgaben der Partei erwächst« (Stalin, 1925/1952e, S.34).

Wir wollen versuchen, diese Forderungen etwas eingehender zu untersuchen, damit jeder anhand dieser Ausführungen nachprüfen kann, ob er die Parteidisziplin in dieser

Weise auffasst:

Hören wir, was Lenin sagt, und sehen wir, wie er die Frage der Disziplin in der proletarischen Partei stellte. Im Jahre 1920 schrieb er: »Und da taucht vor allem die Frage auf: wodurch wird die Disziplin der revolutionären Partei des Proletariats aufrechterhalten? wodurch wird sie kontrolliert? wodurch gestärkt? Erstens durch das Klassenbewusstsein der proletarischen Avantgarde und ihre Ergebenheit für die Revolution, durch ihre Ausdauer, ihre Selbstaufopferung, ihren Heroismus. Zweitens durch ihre Fähigkeit, sich mit den breitesten Massen der Werktätigen, in erster Linie mit den proletarischen, *aber auch mit den nichtproletarischen* werktätigen Massen zu verbinden, sich ihnen anzunähern, ja, wenn man will, sich bis zu einem gewissen Grade mit ihnen zu verschmelzen. Drittens durch die Richtigkeit der politischen Führung, die von dieser Avantgarde verwirklicht wird, durch die Richtigkeit ihrer politischen Strategie und Taktik, unter der Bedingung, dass sich die breitesten Massen *durch eigene Erfahrung* von dieser Richtigkeit überzeugen. Ohne diese Bedingungen kann in einer revolutionären Partei, die wirklich fähig ist, die Partei der fortgeschrittenen Klasse zu sein, deren Aufgabe es ist, die Bourgeoisie zu stürzen und die ganze Gesellschaft umzugestalten, die Disziplin nicht verwirklicht werden« (Lenin, 1920/1966a, S.9).

Also musst du dich, als Kommunist, fragen: Fasst du die Parteidisziplin in dieser Weise auf? Entsprichst du diesen Forderungen? Stärkst du die Parteidisziplin durch deine Bewusstheit, durch deine Treue zur Revolution, durch deine Ausdauer, durch deine Selbstaufopferung und deinen Heroismus? Womit, wo, wann hast du diese Bewusstheit, diese Treue zur Partei und zur Revolution, diese Ausdauer, diese Selbstaufopferung, diesen Heroismus bewiesen?

Vielleicht glaubt mancher, dass man Selbstaufopferung, Heroismus und andere Eigenschaften nur in der

Periode der Illegalität oder im Bürgerkrieg beweisen konnte, wo man bereit sein musste, ins Gefängnis zu wandern, ins Zuchthaus, in die Verbannung, ja in den Tod; dass aber jetzt, in unserem Alltag, diese Eigenschaften keine Verwendung fänden. Das ist natürlich nicht so; das ist falsch! Heute haben Heroismus, Selbstaufopferung, Treue, Ausdauer ein anderes Feld. Doch sind sie nicht weniger notwendig, nicht weniger wertvoll. Auch im Betrieb, auf der Baustelle, bei der Organisation der kollektiven Landwirtschaft, bei der Verbesserung des Verkehrswesens und bei der Organisation eines allen Kulturansprüchen genügenden Sowjethandels—bei jeder Arbeit muss der Kommunist es auch heute verstehen, diese Eigenschaften zu beweisen.

Die Parteidisziplin verlangt von dir, dass du mit den parteilosen Massen nicht herumkommandierst, sondern dass du ihnen hilfst, die Parteibeschlüsse zu verstehen, sich anzueignen, sie zu ihren eigenen Beschlüssen zu machen. Das ist natürlich schwieriger, das ist aber die einzig richtige Haltung. Nehmen wir ein Beispiel: Die Partei hat den zweiten Fünfjahrplan aufgestellt. Es wäre lächerlich, ja widersinnig, anzunehmen, dass die Partei diesen Plan allein durchführt.

Doch wird die Partei diesen Plan unbedingt durchführen, wenn sie sich auf die Hilfe der Millionen parteiloser Arbeiter und Kollektivbauern stützt. Man muss die Beschlüsse der Partei zu Beschlüssen dieser Millionen machen, damit sie alle für die Erfüllung des zweiten Fünfjahrplans kämpfen, wie sie für die Erfüllung des ersten Fünfjahrplans in vier Jahren gekämpft und ihn erfüllt haben. Als Kommunist musst du es verstehen, das Vertrauen aller deiner Kollegen zu erobern, wo immer du arbeiten magst: auf dem Felde, in der Brigade, in der Werkstatt, an der Maschine, in der Roten Armee, im Büro, am Schreibtisch, oder hinter dem Ladentisch. In schwierigen Augenblicken, in Augenblicken des Zweifels, musst du der Erste bei der Überwindung der Schwierigkei-

ten sein. Nicht hinterhertröten, sondern eine führende Kraft sein—das ist es, was deine Parteidisziplin festigen muss.

»[Man] darf«, sagte Genosse Lenin auf dem II. Parteitag, »nicht vergessen, dass jedes Parteimitglied für die Partei verantwortlich ist und dass die Partei für jedes Mitglied die Verantwortung trägt« (Lenin, 1903/1956, S.502).

Es ist sehr wichtig, dass man immer daran denkt. Du kannst für die Partei nur dann die Verantwortung übernehmen, wenn du ihr Programm, ihre Beschlüsse gut kennst, wenn du diese Beschlüsse bewusst in die Praxis umsetzt. Die Partei kann für dich nur dann die Verantwortung tragen, wenn du ihre Fahne in Ehren trägst, wenn du bewusst, standhaft, beharrlich für ihre Beschlüsse kämpfst.

Doch verlangt die Parteidisziplin außerdem, dass du nicht nur selbst die Parteibeschlüsse bewusst erfüllst. Sie fordert von dir, dass du gegen alle kämpfst, die die Parteidisziplin verletzen. Du musst der Partei alle zur Kenntnis bringen, die die Parteidisziplin verletzen. Du kannst nicht beiseitretreten und, auf die andern blickend, sagen: ich verletze die Parteidisziplin nicht, andere verletzen sie; ich habe damit nichts zu schaffen. Ein solches Verhalten ist eines Bolschewiks unwürdig, denn die Partei (folglich auch du als Mitglied dieser Partei) ist für jedes ihrer Mitglieder, für alle Mitglieder der Partei verantwortlich. Wenn du dich versöhnlerisch gegenüber Leuten verhältst, die die Parteidisziplin verletzen, deckst du sie: du hilfst damit nicht der Partei, sondern den Verletzern der Parteidisziplin.

Im Oktober (November) 1917, als die Partei des Proletariats die Staatsmacht eroberte und den ersten proletarischen Staat in der Welt schuf, kamen zu den Pflichten jedes Kommunisten neue Pflichten hinzu. Die Herstellung einer

neuen, einer revolutionären Arbeitsdisziplin, der Sowjetdisziplin wurde notwendig. Mancher Kommunist glaubt, dass man die Sowjetdisziplin verletzen könne, ohne dabei aufzuhören, ein guter Kommunist zu sein. Das ist natürlich falsch! Die Partei leitet die Tätigkeit aller Organe der Sowjetmacht; die Partei hat die Losung der Sowjetmacht aufgestellt; die Partei hat auch den Kampf für die Sowjetmacht geleitet. Verstöße gegen die Sowjetdisziplin unterwühlen aber die Sowjetmacht. Der Kommunist ist für die ganze Volkswirtschaft, für die ganze Verwaltung des Sowjetstaates verantwortlich. Der Kommunist hat viele Rechte; das aber vermindert nicht seine Pflichten, sondern vermehrt sie. Wer ist z.B. in erster Linie dafür verantwortlich, dass im Betrieb der Produktions- und Finanzplan erfüllt wird? Die Kommunisten.

Wer ist in erster Linie verantwortlich für die rechtzeitige Vorbereitung der Aussaat, für die Reparatur der Maschinen, für das ganze landwirtschaftliche Inventar, für die rechtzeitige Einbringung des Getreides, des Heus, der Baumwolle, für die Bereitstellung des Saatguts, für die Erfüllung der Verpflichtungen gegenüber dem Staat? Das sind vor allen anderen die Kommunisten. Wer ist in erster Linie verantwortlich für die richtige Organisierung des Schulwesens? Die Kommunisten. Wer verantwortet für ungenügende Förderung von Metall, Kohle, die ungenügende Ausnutzung der Eisenbahnwaggons? In erster Linie die Kommunisten. Anders kann es auch nicht sein. Verletzungen der Sowjetdisziplin lassen sich in fast keinen Fällen trennen von Verletzungen der Parteidisziplin; denn in dem einen, wie in dem andern Fall handelt es sich um Verstöße gegen die Beschlüsse der Partei, um Verstöße gegen den Willen der Partei.

Lenin war der Ansicht, dass die Entwicklung einer neuen, der sozialistischen Arbeitsdisziplin, der Nagel sein wird, mit dem wir den Sarg der zu Grabe getragenen alten Gesellschaft endgültig zunageln werden.

Diese neue, bewusste Arbeitsdisziplin wird zur bewegenden Kraft nicht nur der Mitglieder der Kommunistischen Partei, sondern auch der Millionen parteilosen Arbeiter und Kollektivbauern. Indem du diese Disziplin durch dein persönliches Beispiel festigst und sie zur allgemeinen Regel machst, beschleunigst du den Endsieg des Kommunismus. Denke daran, dass die straffste Partei- und Sowjetdisziplin die allererste Pflicht aller Parteimitglieder, aller Parteiorganisationen ist. Um eine straffe Disziplin innerhalb der Partei und in der ganzen Sowjetarbeit zu verwirklichen, hat das ZK der KPdSU(B) das Recht, in Fällen von Disziplinverletzung alle Parteistrafen zu verhängen, bis zum Ausschluss aus der Partei; und wenn es sich dabei um Mitglieder des ZK handelt, bis zu ihrer Überführung in den Kandidatenstand, und als äußerste Maßregel, bis zu ihrem Ausschluss aus der Partei.

Die Beschlüsse der Partei- und der Sowjetorgane müssen rasch und exakt durchgeführt werden. Der Beschluss des XVII. Parteitags über die Beseitigung des Funktionalsystems¹² in der Partei, in den Sowjets, in den Gewerkschaften und auf andern Arbeitsgebieten, die Festigung der Maschinen- und Traktorenstationen, der Kollektivwirtschaften durch Politarbeiter, die Schaffung von Politabteilungen in den Sowjetgütern und im Verkehrswesen, die Bildung der Kommissionen für Parteikontrolle und für Sowjetkontrolle—alles das sichert dem Zentralkomitee die Möglichkeit einer operativen Leitung auf allen Arbeitsgebieten. Die Nichterfüllung der Beschlüsse übergeordneter Parteiinstanzen und andere Vergehen, die von der öffentlichen Parteimeinung als solche

12 **Die Red.:** System der Verwaltung eines Betriebes bzw. einer Institution, das auf einer übermäßigen Zersplitterung der Funktionsbereiche, auf einer Zersplitterung der Leitung in eine Vielzahl künstlich geschaffener und organisatorisch gesonderter Abteilungen und Sektoren beruht.

anerkannt werden, haben zur Folge: für die Organisation—Rüge und allgemeine Neuregistrierung (Auflösung der Organisation); für die einzelnen Parteimitglieder—die eine oder andere Form der Parteistrafe (Verweis, Rüge usw.), öffentliche Ermahnung, zeitweilige Absetzung von verantwortlichen Posten in der Partei- und Sowjetarbeit, Ausschluss aus der Partei und Mitteilung über das Vergehen an die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden.

Folglich verlangt die Partei von dir, als Kommunisten: Sei ein Muster, ein Beispiel nicht nur in der Parteidisziplin, sondern auch in der Sowjet-, Arbeits- und in der revolutionären Disziplin.

Lenin nannte unsere Partei eine Kampforganisation. Er sprach von der kriegführenden Partei. Er nannte die Parteidisziplin nicht selten eisern und betonte, dass sie an die militärische Disziplin grenzen muss. Wir wissen bereits, was für eine Disziplin das ist, was sie fordert, wie sie geprüft, wodurch sie gestützt wird.

Für die Partei kämpfen, das heißt, alle seine Parteipflichten, alle seine gesellschaftlichen Pflichten, die ganze dem Kommunisten übertragene Arbeit so zu erfüllen, dass alle in diesem Kommunisten einen treuen und ehrlichen Vollstrecker des Willens der Partei und der Regierung sehen, dass alle sehen, dass er sich bei keiner Arbeit schont und bereit ist, beliebige Schwierigkeiten zu überwinden.

Für die Partei kämpfen, das heißt, die Beschlüsse der Partei und der Regierung nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat zu vertreten, diese Beschlüsse gegen alle durchsetzen, die sich ihrer Erfüllung in den Weg stellen.

Für die Partei kämpfen, das heißt die Beschlüsse der Partei und Regierung zu verteidigen, und gegen alle, ohne Ansehen der Person zu kämpfen, die diese Beschlüsse verletzen. Es kommt bei uns nicht selten vor, dass der eine oder andere Kommunist bei Verstößen, gegen die Partei- und die

Sowjetdisziplin ein Auge zudrückt, aus dem Wunsch heraus, es mit den Genossen, besonders mit höhergestellten, nicht zu verderben. Das ist kein bolschewistischer Charakterzug. Das ist ein schädlicher Charakterzug. Ein solches Verhalten, wo der Kommunist um der Freundschaft willen, um der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen willen, partei- und regierungsschädliche Handlungen seiner Kollegen geflissentlich zu übersehen beginnt, führt zur Vetternwirtschaft. Ein solcher Kommunist wird damit zum Mitschuldigen, zum Begünstiger der Verbrechen und Vergehen der anderen. Und schließlich wird er selbst in den Sumpf hineingezogen.

Ein Genosse sieht z.B., dass Menschen in seiner Umgebung die ihnen anvertrauten Gelder falsch verausgaben, sie gesetzwidrig für sich verwenden. Er aber schweigt. Ein solches Verhalten seitens eines Kommunisten ist unbolschewistisch, ist schädlich für die Partei. Weder Freundschaft noch verwandtschaftliche Beziehungen noch irgendwelche andere Erwägungen dürfen den Kommunisten von seinem Kampf gegen Leute abhalten, die die Partei- und Sowjetdisziplin offen oder versteckt verletzen.

Wie schädlich Überheblichkeit, kommunistischer Dünkel, Hochmut des Kommunisten gegenüber Parteilosen ist, darüber hat wiederholt auch der Genosse Stalin gesprochen. Auf dem ersten Kollektivwirtschaftlerkongress sprach Genosse Stalin über jene Kommunisten, die parteilose Genossen nicht an sich herankommen lassen, die sich mit ihrer Parteizugehörigkeit brüsten. »Das ist nicht gut, das ist schädlich!«, sagte Genosse Stalin.

Für die Partei kämpfen, das heißt ein festes Aktiv von parteilosen Genossen, um die Partei zusammenzuschließen verstehen. Die Kommunisten bilden etwa zwei Prozent der Bevölkerung der ganzen Sowjetunion; wenn man nur die erwachsene Bevölkerung zählt, etwa fünf bis sechs Prozent. Das heißt, dass auf jedes Parteimitglied ungefähr 95 Men-

schen kommen, die der Partei nicht angehören. Du musst es so einzurichten verstehen, dass die Mehrheit von diesen 95 Parteilosen mit der Partei geht. Dafür musst du in deiner ganzen Arbeit kämpfen.

Genosse Stalin warnte die Kommunisten auch vor dem friedvollen Ausruhen auf den früher einmal errungenen Lorbeeren, vor der Paradesucht. Das ist ein großer und [ernster] Mangel! »Dieser Mangel besteht darin, dass eine Anzahl unserer Genossen leicht und ruhig mit dem Strom schwimmen wollen, ohne Perspektiven, ohne in die Zukunft zu blicken, auf solche Art, dass ringsum eine festliche und feierliche Stimmung herrsche, dass jeden Tag bei uns feierliche Sitzungen stattfinden, dass nur ja überall Beifall geklatscht und womöglich jeder von uns der Reihe nach als Ehrenmitglied in alle möglichen Präsidien gewählt werde... Eine Arbeit ohne Perspektiven, eine Arbeit ohne Steuer und Segel—dazu führt der Wunsch, unbedingt mit der Strömung zu schwimmen.

Und die Resultate? Die Resultate sind klar: Zuerst schwimmen sie an, dann werden sie ganz grau, dann bleiben sie im Schlamm des Spießertums stecken und schließlich verwandeln sie sich in echte Spießer. Das eben ist der Weg wirklicher Entartung« (Stalin, 1927/1953, S.288f.).

Für die Partei kämpfen, das heißt auch gegen eine solche Paradesucht in der Arbeit, gegen ein solches Verschimmeln der Organisationen zu kämpfen. In manchen Organisationen werden fortwährend Jubiläumsfeste veranstaltet: es sind zwei Jahre seit dem Erscheinen der ersten Bezirkszeitung verstrichen, also gibt es ein Bankett; der Sekretär ist fünf Jahre im Amt, wieder ein Bankett—die Arbeit aber kommt dabei nicht vom Fleck, die Maschine läuft leer.

Die besten Eigenschaften eines Kommunisten fallen natürlich nicht fertig vom Himmel: man muss sich diese Eigenschaften aneignen. Man erzieht sie sich an, indem man die alltäglichen Dinge vorbildlich erledigt. Lenin und

Stalin haben stets diese Notwendigkeit unterstrichen, die besten Vorbilder in der Alltagsarbeit zu sein.

»Mustergültige Produktion, mustergültige kommunistische Subbotniks, mustergültige Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit bei der Beschaffung und Verteilung jedes Puds Getreide, mustergültige Speiseanstalten, mustergültige Sauberkeit in dem und dem Arbeiterhaus oder Häuserblock—all das muss zehnmals mehr als jetzt Gegenstand der Aufmerksamkeit und der Fürsorge sowohl unserer Presse als auch *jeder* Arbeiter- und Bauernorganisation sein. Alles das sind Keime des Kommunismus, und die Pflege dieser Keime ist unsere gemeinsame und allererste Pflicht« (Lenin, 1919/1984, S.420).

So schrieb Lenin bereits im Jahre 1919 in dem Artikel »Die große Initiative« aus Anlass der kommunistischen Samstage.

Für die Partei kämpfen, das heißt durch die Tat beweisen, wie die Kommunisten es verstehen, Schritt für Schritt die materielle Lage derer, mit denen sie zusammenarbeiten, zu verbessern, ihr kulturelles und politisches Niveau zu heben.

Für die Partei kämpfen, das heißt sich selbst und seine Umgebung zur neuen Arbeitsdisziplin, zur neuen, kommunistischen Einstellung zur Arbeit erziehen. Lenin hat wiederholt darauf hingewiesen, dass es uns nicht leicht sein wird, die alten Gewohnheiten zu überwinden, die auf der sklavischen Unterordnung unter den Kapitalisten, den Gutsbesitzer beruhten; auf dem berechtigten Wunsch des Arbeiters und des Bauern, diesen Ausbeutern so viel wie möglich für sich selbst abzugewinnen. Viele haben diese alten Gewohnheiten auch in der neuen Situation noch nicht abgelegt, in der die Arbeiter und Bauern zu den Herren über allen Reich-

tum geworden sind. Dieses Streben, vom proletarischen Staat so viel wie möglich für sich selbst abzugewinnen, führt zu der unserem Staat feindlichen Rafferei, zum nachlässigen Verhalten zur Arbeit in den Industriebetrieben, in den Büros. Anstelle eines solchen Verhaltens zur Arbeit entwickeln der sozialistische Wettbewerb und die Stoßarbeit eine neue Arbeitsdisziplin, die die Interessen des sozialistischen Staates an die erste Stelle rückt. Anstelle der alten Sklavenarbeit, auf die die Arbeiter und Bauern wie auf einen schweren Fluch sahen, erwächst eine neue Einstellung zur Arbeit, als eine Sache der Ehre, des Heldentums und des Heroismus.

Für diese neue Einstellung zur Arbeit kämpfen, heißt für die bolschewistische Partei kämpfen. Nur der ist ein wirklicher Kommunist, der diese Einstellung zur Arbeit in sich selbst entwickelt, sich zu eigen macht, der sich selbst zu dieser Arbeitsdisziplin erzogen hat.

Genosse Stalin führte in seinem Bericht auf dem XVII. Parteitag aus, dass es in unserer Partei zwei Typen von Funktionären gibt, die die Arbeit hemmen: »Der eine Typ von Funktionären, das sind Leute mit gewissen Verdiensten in der Vergangenheit, Leute, die Würdenträger geworden sind, die glauben, dass die Partei- und Sowjetgesetze nicht für sie, sondern für Dummköpfe geschrieben seien. Das sind dieselben Leute, die es nicht für ihre Pflicht halten, die Beschlüsse der Partei und der Regierung durchzuführen, und die auf diese Weise die Grundlagen der Partei- und Staatsdisziplin zerstören. Worauf rechnen sie, wenn sie die Partei- und Sowjetgesetze verletzen? Sie hoffen, dass die Sowjetmacht sich nicht entschließen wird, sie anzuhalten, und zwar wegen ihrer alten Verdienste. Diese überheblichen Würdenträger glauben, dass sie unersetzbar seien und ungestraft die Beschlüsse der leitenden Organe verletzen können. Was soll mit solchen Funktionären geschehen? Man muss sie ohne Schwanken von den leitenden Posten absetzen, ohne Rücksicht auf ihre

Verdienste in der Vergangenheit. (*Zurufe*: ›Sehr richtig!‹) Man muss sie absetzen, sie auf niedrigere Posten stellen und das in der Presse bekanntmachen. (*Zurufe*: ›Sehr richtig!‹) Das ist notwendig, um diesen überheblichen Bürokraten und Würdenträgern den Hochmut auszutreiben und sie in die Schranken zu weisen. Das ist notwendig, um die Partei- und Sowjetdisziplin in unserer ganzen Arbeit zu stärken. (*Zurufe*: ›Sehr richtig!‹ *Beifall*)

Jetzt komme ich zu dem zweiten Typ von Funktionären. Ich meine den Typ von Schwätzern, ich möchte sagen, von ehrlichen Schwätzern (*Heiterkeit*), von ehrlichen Leuten, die der Sowjetmacht ergeben, aber nicht fähig sind, zu leiten, nicht fähig sind, irgendetwas zu organisieren. Ich hatte im vorigen Jahr ein Gespräch mit einem solchen Genossen, einem sehr geachteten Genossen, aber unverbesserlichen Schwätzer, der imstande ist, jedes beliebige lebendige Unternehmen in Geschwätz zu ersäufen...

Und wenn man solche Schwätzer von ihren Posten absetzt, sie von der operativen Arbeit möglichst weit entfernt, dann machen sie große Augen und fragen bestürzt: ›Weshalb setzt man uns ab? Haben wir denn nicht alles getan, was für die Sache notwendig ist, haben wir nicht ein Treffen der Stoßarbeiter veranstaltet, haben wir nicht auf der Konferenz der Stoßarbeiter die Losungen der Partei und der Regierung verkündet, haben wir nicht das ganze Politbüro des ZK ins Ehrenpräsidium gewählt (*Allgemeine Heiterkeit*) haben wir nicht eine Begrüßung an Genossen Stalin geschickt—was wollt ihr noch von uns?‹ (*Allgemeines Gelächter*)

Was soll man mit diesen unverbesserlichen Schwätzern tun? Belässt man sie bei der operativen Arbeit, so sind sie imstande, jedes beliebige lebendige Unternehmen in einer Flut von wässrigen und endlosen Reden zu ersäufen. Es ist offensichtlich, dass man sie von den leitenden Posten absetzen und ihnen eine andere, nicht operative Arbeit geben muss.

Für Schwätzer ist kein Platz in der operativen Arbeit. (*Zurufe: »Sehr richtig!« Beifall!»*) (Stalin, 1934/1955d, S.328ff.).

Die »überheblichen Würdenträger« und die »ehrlichen Schwätzer« zu entlarven und der Partei zu zeigen, ist die Pflicht eines jeden Kommunisten, der die Direktiven der Partei nicht nur in Worten, sondern in der Tat erfüllen will.

Für die Partei kämpfen, das heißt vor allem, einen Zweifrontenkampf zu führen: gegen die Opportunisten von rechts und von »links« und gegen das Versöhnertum^[16] in Bezug auf den Opportunismus aller Schattierungen.

Für die Partei kämpfen—das heißt, sich nicht mit den bereits erzielten Erfolgen zu begnügen, sich nicht auf den Siegeslorbeeren auszuruhen, sondern unermüdlich den Kampf für den Endsieg des Kommunismus weiterzuführen.

»Mancher denkt so: Den Kulaken haben wir zerschmettert, eine Opposition ist nicht da, also können wir ruhig arbeiten und liberal sein. Das ist verkehrt! Die Feinde haben den Kampf gegen uns nicht eingestellt, wenn sie auch die Form dieses Kampfes geändert haben. Der Kampf geht weiter. Dieser Kampf bedeutet aber, dass jeder von uns in seiner praktischen Arbeit ein unversöhnlicher Bolschewik, ein Schüler von Lenin und Stalin im Kampfe gegen die Mängel sein muss, die wir bei uns noch haben. Das ist ein Kampf für die Vervollkommnung der Arbeit, ein Kampf für eine noch bessere Ausrüstung, für eine noch bessere Erfüllung jener Aufgaben, die uns gestellt worden sind« (Kaganowitsch, 1934, S.29).

Nach dem Tode Lenins hat sich die ganze Partei, das ganze Land noch enger um das Zentralkomitee zusammengeschlossen, um unseren geliebten Genossen Stalin, den Führer,

zum Kampf gegen alle Feinde des Leninismus, für den Sieg der kommunistischen Gesellschaft.

Die Massen umgeben ihren Anführer mit größter Aufmerksamkeit, Sorge und Liebe. Heute gibt es in der ganzen Welt keinen größeren Namen als den des Genossen Stalin.

Für die Partei kämpfen, das heißt ganz und rückhaltlos der Partei und ihren Führern die Treue zu halten, wachsam zu sein, den Feind bereits in seinem Keim zu erkennen und ihn unerbittlich zu zerschmettern.

Kapitel 8

DIE PARTEI IM ZWEIFRONTENKAMPF GEGEN DEN OPPORTUNISMUS

UNSERE PARTEI IST DER FORTGESCHRITTENSTE, DER KÄMPferischste, klassenbewussteste, revolutionärste Teil der Arbeiterklasse. Etwa zwei Drittel ihrer Mitglieder sind ihrer sozialen Lage nach Arbeiter, das restliche Drittel sind Kollektivwirtschaftler, Rotarmisten, Angestellte, die sich auf den Standpunkt des Proletariats gestellt haben. Somit entstammt ein Teil der Parteimitglieder dem Kleinbürgertum. Aber auch die Arbeiterklasse selbst ist durch keine undurchdringliche Mauer von der kleinbürgerlichen Umgebung getrennt. Die Arbeiterklasse, das Proletariat, bildet im Sowjetlande die Minderheit. Die Mehrheit der Bevölkerung bestand noch bis vor nicht langer Zeit aus Kleingewerbetreibenden. Die Einzelbauern, vor kurzem noch die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung der Sowjetunion, bildeten ihren Verständnissen und ihren Interessen nach jene kleinbürgerliche Masse, auf die sich die Bourgeoisie, das Kulakentum im Kampfe gegen das Proletariat zu stützen versuchten. Einzelne Schichten dieser Bauernschaft, besonders die Mittelbauern, schwankten zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Dieses Schwanken konnte auch am Proletariat, von dem ein Teil noch durch Verwandtschaft und auch wirtschaftlich mit dem Dorfe verbunden war, nicht spurlos vorübergehen. Daher sagte Lenin

auch: »Jede neue Wendung der Geschichte ruft gewisse Veränderungen in der Form der kleinbürgerlichen Schwankungen hervor, die stets neben dem Proletariat auftreten und stets in diesem oder jenem Maße in das Proletariat eindringen« (Lenin, 1921/1977a, S.1).

Die Schwankungen gehen aber nicht nur von der Landbevölkerung aus. Auch das ehemalige städtische Kleinbürgertum, die unter dem Sozialismus ihre Existenzgrundlage verlierenden Kleinhändler, ein Teil der Intellektuellen nehmen gegenüber den Beschlüssen der Partei und der Sowjetmacht keine proletarische Haltung ein. Auch diese sozialen Schichten versuchen ihrerseits, einen zersetzenden Einfluss auf das Proletariat auszuüben.

Letztendlich sind im Laufe von mehr als dreißig Jahren des Bestehens der Partei in ihre Reihen eine nicht geringere Zahl Leute eingetreten, die aus anderen Parteien kamen— Sozialrevolutionäre, Menschewiki, Anarchisten, Bundisten, ehemalige Mitglieder der ukrainischen Partei »Borotba« und andere. Sie verstehen es nicht immer, sich sofort von den historischen Fehlern zu befreien, die ihnen noch anhaften. Mit ihren Schwankungen und Zweifeln stecken sie auch einen gewissen, wenn auch unbedeutenden Teil der standhafteren Parteigenossen an, besonders in Momenten jähher Wendungen in der Geschichte besonders dann, wenn die Partei Beschlüsse fasst, die ernste Änderungen in der Politik bedeuten, wie z.B. beim Übergang zur entscheidenden Offensive gegen das Kulakentum, bei der Entfaltung der Industrialisierung, Kollektivierung der Landwirtschaft usw...

Diese Leute, die selbst den revolutionären Weg des Marxismus-Leninismus verlassen und auch die Partei dazu zu verleiten bestrebt sind, um einen anderen Weg zu gehen, der nicht für das Proletariat, sondern für andere Klassen von Vorteil ist, nennt man »Opportunisten«. Sie wollen die Politik unserer Partei den Interessen anderer Klassen anpassen.

Daher hat unsere Partei stets betont, dass die Opportunisten Leute sind, die den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Einfluss in das Proletariat tragen.

Unsere Partei entstand, erstarkte und stählte sich im Kampfe gegen die Opportunisten, im Kampfe gegen die dem Proletariat fremden und feindlichen Lehren und Theorien. Vor vierzig bis fünfzig Jahren, bevor sie noch das Kampffeld als organisierte Partei betreten hatten, haben die Marxisten viele Jahre den Kampf gegen die Narodniki geführt, die einen kleinbürgerlichen und bäuerlichen, nicht den proletarischen Sozialismus predigten. Die Narodniki leugneten die führende Rolle des Proletariats in der Revolution. Sie behaupteten, dass die Bauernschaft, allein, ohne die Arbeiterklasse, imstande sei, die Revolution zu vollbringen; sie bildeten sich ein, in Russland werde sich der Kapitalismus nicht entwickeln; sie waren selbstverständlich gegen die Diktatur des Proletariats. Die proletarische Losung: »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!« war ihnen fremd. Der Kampf gegen die Narodniki war die notwendige Vorbedingung für die Schaffung einer Partei des revolutionären Marxismus in Russland, der Partei der Bolschewiki. Später führte die Partei den Kampf gegen die Sozialrevolutionäre. Die Sozialrevolutionäre kämpften während des Krieges zusammen mit den Menschewiki auf der Seite der Bourgeoisie für den »Krieg bis zum siegreichen Ende«, und im Jahre 1917 und in den nachfolgenden Jahren im Bunde mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Sowjetunion.

Genauso führten noch vor der Bildung der Partei der Bolschewiki in Russland und im Ausland Lenin und seine Gesinnungsgenossen den Kampf gegen die Opportunisten in den Reihen der Marxisten, die die Arbeiterklasse vom Weg der Revolution auf den Weg des Kompromisses mit der Bourgeoisie zu verleiten versuchten.

Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts

traten diese Opportunisten in Russland unter dem Namen »Ökonomen« auf. Sie predigten dem Proletariat die Enthaltung von der Teilnahme am revolutionären politischen Kampf; sie waren damit bemüht, das Proletariat zu einem politischen Werkzeug, zu einem Anhängsel der Bourgeoisie zu machen. Die Grundlagen ihrer Lehre liefen darauf hinaus, dass die Arbeiter nur für wirtschaftliche Verbesserungen kämpfen müssen, langsamen Schritts, im vorsichtigen Zickzack, ohne sich hinreißen zu lassen, sich »anpassend«. Die Ökonomen waren die russische Abart des internationalen Opportunismus, des sogenannten Revisionismus.¹³ Heute versteht auch der wenig klassenbewusste Arbeiter, dass das keine proletarische Politik war, dass die Ökonomen die Interessen der Bourgeoisie verteidigten. Lenin und seine Gesinnungsgenossen führten gegen die Ökonomen einen energischen Kampf. Noch in der Verbannung, in Sibirien, verfasste Lenin gemeinsam mit noch 16 verbannten Genossen einen Protest gegen die Lehre der Ökonomen. Dieser Protest wurde gedruckt, unter den Arbeitern verbreitet und hat ihnen geholfen, das nichtproletarische Wesen der Lehre der Ökonomen zu erkennen.

Die Bildung der bolschewistischen Partei auf dem II. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands im Jahre 1903¹⁴ erfolgte im Zusammenhang mit der Spaltung von den Opportunisten, den Menschewiki. Die Menschewiki waren in der Arbeiterbewegung, ebenso wie die Ökonomen, die Verteidiger der Interessen der Bourgeoisie—nicht des Proletariats. Der Kampf gegen die Menschewiki hat die fortgeschrittensten Arbeiter politisch gestählt. Dieser Kampf dauerte Jahrzehnte. Er hatte internationale Bedeutung, da

13 Revision der Theorie des Marxismus und Verzicht auf die revolutionäre Politik.

14 Der I. Parteitag der SDAPR fand 1898 statt.

auch in den anderen Ländern der Kampf gegen die opportunistischen Elemente in der Arbeiterbewegung eine unbedingte Voraussetzung für den Sieg des Proletariats ist.

Aber unsere Partei führte den Kampf stets an zwei Fronten. Sie führte ihn nicht nur gegen die rechten Opportunisten, die Ökonomen, Menschewiki, Liquidatoren. Sie führte den Kampf auch gegen jene, die sich bemühten, die Partei, wie sie behaupteten, nach »links« zu führen. In Wirklichkeit gibt es und kann es keine linkere, d.h. revolutionärrere Linie geben als die Linie der Partei der Bolschewiki, die Linie von Marx, Lenin und Stalin. Jedoch fanden sich in der Partei einzelne, dem Einfluss kleinbürgerlicher Anschauungen erlegene Mitglieder und Gruppen, die die Partei sozusagen von »links« zu kritisieren versuchten. Bei näherem Betrachten stellte sich immer das Gegenteil heraus: dass diese »linken« Opportunisten gerade nach rechts trieben. Als solche erwiesen sich nach der Revolution von 1905–1907 die Otsowisten (Abberufler), welche die Partei aus ihren Reihen ausschloss, weil sie sich der Parteidisziplin, den Parteibeschlüssen nicht fügten, die Abberufung unserer Arbeiterdeputierten aus der Reichsduma^[17] sowie die Abberufung der Bolschewiki aus den Gewerkschaften verlangten. Das war eine schädliche Linie. Die menschewistischen Liquidatoren, diese Helfershelfer der Bourgeoisie, verlangten die Auflösung, die Liquidierung der illegalen Organisation der Partei, um sich nur in dem von der zaristischen Regierung genehmigten Rahmen zu betätigen. Damit nahmen sie der Arbeiterklasse ein so bewährtes Kampfmittel, wie die illegale Organisation unserer Partei, die in ihren Flugblättern, Zeitungen, in ihren illegalen Versammlungen der Arbeiterklasse ungeschminkt das sagen konnte, was die zaristische Regierung offen zu sagen nicht erlaubte. Die Otsowisten^[18] waren ebenfalls Liquidatoren, nur umgestülpte Liquidatoren. Sie wollten der Partei die Möglichkeit nehmen, die offene Tribüne der Reichsduma, die

Arbeit in den Versicherungsgesellschaften, Krankenkassen, Gewerkschaften und Volkshäusern auszunutzen, und überließen damit in diesen Organisationen das Feld völlig der Bourgeoisie und ihren Agenten—den Liquidatoren. Darum führte die Partei den Kampf gegen die menschwistische Liquidatoren und gegen die Otsowisten, diese »umgestülpten Liquidatoren«.

Noch vor der Eroberung der proletarischen Diktatur führte die Partei außerdem noch den Kampf gegen die Zentristen, als deren Vertreter in Russland Trotzki^[19] auftrat. Die Zentristen nahmen in Worten eine von den offenen Opportunisten verschiedene Position ein; in Wirklichkeit aber waren sie bestrebt, die Politik des linken, revolutionären, bolschewistischen Flügels der Arbeiterbewegung der rechten, menschwistischen Strömung unterzuordnen. Schon vor der Revolution schrieb Lenin über die Zentristen Kautsky^[20] und Trotzki: »Das ›Zentrum‹ ist das Reich der gefälligen kleinbürgerlichen Phrase, des Internationalismus in Worten, des feigen Opportunismus und der Liebedienerei gegenüber den Sozialchauvinisten in der Tat« (Lenin, 1917a/1959, S.61).

Daher war Lenin der Ansicht, dass »[d]ie Arbeiterklasse...ihre welthistorische revolutionäre Mission nicht erfüllen [kann] ohne rücksichtslosen Kampf gegen dieses Renegatentum, diese Charakterlosigkeit, diese Liebedienerei vor dem Opportunismus und diese beispiellose theoretische Verflachung des Marxismus« (Lenin, 1918/1970c, S.228).

Lenin war der Ansicht, dass der Zentrismus eine »Verbindung von Treue zum Marxismus in Worten [sei] mit Unterwerfung unter den Opportunismus in Taten« (Lenin, 1918/1970c, S.228). Es wäre deshalb falsch zu denken, dass der Zentrismus irgendwo in der Mitte liege zwischen den Rechten und den »Linken«. »Der Zentrismus«, führte Genosse Stalin aus, »darf nicht als räumlicher Begriff betrachtet werden...Zentrismus ist ein politischer Begriff. Seine Ideolo-

gie ist die Ideologie der Anpassung, die Ideologie der Unterordnung der proletarischen Interessen unter die Interessen der Kleinbourgeoisie innerhalb einer gemeinsamen Partei. Diese Ideologie ist dem Leninismus fremd und widerwärtig« (Stalin, 1928/1954b, S.250).

Der Zentrismus hüllt sich oft in das Gewand des Versöhnertums. Das Versöhnertum gegenüber den Abweichungen von der Parteilinie ist etwas äußerst Schädliches. Ein Versöhnler, selbst wenn er die besten Absichten hat, hilft in der Tat den Opportunisten. Kamenew^[21] war in den Jahren der Reaktion (1909–1910) ein Versöhnler. Er forderte eine Verständigung mit Trotzki. Kamenew war ein Agent Trotzki in den Reihen der Bolschewiki.

Eine ähnliche Rolle wie die Versöhnler spielen in der Politik verschiedene »Puffer«gruppen. So versuchte, während des Streits zwischen Lenin und Trotzki über die Rolle der Gewerkschaften, Bucharin^[22] im Jahre 1920–1921 eine »Puffer«gruppe zu bilden. Faktisch ergab sich, dass Bucharin Trotzki gegen Lenin unterstützte, und sich später in diesem Streit mit Trotzki vereinigte.

Der Kampf gegen die Opportunisten von rechts und von »links«, wie auch der Kampf gegen das Versöhnertum gegenüber dem Opportunismus, hat natürlich auch mit dem Siege der proletarischen Revolution nicht aufgehört. Im Jahre 1917 traten die Opportunisten Kamenew, Sinowjew,^[23] Schljapnikow u.a., die an den Sieg der sozialistischen proletarischen Revolution in Russland nicht glaubten, im Oktober 1917 gegen die Machtergreifung durch die bolschewistische Partei auf.

Sinowjew und Kamenew traten gegen die Organisation und Durchführung des bewaffneten Aufstands auf. Sie waren der Ansicht, dass das Proletariat zur sozialistischen Revolution noch nicht vorbereitet sei. Die von der ganzen Partei gebilligte und durchgeführte Taktik Lenins und Sta-

lins, die Taktik der Isolierung der kleinbürgerlichen Parteien und der Befreiung der Massen von ihrem Einfluss, nannten Sinowjew und Kamenew eine Spaltertaktik. Stattdessen schlugen sie die Koalition mit den Menschewiki und den Sozialrevolutionären vor. Mit anderen Worten, sie schlugen der Partei vor, auf die sozialistische Revolution zu verzichten.

In den für das Schicksal der Oktoberrevolution entscheidenden Sitzungen des Zentralkomitees vom 10. (23.) und 16. (29.) Oktober 1917 stimmten Sinowjew und Kamenew gegen den Aufstand. Dieser wichtigste historische Beschluss wurde gegen den Widerstand Sinowjews und Kamenews angenommen. Trotz des Verbots, öffentlich gegen diesen Beschluss aufzutreten, wandten Sinowjew und Kamenew sich mit einem Schreiben an die Parteiorganisationen, in dem sie vor dem Aufstand warnten. Als sie in den Parteiorganisationen keine Unterstützung fanden, wandten sich Sinowjew und Kamenew an die Bourgeoisie und veröffentlichten in der kleinbürgerlichen Zeitung »Novaâ Žizn« den geheimen Beschluss der Partei.

Über das Streikbrechertum, über den Verrat von Sinowjew und Kamenew schrieb Lenin: »Kamenew und Sinowjew haben an Rodsjanko und Kerenski den Beschluss des ZK ihrer Partei über den bewaffneten Aufstand, darüber, die Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand und die Wahl des Zeitpunkts für den bewaffneten Aufstand vor dem Feinde geheimzuhalten, *verraten*. Das ist eine Tatsache. Keinerlei Winkelzüge können diese Tatsache aus der Welt schaffen. Zwei Mitglieder des ZK haben durch eine verlogene Denunziation die Beschlüsse der Arbeiter an die Kapitalisten verraten. Die Antwort darauf kann und darf nur eine sein—der sofortige Beschluss des ZK:

›Das ZK stellt fest, dass das Auftreten Sinowjews und Kamenews in der außerparteilichen Presse den vollendeten Tatbestand des Streikbruchs darstellt und schließt beide

aus der Partei aus.« (Lenin, 1917/1972, S.213)

Als, unter Führung der Partei, die Arbeitermassen in den Oktoberkämpfen die Hochburgen der bürgerlich-gutsbesitzerlichen Macht stürmten und ihre Diktatur aufrichteten, befanden sich Sinowjew und Kamenew im Nachtrab als Deserteure und direkte Verräter des bewaffneten Aufstands.

Aber nach dem Sieg der Revolution stellten Sinowjew und Kamenew ihren verräterischen Kampf keineswegs ein. Sie setzten ihn mit unverminderter Energie auch am Tage nach dem Siege des Oktobers fort, als die Macht bereits erobert war. Statt ihre Fehler zuzugeben und sie zu korrigieren, erstrebten und forderten sie einen Block, ein Bündnis mit den Menschewiki, den Sozialrevolutionären und anderen bürgerlichen Parteien; sie setzten sich aktiv für die Übergabe der Macht an eine von den Vertretern dieser Parteien und der Bourgeoisie gebildete Koalitionsregierung ein, d.h. sie unterstützten aktiv die Bourgeoisie gegen das Proletariat, gegen die Sowjetmacht. Sie gingen so weit, demonstrativ aus dem Zentralkomitee der Partei auszutreten, also zu desertieren.

Im Jahre 1918 kämpften gegen Lenin die »linken Kommunisten« und die Trotzlisten in einer Reihe überaus wichtiger Fragen der Revolution, darunter insbesondere in der Frage des Friedensschlusses mit Deutschland. Das allen Opportunisten Gemeinsame war die Unterschätzung des sozialistischen Charakters der proletarischen Revolution, die Leugnung der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in unserem Lande. Daher waren die »linken Kommunisten« sogar der Ansicht, dass es kein großes Unglück sein würde, wenn die Sowjetmacht vorübergehend verloren ginge. Lenin bezeichnete dies als »seltsam und ungeheuerlich«. Wäre die Partei den »linken Kommunisten« gefolgt, so wäre die Revolution wahrscheinlich untergegangen.

Im Jahre 1920/21 traten gegen Lenin, gegen die Leninsche Linie in unserer Partei mehrere opportunistische

Gruppen auf. Einerseits die Trotzlisten, andererseits die sogenannte »Arbeiteropposition« (Schljapnikow, Medwedew), die der X. Parteitag als eine anarchosyndikalistische Abweichung, als eine Widerspiegelung des kleinbürgerlichen Einflusses verurteilt hatte. Drittens die Gruppe des »Demokratischen Zentralismus«, oder, wie sie Lenin genannt hatte, die »Fraktion der größten Schreihälse«. Auf den Kampf gegen sie musste die Partei viel Kraft verwenden. Lenin bestand darauf, dass der X. Parteitag die Bildung von Fraktionen innerhalb unserer Partei und die Propagierung der Ansichten der »Arbeiteropposition« verbot. Aber auch nach dem X. Parteitag konnte der Kampf gegen die Opportunisten nicht eingestellt werden. In jedem schwierigen Moment erhoben die Opportunisten erneut ihr Haupt; besonders die Trotzlisten, und später die Rechtsopportunisten, die sich in der Rekonstruktionsperiode der sozialistischen Wirtschaft herausbildeten.

Durch ihr Nichtglauben an die Kräfte des Proletariats, an den Sieg des Sozialismus, an die Möglichkeit seines siegreichen Aufbaus in der Sowjetunion, durch ihre antileninsche Politik gegenüber der Bauernschaft, durch ihre Ausfälle gegen die Partei, die Verleumdungen der Parteiführung, durch ihre Untergrabung der Parteidisziplin, durch ihre auf die Schaffung einer zweiten Partei innerhalb und neben der KPdSU(B) gerichtete Fraktionsarbeit—durch all das unterstützten die Trotzlisten die konterrevolutionäre Bourgeoisie. Auf ihre Zersetzungsarbeit rechnend, wurde die Bourgeoisie in der ganzen Welt kühner und arbeitete ihre Interventionspläne aus. Auf die Trotzlisten und sonstigen Opportunisten stützten sich die konterrevolutionären und die Schädlingsorganisationen. Im Anfang warnte die Partei geduldig die Trotzlisten, enthüllte vor den Massen ihr antiproletarisches Wesen. Als aber alle Warnungen nichts fruchteten, als die Massen sich davon überzeugt hatten, dass der Trotzismus die Geschäfte der Bourgeoisie besorgt, erklärte die Partei die

Propagierung des Trotzismus für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Partei, schloss die Trotzisten aus und wies Trotzki wegen seiner partei- und sowjetfeindlichen konterrevolutionären Machenschaften aus der Sowjetunion aus. Die Partei entlarvte und zerschlug den Rechtsopportunisten als die Agentur der Kulaken in der Partei und erklärte die Propagierung der rechtsopportunistischen Ansichten für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur Partei.

Du siehst jetzt, welchen Schaden die Opportunisten der Sache des Sozialismus bringen. Du siehst, dass der Kampf gegen sie die Pflicht eines jeden Kommunisten ist.

Wer sind nun diese Opportunisten? Woher kommen sie? Wir wissen bereits, dass sie ihren Ursprung nicht im Proletariat haben. Lenin sagte: »Der soziale Ursprung dieser Typen ist der Kleineigentümer, der durch die Schrecken des Krieges, den plötzlichen Ruin, die unerhörten Qualen des Hungers und der Zerrüttung wild geworden ist, der hysterisch hin und her läuft, nach einem Ausweg und nach Rettung suchend, und schwankend zwischen Vertrauen zum Proletariat und seiner Unterstützung einerseits und Anfällen von Verzweiflung andererseits. Man muss sich klarmachen und fest einprägen, dass auf dieser sozialen Basis kein Sozialismus aufgebaut werden kann. Führen kann die werktätigen und ausgebeuteten Massen nur eine Klasse, die ohne Schwankungen ihren Weg geht, nicht kleinmütig wird und auch bei den mühsamsten, schwersten und gefährlichsten Übergängen nicht in Verzweiflung gerät. Hysterische Aufwallung brauchen wir nicht. Wir brauchen den gemessenen Schritt der eisernen Bataillone des Proletariats« (Lenin, 1918/1960, S.267f.).

In derselben Weise schätzt auch Genosse Stalin die Opportunisten ein: »Sie, diese Abweichler, sowohl die rechten als auch die ›linken‹, rekrutieren sich aus den verschiedenartigsten Elementen der nichtproletarischen Schichten, aus Elementen, die den Druck der kleinbürgerlichen Anarchie

auf die Partei und die Zersetzung einzelner Glieder der Partei widerspiegeln. Ein Teil von Leuten, die aus anderen Parteien kommen; Leute mit Trotzkestischen Tendenzen in der Partei; Splitter früherer Fraktionen in der Partei; verbürokratisierende (und schon verbürokratisierte) Parteimitglieder im Staats-, Wirtschafts-, Genossenschafts- und Gewerkschaftsapparat, die sich mit den ausgesprochen bürgerlichen Elementen dieser Apparate zusammenschließen; wohlhabende Parteimitglieder in unseren Dorforganisationen, die mit dem Kulakentum verwachsen usw. usw.—das ist der Nährboden für die Abweichungen von der leninistischen Linie« (Stalin, 1928/1954b, S.253).

Auf dem XVI. Parteitag wies Genosse Stalin darauf hin, dass unsere Partei die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion der Tatsache zu verdanken hat, dass sie »in ihrem Kampf gegen die Abweichungen stets eine prinzipielle Politik durchgeführt, sich nie zu Kombinationen hinter den Kulissen und zu diplomatischem Schacher hergegeben hat.

Lenin sagte, dass prinzipielle Politik die einzig richtige Politik ist. Wir sind aus dem Kampf gegen die Abweichungen als Sieger hervorgegangen, weil wir dieses Vermächtnis Lenins ehrlich und konsequent erfüllt haben« (Stalin, 1930/1954c, S.325f.).

Nach dem XVI. Parteitag entlarvte und zerschlug die Partei den opportunistischen Rechts-»Links«-Block Syrzow-Lominadze. Ein bezeichnender Zug dieses Blocks, einer kläglichen Intellektuellengruppe, war seine Doppelzüngigkeit: Ohne den Mut zu haben und ohne sich entschließen zu können, offen gegen die Linie der Partei aufzutreten, erklärten die Vertreter dieses Blocks in Worten, dass die Parteilinie richtig sei und dass sie mit ihr völlig einverstanden seien, während sie faktisch einen geheimen fraktionellen Kampf gegen die Partei und die Generallinie führten. Die Taktik der Doppelzüngigkeit, des Betrugs der Partei und der Verleum-

dung war eines der Mittel im Kampf gegen die Parteilinie.

Die durchgehende Kollektivierung und die auf ihrer Grundlage erfolgte Liquidierung des Kulakentums als Klasse führten naturnotwendig zu einer Verschärfung des Klassenkampfes im Lande. Die Partei musste in dieser Periode des Klassenkampfes einen Kampf gegen parteifeindliche Grüppchen führen, die die Stimmung des erbosten Kulakentums zum Ausdruck brachten, dass sich der entfalteten sozialistischen Offensive widersetze. Ein solches war das Grüppchen Rjutin-Slepkow, das seine Aufgabe im Kampf gegen die Partei und die Sowjetmacht darin sah, den Kapitalismus, das zerschlagene Kulakentum wiederherzustellen und die Kollektivwirtschaften aufzulösen. Eine andere konterrevolutionäre Gruppe war die Gruppe Eismont, Tolmatschow u.a., die einen illegalen fraktionellen Kampf gegen die Partei führte.

Die Partei warf diese Verräter und Feinde des Kommunismus aus ihren Reihen hinaus.

Im Januar 1933, auf dem Plenum des ZK und der ZKK, führte Genosse Stalin aus:

»Man muss im Auge behalten, dass die wachsende Macht des Sowjetstaates den Widerstand der letzten Überreste der sterbenden Klassen verstärken wird. Gerade weil sie im Sterben liegen und ihre letzten Tage fristen, werden sie von den Vorstößen der einen Form zu Vorstößen in anderen, schärferen Formen übergehen, an rückständige Schichten der Bevölkerung appellieren und sie gegen die Sowjetmacht mobilisieren. Es gibt keine Gemeinheit und keine Verleumdung, zu der diese Ehemaligen in ihrem Kampf gegen die Sowjetmacht nicht greifen und mit deren Hilfe sie nicht versuchen würden, die rückständigen Elemente zu mobilisieren.

Auf diesem Boden können die zerschlagenen

Gruppen der alten konterrevolutionären Parteien der Sozialrevolutionäre, Menschewiki, der bürgerlichen Nationalisten im Zentrum des Landes und in den Randgebieten Wiederaufleben und sich zu regen beginnen, können die Splitter der konterrevolutionären Elemente aus den Reihen der Trotz-kisten und der rechten Abweichler Wiederaufleben und sich zu regen beginnen. Das ist natürlich nicht schrecklich. Aber all dies muss man im Auge behalten, wenn wir mit diesen Elementen schnell und ohne besondere Opfer Schluss machen wollen.

Deshalb ist die revolutionäre Wachsamkeit diejenige Eigenschaft, die die Bolschewiki jetzt besonders brauchen« (Stalin, 1933/1955b, S.189f.).

Auf dem XVII. Parteitag stellte Genosse Stalin die gewaltigen Erfolge des Sozialismus und die Festigung der Reihen der Bolschewiki fest und warnte gleichzeitig: »Bedeutet das jedoch, dass der Kampf zu Ende ist und dass die weitere Offensive des Sozialismus als etwas überflüssiges wegfällt?

Nein, das bedeutet es nicht.

Bedeutet das, dass bei uns in der Partei alles zum Besten bestellt ist, dass es in ihr keinerlei Abweichungen mehr geben wird und dass man folglich jetzt auf den Lorbeeren ausruhen kann?

Nein, das bedeutet es nicht« (Stalin, 1934/1955d, S.309).

In der Periode des Eintritts der Sowjetunion in den Sozialismus haben sich die Formen des Klassenkampfes verändert: der Feind maskiert sich und versucht, unter dem Anschein des Einverständnisses mit der Politik der Partei in die Fabriken, in die Kollektivwirtschaften, in die Sowjets einzudringen, um sie durch stille Liquidierungsarbeit von innen heraus zu sprengen.

Zu denselben Kampfmethoden gegen die Partei greifen auch die Opportunisten, die Agenten des Klassenfeindes. In dieser Periode, wo der Sieg der Partei, der Sieg des Sozialismus augenfällig ist, ist es nicht möglich, offen gegen die Partei aufzutreten und deshalb greifen die Opportunisten zur Doppelzüngigkeit als Methode des Kampfes gegen die Partei.

Durch das Parteibuch gedeckt, stimmt der Doppelzüngler mit der einen Hand für die Generallinie der Partei, während er gleichzeitig einen parteifeindlichen, gegen die Generallinie der Partei gerichteten fraktionellen Kampf führt. Es ist das ein sehr gefährlicher Feind. Es ist der Provokateur und Verräter in den Reihen der Partei.

Die Doppelzüngler sind die Späher des Klassenfeindes in der Partei.

Sie wissen sich durch ihre Treueschwüre gegenüber der Partei und der Sowjetmacht vorzüglich zu maskieren. Das ist ihre alte, bewährte Methode. Sie suchen sich mit allen Mitteln in der Partei zu halten, um, durch den ehrenvollen Namen eines Parteimitglieds gedeckt, ihre konterrevolutionäre Wühlarbeit zu verstärken.

Die Doppelzüngigkeit wurde zur Hauptmethode des verräterischen Kampfes der konterrevolutionären Sinowjewgruppe gegen die Partei und die Sowjetmacht. Sie führt zu den gemeinsten und niederträchtigsten, der Rüstkammer des Faschismus entlehnten Kampfmethoden: zum individuellen Terror.

Die Doppelzüngigkeit—das ist jenes Übel, das den Feinden der Partei Vorschub leistet. In der Doppelzüngigkeit offenbart sich die ganze Gemeinheit, die ganze Niedertracht des Verrats, der Lüge und Heuchelei.

In dem Maße, wie der Sozialismus siegreich fortschreitet, betritt der Klassenfeind den Weg der schärfsten Kampfmethoden gegen die Partei und die Sowjetmacht, betritt er den Weg des individuellen Terrors. Der niederträchtige

Abschaum der Sinowjewischen sowjetfeindlichen konterrevolutionären Gruppe hat aus unseren Reihen einen der hervorragendsten Führer der Partei, den Genossen Kirow, gerissen. Die doppelzüngigen Methoden des Kampfes gegen die Partei haben solche Banditen hervorgebracht, wie Nikolaew, den Mörder des Genossen Kirow. Vor den Massen entlarvt, im offenen politischen Kampf geschlagen, verkrochen sie sich, hüllten sich in die Farben der Partei und griffen zu faschistischen Kampfmethoden, zum Mord aus dem Hinterhalt.

Bis dahin hatte noch keine oppositionelle Gruppe, die je in der Partei entstanden war, die Doppelzüngigkeit zum Hauptmittel ihres Kampfes gegen die Partei gemacht. Die Doppelzüngler Sinowjew, Kamenew, Scharow, Saluschi, Jewdokimow, Gertik u.a. haben, während sie ihre Treue gegenüber der Partei beschworen, als Führer einer vom internationalen Faschismus unterstützten Terroristenbande, bis zum letzten Moment die aktive konterrevolutionäre Arbeit nicht eingestellt. Sie sind faktisch bei den Faschisten gelandet. Dahin hat sie ihr langjähriger Weg der Doppelzüngigkeit geführt.

Der Weg Sinowjews und Kamenews vom Opportunismus zur Konterrevolution zeigt dem Kommunisten, welche kolossale Bedeutung der Kampf gegen jede Äußerung des Opportunismus hat, welche kolossale Bedeutung die Mahnungen des Genossen Stalin zu immer größerer revolutionärer Wachsamkeit, zur Entlarvung des Klassenfeindes haben, hinter welcher Maske er sich auch immer verstecken mag.

Der Zweifrontenkampf gegen den Opportunismus und der Kampf gegen das Versöhnertum in Bezug auf den Opportunismus ist der Kampf für die Einheit der Partei, gegen alle, die diese Einheit stören, gegen die Feinde der Diktatur des Proletariats. In diesem Kampf bewährt sich der Kommunist als Kämpfer für die Generallinie der Partei; in diesem Kampf erstarkt der Kommunist, stählt und

schult er sich.

Die Partei fordert von jedem Kommunisten Treue zur Sache der Partei, höchste revolutionäre Wachsamkeit, Klassenscharfblick und Unerbittlichkeit im Kampfe gegen die Klassenfeinde.

Kapitel 9

WAS DIE PARTEI VON DEN KOMMUNISTEN IN IHREM PRIVATEN LEBEN UND IN IHRER ÖFFENTLICHEN ARBEIT FORDERT

SOLL DIE PARTEI SICH IN DAS PERSÖNLICHE LEBEN DES Kommunisten einmischen? Auf diese Frage lässt sich nur dann richtig antworten, wenn wir den Begriff persönliches Leben genau umgrenzen. Die Partei stellt keine Regeln und Normen auf für das Verhalten jedes Parteimitgliedes in allen Lebenslagen. Weder das Statut unserer Partei noch das Parteiprogramm enthalten auch nur eine Forderung, die an kleinliches Wühlen in dem persönlichen Leben des Kommunisten erinnerte. Das bedeutet aber nicht, dass es die Partei überhaupt nichts angeht, wie ein Kommunist sich benimmt, wenn er sich nicht in der Parteiversammlung, auf der Arbeit im Büro oder im Betrieb befindet, wo er den ihm von der Partei gegebenen Auftrag erfüllt.

Sind z.B. die religiösen Überzeugungen Privatsache? Die Sozialdemokraten antworten darauf: die Religion ist eine private, persönliche Angelegenheit jedes einzelnen. Lenin aber hat diese Einstellung gegenüber der Religion schon vor Jahrzehnten verspottet.

»Die Partei des Proletariats«, schrieb Lenin im Jahre 1909, »fordert vom Staat, die Religion zur Privatsache zu erklären, wobei sie den Kampf gegen das

Opium des Volkes, den Kampf gegen den religiösen Aberglauben usw., keineswegs als ›Privatsache‹ betrachtet. Die Opportunisten verdrehen die Sache so, als *halte die sozialdemokratische Partei die Religion für eine Privatsache*« (Lenin, 1917/1959b, S.412).

Noch früher, im Jahre 1905, schrieb Lenin im Artikel »Sozialismus und Religion«: »Wir fordern, dass die Religion dem Staat gegenüber Privatsache sei, können sie aber keinesfalls unserer eigenen Partei gegenüber als Privatsache betrachten...

Für die Partei, des sozialistischen Proletariats ist die Religion keine Privatsache. Unsere Partei ist ein Bund klassenbewusster, fortgeschrittener Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse. Ein solcher Bund kann und darf sich nicht gleichgültig verhalten zu Unaufgeklärtheit, zu Unwissenheit oder zu Dunkelmännertum in Form von religiösem Glauben. Wir fordern die völlige Trennung der Kirche vom Staat, um gegen den religiösen Nebel mit rein geistigen und nur geistigen Waffen, mit unserer Presse, unserem Wort zu kämpfen. Aber wir haben unseren Bund...unter anderem gerade für einen solchen Kampf gegen jede religiöse Verdummung der Arbeiter gegründet. Für uns ist der ideologische Kampf keine Privatsache, sondern eine Angelegenheit der ganzen Partei, des gesamten Proletariats« (Lenin, 1905/1970a, S.71ff.).

Der Sowjetstaat fordert von keinem, dass er dem Bund der Gottlosen angehöre oder mit der Religion breche; es ist sogar verboten, in den verschiedenen Staatsakten zu vermerken, zu welchem Glauben sich der eine oder der andere Staatsbürger bekennt. In dieser Hinsicht stellt es der Staat jedem völlig frei, ob er glauben oder nicht glauben, ob er irgendeiner religiösen Gemeinde oder dem Bund der Gottlosen angehören will.

Anders verhält es sich mit der Partei. Die Partei for-

dert von allen ihren Mitgliedern nicht nur, dass sie mit der Religion brechen, sondern auch, dass sie aktiv an der anti-religiösen Propaganda teilnehmen. In Punkt 13 des Parteiprogramms wird jedem Kommunisten gesagt: »Die Partei ist bestrebt, das Band zwischen den Ausbeuterklassen und der Organisation der religiösen Propaganda vollständig zu zerstören, indem sie die tatsächliche Befreiung der werktätigen Massen von religiösen Vorurteilen fördert und die wissenschaftlich aufklärende und antireligiöse Propaganda in breitestem Ausmaße organisiert« (KPR(B), 1919/1962, S.132).

*Folglich ist für den Kommunisten die Religion seiner Partei gegenüber schon keine Privatsache mehr. Die Partei fordert von jedem ihrer Mitglieder nicht nur die Lossagung von jedem, gleichgültig welchem Glaubensbekenntnis—sie kann religiöse Menschen als Mitglieder nicht anerkennen, denn sie fordert von jedem ihrer Mitglieder aktive antireligiöse Propaganda. Deshalb hat ein Kommunist, der religiöse Bräuche einhält, eine religiöse Organisation unterstützt oder in der einen oder anderen Form religiöse Anschauungen vertritt, in der Partei nichts zu suchen.*¹⁵

An diesem Beispiel des Verhältnisses des Parteimitgliedes zur Religion ist zu ersehen, wie die Begriffe »persönliches Leben«, »Privatleben« in Bezug auf das Mitglied der Partei genau bestimmt sein müssen.

Die Partei macht dem Kommunisten keine kleinteiligen Vorschriften für seine Lebensweise. Ob ein Kommunist früh aufsteht oder spät, das hängt davon ab, was für eine Arbeit er leistet. Arbeitsversäumnisse, Verspätungen sind für den Kommunisten viel beschämender als für einen Parteiloseren und er darf sich nicht beklagen, dass die Partei in sein Privatleben eingreife, wenn sie von ihm fordert, dass er seinen Verpflichtungen gegenüber dem Staat vorbildlich nach-

komme. Jedes Mitglied der Partei muss im Betrieb und bei jeder anderen Arbeit, auf die ihn die Partei schickt, ein Stoßarbeiter sein und muss durch seine Arbeit allen Parteilosen ein Vorbild sein. Wenn wir sagen, dass die Kommunisten der fortgeschrittenste, klassenbewussteste und revolutionärste Teil der Arbeiterklasse sind, so muss man das in der Tat auf ausnahmslos allen Gebieten des Lebens praktisch beweisen.

Ist z.B. das Familienleben die Privatsache jedes einzelnen Kommunisten? Ja und nein. Die Partei fordert von dem Kommunisten nicht, dass er bei ihr um die Erlaubnis nachsuche, die eine oder die andere Frau zu heiraten, ebenso wenig, wie sie von der Kommunistin fordert, dass sie den und den Mann zu heiraten habe. Wenn aber ein Kommunist die Tochter eines NÖP-Mannes oder eine ehemalige Kaufmannsfrau oder eine Kulaken- oder Popentochter heiratet, so kann es der Partei keineswegs gleichgültig sein, wie darauf die breite parteilose Arbeiter- und Kollektivbauernmasse reagieren wird; es ist der Partei nicht gleichgültig, wie diese Masse die Tatsache aufnehmen wird, dass ein Kommunist seine Familie mit einem Menschen aufbaut, der in diese Familie die Ideologie (Begriffe), Gewohnheiten und Interessen einer fremden Klasse mitbringen wird; es ist der Partei nicht gleichgültig, wie die Kinder des Kommunisten erzogen werden, welche Anschauungen ihnen die Abkömmlinge einer fremden Klasse beibringen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist die Frage der Familie des Kommunisten nicht seine persönliche, seine Privatangelegenheit. Wir kennen Fälle, wo feindliche Elemente, nachdem sie in die Familie des Kommunisten Eingang gefunden hatten, diesen zu Verbrechen verleiteten, ihm ihre Auffassungen einimpften und zu seiner Zersetzung beitrugen. Deshalb darf der Kommunist, wenn er sein persönliches Leben einrichtet, nicht glauben, dass er auf die öffentliche Meinung, auf die Meinung der großen Kreise der parteilosen Arbeiter und Bauern »pfeifen« könne, unter

denen er lebt, kämpft und denen er durch sein ganzes Leben ein Vorbild sein soll. Interessieren sich der Partei Fremde, ja sogar die Parteilosen nicht dafür, wie der Kommunist seine Familie aufbaut, wodurch sich die Familie des Kommunisten von der Familie eines beliebigen parteilosen Arbeiters oder Bauern unterscheidet? Wenn auch die Partei in keinem der Parteidokumente dem Parteimitglied vorschreibt, wie er sein Privatleben einrichten soll, so versteht es sich doch von selbst, dass der Kommunist in seinem Privatleben ein Vorbild sein muss für die ganze parteilose Masse, die er auf den Weg zum neuen Leben, auf den Weg der Umgestaltung aller menschlichen Beziehungen ruft.

Ist es eine private, persönliche Angelegenheit, wie der Kommunist sich seiner Familie gegenüber verhält? Natürlich nicht! Die Partei kämpft im Osten gegen die Überbleibsel der Versklavung der Frau in der Familie, wo der Mann die Frau zwingt, ihr Gesicht vor den Fremden zu verbergen und einen Gesichtsschleier zu tragen; wo es den Frauen nicht gestattet ist, zusammen mit Männern Versammlungen beizuwohnen und an den öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen; wo ihr nicht selten, auch heute noch, nur die Funktion einer Köchin, Hausmagd und Mutter eingeräumt wird, deren Sache es sei, Kinder zu gebären, das Essen zuzubereiten, die Wohnung sauber zu halten und die Wäsche zu waschen. Können wir es zulassen, dass ein Kommunist sich so gegen seine Frau verhält, dass der Kommunist seiner Frau verbietet, den Gesichtsschleier abzulegen, öffentliche Versammlungen zu besuchen, der Partei, dem Jugendverband beizutreten, am öffentlichen Leben teilzunehmen? Natürlich nicht! Wir fordern, dass der Kommunist auch in dieser Frage der kommunistischen Einstellung zur Frau als Gleichberechtigte ein Vorbild sei, dass er sie durch nichts in ihrer Freiheit behindere. Ja noch mehr: wir fordern von dem Kommunisten, dass er seiner Frau im öffentlichen Leben und im Studium helfe,

dass er ihr ein Genosse sei. Kann sich ein Kommunist darauf berufen, dass das Verhalten zu seiner Frau seine Privatangelegenheit, Sache seines persönlichen Lebens sei? Nein, das kann er nicht! Weil die großen Massen der parteilosen Arbeiter und Bauern, unter denen wir die Notwendigkeit der völligen Befreiung der Frau propagieren, uns stets auf das hässliche, ungehörige Verhalten einzelner Kommunisten der Frau gegenüber verweisen werden. Sie werden sagen: »Wozu predigt ihr uns, den Parteilosen, dass unsere Frauen in die Partei, in den Jugendverband eintreten, sich am öffentlichen Leben beteiligen sollen? Erzählt das doch jenen Kommunisten, die es ihren Frauen, Schwestern verbieten, der Partei oder dem Jugendverband beizutreten, die es ihnen verbieten, Versammlungen zu besuchen, dem Bund der Gottlosen anzugehören, usw...« *Folglich muss der Kommunist auch sein Familienleben so einrichten, dass es ein Beispiel, ein Vorbild sei für die großen parteilosen Massen der Werktätigen. Wenn aber der Kommunist seine Frau schlägt, wenn er sich gegen sie nicht wie ein Genosse benimmt, sondern wie ein Herr; wenn er seine Frau verlässt und ohne Hilfe lässt, wenn er sich nicht um seine Kinder kümmern will, kann man einen solchen »Kommunisten« als Kommunisten anerkennen? Und lässt sich überhaupt das Privatleben von dem gesellschaftlichen, dem öffentlichen Leben so scharf trennen, dass jemand sich in seinem Privatleben Handlungen erlauben darf, die eines Kommunisten nicht würdig sind? Natürlich nicht!*¹⁶

Ist es seine Privatangelegenheit, wie der Kommunist seine Kinder erzieht? Ja und nein. Wir verlangen von keinem Parteimitglied, dass er der Partei Rechenschaft darüber ablege, für welchen Beruf er seine Kinder vorbereitet, ob er sie Techniker, Landwirte, Musiker oder was sonst werden lassen will; doch verlangt die Partei vom Kommunisten, dass er seinen Kindern gegenüber keine Handlungen begehe,

die geeignet sind, auf die breite Arbeiter- und Bauernmasse abstoßend zu wirken. Wenn ein Kommunist seinem Kind verbietet, den Pionieren beizutreten; wenn er seinem Sohn, seiner Tochter oder seiner Schwester verbietet, dem Jugendverband beizutreten—kann das einem Kommunisten gestattet sein? Kann er sich darauf berufen, dass die Erziehung seiner Kinder seine persönliche Angelegenheit sei? Nein! Der Kommunist hat nicht das Recht, sich darauf zu berufen. Er muss seine Kinder im Geiste des Kommunismus erziehen. Und wenn er das nicht tut, so hat jedermann das Recht, ihn darauf hinzuweisen.

Ist es seine private, persönliche Sache, wie der Kommunist seinen Lohn verbraucht? Ja und nein. Die Partei mischt sich nicht hinein, wie der Kommunist sein Geld verbraucht, ob er viel für Kleidung ausgibt, für Tabak, für das Essen, für Vergnügungen, für Bücher; usw... Sie verlangt von ihm nur, dass er von diesem seinem Gelde die Parteibeiträge, die Gewerkschaftsbeiträge und die Mitgliedsbeiträge der freiwilligen Gesellschaften, denen er angehört, pünktlich entrichtet. *Wenn aber z.B. ein Kommunist sein ganzes Geld für Kneipereien, für Schnaps ausgibt, kann das die Partei gleichgültig lassen? Nein, das kann es nicht! Weil ein solcher Kommunist die ehrlichen Arbeiter und Bauern von der Partei abstoßen würde. Diese ehrlichen Arbeiter und Bauern werden nicht sagen: »Iwanow säuft«; sie werden sagen: »Der Kommunist Iwanow säuft...; die Kommunisten saufen«. Aber ein dem Trunk ergebener Kommunist ist ein Übel. Er kommt zu spät zur Arbeit, er kann zu einem richtigen Blaumacher werden, er kann im Trunk Handlungen begehen, die für das Parteimitglied eine Schande sind. Für ihn, für einen dem Trunk ergebenen Kommunisten kann die Partei nicht die Verantwortung übernehmen. Daher ist es durchaus nicht gleichgültig, wie der Kommunist sich in seinem Privatleben benimmt, wofür er sein Geld ausgibt. Wir propagieren nicht die Statuten eines Abstinenzlervereins; wir*

sind kein Mönchsorden, und unsere Partei ist kein Kloster; sie regelt das Leben des Parteimitgliedes nicht bis in alle Kleinigkeiten hinein. Die Partei will, dass jedes ihrer Mitglieder alle seine besten Neigungen, alle seine Fähigkeiten zur vollsten Entfaltung bringe, sowohl im öffentlichen als auch in seinem persönlichen Leben. Wenn sich aber diese Fähigkeiten und Neigungen in einem schlechten Sinne entwickeln und dazu führen, dass der Kommunist Schande über die Partei bringt, so hat die Partei das Recht, ihn zurechtzuweisen, ihn zu korrigieren, ihn zur Ordnung zu rufen. Wenn er aber unverbesserlich ist, kann da die Partei für einen solchen Parteigenossen, der ihr durch sein ganzes Verhalten nur Schande macht, die Verantwortung übernehmen? Hieraus ergibt sich die Forderung der Partei an den Kommunisten in seinem Privatleben; lebe so, dass dein Leben für die dich umgebenden Parteilosen ein Vorbild sei. Mache der Partei durch dein Verhalten keine Schande, stoße nicht durch deine Handlungen die Parteilosen von der Partei ab, gib ihnen nicht durch unwürdiges Benehmen Anlass, die Partei zu verurteilen.¹⁷

Du bist Kommunist, unsere Partei leitet den Sowjetstaat, in unseren Händen befindet sich das Volksvermögen. Wenn du nicht ehrlich bist, kann dir da dieses Volksvermögen anvertraut werden, wirst du es nicht veruntreuen, vergeuden? Darum muss die Partei erbarmungslos mit allen abrechnen, die das ihnen anvertraute Volksvermögen nicht ehrlich verwalten. Darum muss die Partei schonungslos mit Kommunisten abrechnen, die sich erlauben, ihre Amtsstellung zu ihrem persönlichen Vorteil zu missbrauchen.

An diesen Kampf gegen die Verschwendung, gegen die Unmäßigkeit im persönlichen Leben und in unseren Organisationen hat Lenin viele Male gemahnt und dabei unterstrichen, dass die Sparsamkeit im Ausgeben der Staatsgelder eine der hauptsächlichsten, der ausschlaggebenden Quellen

der sozialistischen Akkumulation für die Umgestaltung des Landes ist. Darüber sind auch wiederholt Beschlüsse von Parteitag und Parteikonferenzen gefasst worden. Mit besonderem Nachdruck hat darüber Genosse Stalin am 13. April 1926 vor dem Aktiv der Leningrader Organisation gesprochen: »[Wir] müssen...einen entschiedenen Kampf gegen jede Art überflüssigen Aufwands in unseren Verwaltungsorganen und in unserem täglichen Leben führen, gegen das verbrecherische Umgehen mit Volkseigentum und staatlichen Reserven, das bei uns in der letzten Zeit zu beobachten ist. Bei uns feiert man jetzt Bacchanalien, man schwelgt in allen möglichen Feierlichkeiten, Festversammlungen, Jubiläen, Denkmalsenthüllungen usw. Zehntausende und Hunderttausende Rubel werden für derartige ›Beschäftigungen‹ vergeudet. Bei uns gibt es eine solche Unmenge aller möglichen Jubilare und Liebhaber von Feierlichkeiten und eine so erstaunlichen Bereitwilligkeit, ein halbjähriges, einjähriges, zweijähriges usw. Jubiläum zu feiern, dass wahrhaft Dutzende von Millionen Rubel erforderlich sind, um die Nachfrage zu befriedigen. Genossen, mit diesen eines Kommunisten unwürdigen Maßlosigkeiten muss Schluss gemacht werden« (Stalin, 1926/1952f, S.119).

Die Partei kämpfte und kämpft gegen die vom Genossen Stalin geschilderten Ungehörigkeiten; darum ist es auch heute die Pflicht jedes Kommunisten, »[d]er Vergnügungssucht und der Verschwendung unserer Verwaltungsorgane sowie in unserem täglichen Leben [einen] entschiedenen Kampf an[zusag]en...wenn wir die von uns akkumulierten Mittel tatsächlich für die Bedürfnisse unserer Industrie zusammenhalten wollen« (Stalin, 1926/1952f, S.120).

Natürlich müssen wir diese Akkumulation aufsparen nicht nur für unsere Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft, für den Kulturaufbau, die sozialen Einrichtungen, den Wohnungsbau.

Werde nicht überheblich! Lenin hat besonders jene Kommunisten kritisiert, die überheblich werden. Für diese Überheblichkeit des Kommunisten hat Lenin sogar ein besonderes Wörtchen geprägt: »Kommunistischer Hochmut«. Im Jahre 1921, auf dem II. Kongress der Funktionäre für politische Aufklärung, führte Genosse Lenin aus: »Die drei Hauptfeinde, denen er gegenübersteht, sind folgende: der erste Feind ist der kommunistische Hochmut, der zweite das Analphabetentum und der dritte die Bestechlichkeit« (Lenin, 1921/1977b, S.58).

Über solche Feinde wie die Unwissenheit (wir meinen nicht nur die gewöhnliche technische Unwissenheit, sondern ganz besonders auch die politische), haben wir schon gesprochen. Jedem Kommunisten ist es klar, dass bestechliche, unehrliche Leute in unseren Reihen nichts zu suchen haben. Doch bei weitem nicht alle sind sich über die Schädlichkeit des kommunistischen Hochmuts klar.

Was ist das, der kommunistische Hochmut? »Kommunistischer Hochmut heißt«, sagt Lenin, »dass ein Mensch, der der Kommunistischen Partei angehört und aus ihr noch nicht hinausgereinigt worden ist, sich einbildet, alle seine Aufgaben durch kommunistisches Dekretieren erledigen zu können. Solange er Mitglied der regierenden Partei und dieser oder jener staatlichen Institution ist, bildet er sich aus diesem Grunde ein, dass ihm das erlaubt, über die Ergebnisse der politischen Aufklärung zu reden. Nichts dergleichen! Das ist nur kommunistischer Hochmut. Man muss lernen, politisch aufzuklären, darum geht es, wir aber haben es noch nicht gelernt, und wir haben noch keine richtige Einstellung dazu« (Lenin, 1921/1977b, S.59).

Auf dem Kongress der Funktionäre für politische Aufklärung führte Lenin Beispiele solchen kommunistischen Hochmuts bei den in der politischen Erziehungsarbeit tätigen Funktionären an. Doch kann der kommunistische

Hochmut bei einer beliebigen Arbeit in Erscheinung treten, sobald ein Kommunist überheblich wird und sich einbildet, dass das sorgfältige, gewissenhafte Studium aller Einzelheiten der ihm übertragenen Arbeit, die vernünftige, lebendige, sachliche, konkrete Leitung sich durch kanzleimäßig-bürokratische Verfügungen, durch papierenes oberflächliches Leiten ersetzen lassen.

Nehmt das Leben unserer Genossen im Auslande: Wir schicken Kommunisten und Parteilose ins Ausland, damit sie dort, in den bürgerlichen Ländern, in den Handelsanstalten der Sowjetunion und in den Botschaften arbeiten. Jeder ihrer Schritte wird dort beobachtet, jeden ihrer Schritte verfolgen die öffentliche und die geheime Polizei, die bürgerliche Presse, die Faschisten, die Pfaffen. Jeder ihrer Fehler wird der ganzen Sowjetunion angekreidet, jede unvorsichtige Handlung zu Ungunsten der Sowjetunion ausgelegt. Ihnen folgen aber auch die Augen von Millionen Arbeitern und Bauern. Diesen Millionen von Arbeitern und Bauern tut es weh, wenn ein einzelnes Mitglied unserer Partei sich im Auslande unwürdig benimmt, dem Klassenfeind einen Anlass zum Frohlocken gibt. Deshalb fordern wir von den im Auslande, in kapitalistischer Umgebung arbeitenden Genossen, dass sie besonders wachsam sind, sich alle ihre Handlungen besonders genau überlegen. Und im persönlichen Leben fordern wir von ihnen die äußerste Strenge gegen sich selbst, damit sie auch nicht durch eine einzige Handlung Anlass geben, die Kommunisten eines unwürdigen Benehmens zu bezichtigen.

Das ist es ja gerade, dass das Persönliche im Leben des Kommunisten so eng verflochten ist mit seiner öffentlichen Arbeit, mit seinem Kampf für das Programm des Kommunismus, dass er es verstehen muss, sein privates Leben mit seinem öffentlichen Leben zu einem einheitlichen, harmonischen Ganzen zu verbinden.

Die Partei verlangt nicht, dass die Kommunisten wie Bettler leben. Wenn sie eine Höchstgrenze für die Arbeitsentlohnung des Kommunisten festsetzt, so tut sie das, um den Parteilosen zu zeigen, dass die Kommunisten ihre Stellung nicht zu persönlichen, eigennützigen Zwecken ausnützen, dass für sie die Frage der Macht nicht eine Frage des Besitzes von Gütern ist, in deren Genuss ein an der Macht stehender Mensch gelangen kann; dass in dieser Hinsicht, in Bezug auf ihr Einkommen, die Kommunisten nicht besser gestellt sind als jeder ehrliche parteilose Arbeiter, Spezialist, Kollektivbauer. In Bezug auf materielles Wohlergehen gibt die Partei den Kommunisten keinerlei Vorrechte und macht zwischen ihnen und den Parteilosen keinen Unterschied. Die Partei ist verpflichtet, jeden Kommunisten unerbittlich zu bestrafen, der sich aus eigennützigen Gründen, um besser zu leben, erlaubt, seine dienstliche Stellung zu missbrauchen. Die Partei hat das Recht zu fordern, dass der Kommunist im öffentlichen wie im privaten Leben der ganzen Arbeiterklasse, allen Werktätigen ein Vorbild sei, dass er auch auf diesem Gebiet zeige, wie man das Leben umgestalten soll.

Ist das Verhalten des Kommunisten den Genossen gegenüber seine Privatangelegenheit? Wir fordern, dass auch hier der Kommunist ein Muster des kameradschaftlichen Verhaltens gegen andere Parteimitglieder sei, damit das Wort »Genosse« seinem bedeutungsvollen Inhalt entspreche. Der Kommunist hat das Recht, den kameradschaftlichen Rat, die kameradschaftliche Hilfe seitens der Parteimitglieder in Anspruch zu nehmen. Deshalb verdammen wir verlogene Leute, Stänkerer, Schmeichler. Wir verdammen die Karrieristen, die bereit sind, einen Genossen, zu verleumden, wenn diese Verleumdung ihnen den Weg zum Aufstieg ebnet. Wir fordern, dass die Genossen einander nicht durch unbegründete und unkontrollierte Beschuldigungen um ihre Ehre bringen.

Darf der Kommunist seiner Partei gegenüber un-

aufrichtig sein?

Wir fordern vom Kommunisten Wahrheitstreue, Aufrichtigkeit sowohl der Partei als auch dem Staate gegenüber. Der Kommunist hat nicht das Recht, der Partei irgendetwas zu verheimlichen. Der Kommunist ist verpflichtet, vor der Partei wahrheitsgetreu auf alle Fragen zu antworten, die bei der Partei bezüglich seines Verhaltens und seiner Vergangenheit entstehen. Deshalb verjagt die Partei aus ihren Reihen jene, die irgendeinen dunklen Punkt in ihrer Vergangenheit der Partei verheimlichten. Wenn ein Parteimitglied seiner Partei nicht vertraut und ihr seine Handlungen verheimlicht, so kann die Partei einem solchen Kommunisten ihr Vertrauen nicht schenken.

Haben die Kommunisten eine besondere, kommunistische Moral, eine kommunistische Sittlichkeit, eine kommunistische Ethik? Lenin hat diese Frage im Jahre 1920 auf dem III. Allrussischen Kongress des Kommunistischen Jugendverbandes gestellt, und er hat damals auseinandergesetzt, worin die kommunistische Moral, die kommunistische Sittlichkeit besteht. Er führte damals aus: »Aber gibt es denn eine kommunistische Moral? Gibt es eine kommunistische Sittlichkeit? Natürlich gibt es sie. Oft stellt man die Sache so hin, als ob wir keine eigene Moral hätten, und sehr oft erhebt die Bourgeoisie gegen uns die Beschuldigung, dass wir Kommunisten jede Moral verneinen. Das ist ein Dreh, um die Begriffe zu verwirren, um den Arbeitern und Bauern Sand in die Augen zu streuen.

In welchem Sinne verneinen wir die Moral, verneinen wir die Sittlichkeit?

In dem Sinne, in dem die Bourgeoisie sie predigte, die diese Sittlichkeit aus Gottes Geboten ableitete. Hier sagen wir natürlich, dass wir an Gott nicht glauben und sehr wohl wissen, dass im Namen Gottes die Geistlichkeit redete, die Gutsbesitzer und die Bourgeoisie redeten, um ihre Aus-

beuterinteressen durchzusetzen. Oder anstatt diese Moral aus den Geboten der Sittlichkeit, aus den Geboten Gottes abzuleiten, leiteten sie sie aus idealistischen oder halbidealistischen Phrasen ab, die stets ebenfalls auf etwas hinausliefen, das den Geboten Gottes sehr ähnlich sah.

Jede solche Sittlichkeit, die von einem übernatürlichen, klassenlosen Begriff abgeleitet wird, lehnen wir ab. Wir sagen, dass das ein Betrug ist, dass das ein Schwindel ist, um die Hirne der Arbeiter und Bauern im Interesse der Gutsbesitzer und Kapitalisten zu verkleistern.

Wir sagen, dass unsere Sittlichkeit völlig den Interessen des proletarischen Klassenkampfes untergeordnet ist. Unsere Sittlichkeit ist von den Interessen des proletarischen Klassenkampfes abgeleitet« (Lenin, 1920/1966b, S.280f.).

Was bedeutet das: die Sittlichkeit ist den Interessen des Klassenkampfes des Proletariats untergeordnet? Das heißt, dass wir bei jedem unserer Schritte, bei jeder unserer Handlungen erwägen und überlegen: fördern sie den Klassenkampf des Proletariats oder schaden sie ihm? Hieraus wird klar, dass man auch die Fragen des Privatlebens der Kommunisten nicht losgetrennt vom Klassenkampf beurteilen kann.

Fördert es den Erfolg des Klassenkampfes oder nicht? Lenin sagte:

»Der Klassenkampf geht weiter; er hat nur seine Formen geändert. Diesen Klassenkampf führt das Proletariat, damit die alten Ausbeuter nicht zurückkehren können, damit die zersplitterte Masse der unaufgeklärten Bauernschaft sich zu einem Bund zusammenschließt. Der Klassenkampf geht weiter, und es ist unsere Aufgabe, alle Interessen diesem Kampf unterzuordnen. Und wir ordnen unsere kommunistische Sittlichkeit dieser Aufgabe unter. Wir sagen: Sittlich ist, was der Zerstörung der alten

Ausbeutergesellschaft und dem Zusammenschluss aller Werktätigen um das Proletariat dient, das eine neue, die kommunistische Gesellschaft aufbaut« (Lenin, 1920/1966b, S.282f.).

Was also die Fragen deiner Lebensweise anbelangt, so kann und muss die Partei an dich, als einen Kommunisten, die Forderung richten:

Handle so, verhalte dich so, dass jeder deiner Schritte, dass jede deiner Handlungen sowohl im öffentlichen wie in deinem privaten, in deinem Familienleben dazu beitrage, die alte Ausbeutergesellschaft zu zerstören, dass sie dazu beitragen, alle Werktätigen um das die neue, die kommunistische Gesellschaft aufbauende Proletariat zusammenzuschließen. Handle und verhalte dich so, dass jeder deiner Schritte den Erfolg des Kommunismus fördere, immer neue und neue Massen für den Kommunismus gewinne. Alles aber, was dem entgegensteht, was diese Aufgabe stört, musst du beiseite werfen, musst du überwinden als ein Hindernis auf dem Wege zum Kommunismus. Das ist es, was die Partei von jedem Kommunisten fordern kann.

Die Partei stellt diese Forderungen sowohl in ihrer Alltagsarbeit als auch insbesondere bei den Parteireinigungen, bei denen sie ihre Reihen überprüft. So heißt es in der von der XVI. Parteikonferenz angenommenen Resolution über die Reinigung und Überprüfung der Mitglieder und der Kandidaten der KPdSU(B), dass »auch in die Betriebszellen der Partei, wenn auch in weit geringerem Maße als in andere Zellen, Elemente eindringen, die unfähig sind, die Rolle der kommunistischen Avantgarde zu spielen. Das sind die mit der Kulakenwirtschaft im Dorfe verbundenen und den kleinbürgerlichen Einfluss in das Proletariat tragenden Elemente, also Elemente, die die Arbeit im Betrieb nur als Mittel zur Bereicherung ihrer eigenen individuellen Wirtschaft betrach-

ten; Rafferelemente, die an der Hebung der Arbeitsdisziplin keinen aktiven Anteil nehmen; Elemente, die solchen konterrevolutionären Erscheinungen, wie dem Antisemitismus gleichgültig gegenüberstehen; Elemente, die nicht endgültig mit religiösen Bräuchen gebrochen haben, usw.« (KPdSU(B), 1929, S.316).

Deshalb forderte diese Parteikonferenz die Säuberung der Dor fzellen »von den in sie eingedrungenen klassenfremden oder mit Kulakenelementen, Händlern und der Geistlichkeit verwachsenen Parteimitgliedern, die eine, die Landarbeiter und die armen Bauern von der Partei abstoßende Politik treiben; von Parteimitgliedern, die an der Verwirklichung der Maßnahmen zur sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft keinen Anteil nehmen; von bürokratischen Elementen, die die Direktiven der Partei darüber, dass wir uns auf die Dorfarmut im Bündnis mit den Massen der Mittelbauernschaft stützen müssen, nicht erfüllen; von Parteimitgliedern, die um ihrer Bereicherung willen die Aufgabe der kommunistischen Propaganda und der Organisationsarbeit im Dorfe vergessen haben; von Leuten, die die revolutionäre Gesetzlichkeit böswillig verletzen sowie die Macht zu ihrem persönlichen Vorteil missbrauchen« (KPdSU(B), 1929, S.316).

Die Partei wies bei der Überprüfung der Nichtbetriebszellen darauf hin, dass gerade dort der breiteste Missbrauch der Parteistellung zu eigennützigen Zwecken, Veruntreuungen, Vetternwirtschaft, Karrierismus, bürokratisches Verhalten den Massen gegenüber möglich ist. Gerade dort sind die häufigsten besonders abstoßenden Tatsachen der »Zersetzung in der Lebensführung« zu verzeichnen.

»Gerade in diesen Zellen fügen die sozialfremden, bürokratisierten, eingeschlichenen und zersetzten Elemente der Partei den größten Schaden zu, gerade

in den Nichtbetriebszellen gibt es die größte Zahl aus anderen Parteien gekommener Elemente, die in der bolschewistischen Partei noch nicht umgeformt wurden, ihre ideologisch fremden Anschauungen nicht abgelegt haben« (KPdSU(B), 1929, S.316).

Es genügt, diese Direktiven der XVI. Parteikonferenz anzuführen, um zu sehen, welche riesige Bedeutung die Fragen der kommunistischen Lebensführung für das Parteimitglied haben: die Frage seines Verhaltens zu den klassenfremden Elementen, die Frage der Zersetzung der Lebensführung, des Verwachsens mit fremden Elementen, usw. Deshalb fordert die Partei »die unerbittliche Entfernung aller fremden, ihre Erfolge hindernden, ihrem Kampf gleichgültig gegenüberstehenden Elemente; aller unverbesserlichen Bürokraten; aller in die Partei eingeschlichenen mit dem Klassenfeind verbundenen und ihm Hilfe leistenden Elemente; aller um ihrer Bereicherung und ihrer Besitzerinteressen willen von der Partei losgerissenen Elemente; der Antisemiten, der heimlichen Anhänger religiöser Kulte aus den Reihen der Partei. Ebenso die Entlarvung und Verjagung der heimlichen Trotzlisten, Miasnikowisten, der heimlichen Anhänger der Gruppe Demokratischer Zentralismus und anderer parteifeindlicher Gruppen aus der Partei« (KPdSU(B), 1929, S.316).

Du darfst nie vergessen, dass die parteilosen Massen dein Verhalten aufmerksam verfolgen. Von deinen Handlungen schließen sie auf die Kommunisten überhaupt. Du darfst nie das von dem Genossen Stalin im Namen der ganzen Partei am Sarge von W.I. Lenin gegebene Gelöbnis vergessen: *»Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den erhabenen Namen eines Mitglieds der Partei hochzuhalten und in Reinheit zu bewahren. Wir schwören dir, Genosse Lenin, dass wir dieses Dein Gebot in Ehren erfüllen werden!«* (Stalin, 1924/1952b, S.41).

Kapitel 10

DIE INTERNATIONALE ERZIEHUNG DES KOMMUNISTEN

DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI DER SOWJETUNION IST einer der Heerhaufen der Kommunistischen Internationale, der internationalen Vereinigung der Arbeiter der ganzen Welt. Auf ihrem Banner ist der Kampfruf des »Kommunistischen Manifestes« geschrieben: »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!« Der Kommunist verteidigt die Interessen des Proletariats, unabhängig davon, welcher Nation er angehört, welche Sprache er spricht, welches seine Hautfarbe ist. Für die Bourgeoisie ist es von Vorteil, das Proletariat nach religiösen, nationalen und Rassenmerkmalen zu teilen. Die Bourgeoisie fördert mit allen Mitteln die Religiosität, den Nationalismus und stachelt sie manchmal sogar bis zum Fanatismus an. Indem sie dem Proletariat das Gift des Nationalismus und der Religiosität einimpft, hat die Bourgeoisie es umso leichter, es zu betrügen und in den Tod für »Gott«, fürs »Vaterland« usw. zu treiben. Die Bourgeoisie hetzt das Proletariat der einen Nation gegen das Proletariat der anderen Nation, um auf diese Weise umso leichter das Proletariat aller Nationen versklaven und ausbeuten zu können.

Von Anbeginn ihres Bestehens hat die bolschewistische Partei den Kampf gegen die Nichtgleichberechtigung der Nationen geführt. Die zaristische Regierung, die Dutzen-

de von Millionen russischer Arbeiter und Bauern versklavte, unterdrückte Dutzende von Nationalitäten, von sogenannten »Fremdstämmigen«. Für die werktätigen Juden wurde eine sogenannte »Ansässigkeitsgrenze« geschaffen. Die zaristische Regierung veranstaltete Juden-, Armenier-, Tataren- und andere Pogrome; sie hetzte gegen die Polen und Ukrainer, verbot in den Schulen die Erteilung des Unterrichts in der »Muttersprache«, verbot die Herausgabe von Zeitungen in der Muttersprache, usw.

Die Partei der Bolschewiki, die sich die Aufgabe stellte, den zaristischen Absolutismus zu stürzen, musste auch die nationale Frage ernsthaft lösen. Sie löste sie in dem Sinne, dass jedes Volk das Recht auf Selbstbestimmung hat, d.h. es hat das Recht, sowohl die Frage seiner Staatsordnung als auch die Frage, ob es in einem Bunde mit anderen Völkern bleiben oder einen völlig selbstständigen Staat bilden will, selbstständig zu entscheiden. Aber nicht nur darin bestand die Lösung der nationalen Frage durch die Bolschewiki. Die Bolschewiki enthüllten den ganzen Bankrott und die ganze Fäulnis der in den Parteien der II. Internationale üblichen Teilung in »Kulturvölker« und »kulturlose Völker«. Die Bolschewiki verknüpften die nationale Frage mit der Frage der Kolonien. Dadurch machten sie die nationale Frage »mit der Frage der Kolonien verknüpft. Dadurch wurde die nationale Frage aus einer Einzelfrage und innerstaatlichen Frage zu einer allgemeinen und internationalen, zur Weltfrage der Befreiung der unterdrückten Völker der abhängigen Länder und der Kolonien vom Joche des Imperialismus« (Stalin, 1924/1952b, S.123).

Die Partei der Bolschewiki verlangt nicht prunkvolle Phrasen über nationale Gleichberechtigung aller Völker des Erdballs, sondern die unmittelbare Unterstützung des Befreiungskampfes der unterdrückten Völker gegen die Imperialisten, gegen alle, die die nationale Ungleichheit unterstützen.

Die ganze Geschichte unseres Kampfes hat bewiesen, dass »[d]ie nationale Frage...ein Teil der allgemeinen Frage der proletarischen Revolution, ein Teil der Frage der Diktatur des Proletariats [ist]« (Stalin, 1924/1952b, S.124) und dass daher auch in den anderen Ländern die nationale Frage nur auf dem Boden der proletarischen Revolution gelöst werden kann.

Daher sind die unterdrückten Nationalitäten in der ganzen Welt eine Reserve des revolutionären Proletariats in seinem Kampfe für den Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt. Sie sind Verbündete des Proletariats. Auch in Russland konnte die Revolution nur deshalb siegen, weil das Proletariat, unter der Führung der Partei der Bolschewiki, es verstanden hat, die werktätigen Massen der unterdrückten Nationalitäten des ehemaligen zaristischen Russlands für sich zu gewinnen.

Aber die Revolution konnte nicht sofort, in einigen Jahren alle Reste, alle Traditionen der nationalen Ungleichheit im Bewusstsein von Millionen Menschen überwinden. Jahrhunderte hindurch wurden Millionen Russen in dem Bewusstsein ihrer Überlegenheit anderen Völkern des ehemaligen Russland gegenüber erzogen. Jahrhunderte hindurch bedachten sie die Juden, Ukrainer, Polen, Tataren, Armenier, Burjaten, Jakuten, Tschuktschen, usw. mit allen möglichen verächtlichen Spitznamen. Jahrhunderte hindurch wurde ihnen beigebracht, dass man die »Fremdstämmigen« der einen oder andern Rechte berauben könne. Jahrhunderte hindurch galt der Grundsatz, dass es nicht angehe, die Werktätigen nichtrussischer Nationalität zum Staatsdienst, zu den Kommandostellen in der Armee, usw. zuzulassen. Gegen alle Überbleibsel dieser Ungleichheit führt die Partei einen schonungslosen Kampf.

Die Partei der Bolschewiki fordert von jedem Kommunisten, dass er nicht nur entschieden gegen die nationale

Ungleichheit kämpfe, sondern dass er auch den ehemals rückständigen und unterdrückten Nationalitäten helfe, alle Spuren dieser ehemaligen Ungleichheit restlos zu vernichten. Die Partei fordert die internationale Erziehung der Kommunisten und der ganzen Bevölkerung des Sowjetlandes. Sie verwirklicht diese internationale Erziehung in ihrer ganzen Arbeit.

Die internationale Erziehung verlangt von jedem Kommunisten vor allem den Zweifrontenkampf gegen die Abweichungen von der Generallinie der Partei in der nationalen Frage. Solcher Abweichungen gibt es zwei: die eine ist die zum großrussischen, die andere die zum lokalen Nationalismus. Auch vor der Oktoberrevolution hat unsere Partei diesen Zweifrontenkampf geführt. Die nationale Frage wurde auf dem II., dem X., dem XII. und dem XVI. Parteitag behandelt. Wie bereits auf den früheren Parteitagen, so betonte Genosse Stalin auf dem XVII. Parteitag der KPdSU(B) die Bedeutung der nationalen Frage und die Notwendigkeit ihrer richtigen Lösung unter den neuen Bedingungen des Kampfes. Die Partei hat in ihren Beschlüssen stets die Notwendigkeit des Zweifrontenkampfes gegen die Abweichungen von der Leninschen Linie hervorgehoben. Das Programm unserer Partei fordert die Aufhebung aller und jeglicher Vorrechte, gleichgültig welcher nationalen Gruppen. Im Programm unserer Partei heißt es, dass »auf Seiten des Proletariats jener Nationen, die als unterdrückende Nationen auftraten, besondere Vorsicht und besondere Aufmerksamkeit gegenüber den Resten nationaler Gefühle bei den werktätigen Massen der unterdrückten oder nicht vollberechtigten Nationen erforderlich [ist]« (KPR(B), 1919/1962, S.128).

Die Partei kämpft gegen den lokalen Nationalismus und gegen den großrussischen Chauvinismus. Chauvinismus nennt man eine solche Einstellung einer Nation zu einer anderen, bei der die eine Nation die andere für die niedere, die weniger entwickelte, die ihr nichtgleichberechtigte Na-

tion ansieht und ihr gegenüber Gefühle des Hasses, der Verachtung und Überheblichkeit hegt und äußert. Es ist eine Äußerung großrussischen Chauvinismus, wenn der Russe glaubt, dass alle Völker des ehemaligen Russland, jetzt der Sowjetunion, nur russisch zu sprechen haben, in der Schule nur russisch unterrichtet werden, dass überall in der Ukraine, in Armenien und in Belarus, in allen Staatsbehörden, vor Gericht usw. die Geschäfte in russischer Sprache geführt werden müssten; wenn er glaubt, dass den Russen auch im Staatsdienst vor allen anderen der Vorzug gegeben werden müsse, dass es keinen Zweck habe, Großbetriebe in den von anderen Nationalitäten bevölkerten Randgebieten und Republiken zu bauen usw. Eben das war ja die Politik der Zarenregierung, die riesige Gebiete zu Kolonien gemacht hatte, in denen Dutzende von Nationalitäten als minderwertig, als »Fremdstämmige« angesehen wurden. Der großrussische Chauvinist meint, dass auch das beste Land den Russen gegeben werden müsse. Gerade so machte es die zaristische Regierung: sie gab in Baschkirien, in Mittelasien usw. das beste Land den Kosaken und den reichen Kolonisten.

Der großrussische Chauvinismus hätte nichts dagegen, wenn alle nationalen Republiken, die ukrainische, usw., aufgelöst würden. Mit Verachtung blickt er auf die Bräuche, die Kultur und die Lebensweise der unter dem Zarismus rückständig gewesenen Völker. Er hat nichts gegen die Schnürung des Judenhasses—des Antisemitismus. Lenin aber sah in allen Antisemiten Volksfeinde, Feinde des Proletariats.

Die großrussischen Nationalisten suchen sich manchmal dadurch zu tarnen, dass sie sich als die konsequentesten Internationalisten ausgeben, die alle Nationen liquidieren, sie zu einer einzigen Nation verschmelzen wollen. In Wirklichkeit aber wollen sie alle Völker der Sowjetunion zu Russen machen. Genosse Stalin, in unserer Partei der beste Kenner der nationalen Frage, hat noch zu Lebzei-

ten Lenins dem Kampf gegen die Nationalisten viel Kraft gewidmet. Lenin hat gesagt, dass »nationale und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern...sich aber noch sehr, sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats im Weltmaßstab erhalten« (Lenin, 1920/1966a, S.79).

Auf dem XVI. Parteitag, auf dem Genosse Stalin auf die Gefahr des großrussischen Chauvinismus hinwies, fragte er: »Begreifen unsere Abweichler, dass die Abschaffung der nationalen Republiken und Gebiete im gegenwärtigen Augenblick nichts anderes bedeutet, als die Millionenmassen der Völker der UdSSR um die Möglichkeit zu bringen, sich Bildung in der *Muttersprache* anzueignen, sie um die Möglichkeit zu bringen, Schulen, Gerichte, Verwaltungsorgane, gesellschaftliche und andere Organisationen und Institutionen in der *Muttersprache* zu haben, sie um die Möglichkeit zu bringen, sich am sozialistischen Aufbau zu beteiligen?« (Stalin, 1930/1954c, S.319f.).

Genosse Stalin erinnerte daran, dass Lenin immer dafür eintrat, dass den Völkern der Sowjetunion geholfen werde, ihre nationale Kultur zu entwickeln. Gerade unter Lenins Führung wurde auf dem X. Parteitag eine Resolution über die nationale Frage ausgearbeitet und angenommen, in der es direkt heißt: »die Aufgabe der Partei darin, den werktätigen Massen der nichtgroßrussischen Völker zu helfen, das vorangeschrittene Zentralrussland einzuholen, ihnen zu helfen,

- a) im eigenen Lande das sowjetische Staatswesen in Formen zu entwickeln und zu festigen, die dem nationalen Gepräge dieser Völker entsprechen;
- b) im eigenen Lande Gerichte, Verwaltungskörperschaften, Wirtschaftsorgane, Machtorgane aufzubauen, die sich der Muttersprache bedienen und aus Einheimischen zusammengesetzt sind, die die

Lebensweise und die Mentalität der einheimischen Bevölkerung kennen;

- c) im eigenen Lande Presse, Schulen, Theater, Klubs und überhaupt Kultur- und Bildungsstätten in der Muttersprache zu entwickeln« (Stalin, 1921/1952a, S.20f.).

Somit verlangt die Partei von jedem Kommunisten, welcher Nationalität er auch angehört, dass er gegen den großrussischen, den Großmachtchauvinismus, gegen den Nationalismus kämpfe, eingedenk dessen, dass »die Periode der Diktatur des Proletariats und des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR eine Periode des *Aufblühens* der nationalen Kulturen, die ihrem Inhalt nach *sozialistisch* und ihrer Form nach national sind« (Stalin, 1930/1954c, S.322).

Wessen Interessen bringt der großrussische Chauvinismus zum Ausdruck?

»Es ist nicht schwer zu begreifen, dass diese Abweichung das Bestreben der ablebenden Klassen der früher herrschenden großrussischen Nation widerspiegelt, die verlorenen Privilegien wiederzuerlangen« (Stalin, 1930/1954c, S.324).

Das ist in der Partei zurzeit die Hauptgefahr in der nationalen Frage.

Doch bedeutet das nicht, dass nicht in dem einen oder dem anderen Teil der Sowjetunion die andere Abweichung, die Abweichung zum Lokalnationalismus, besondere Schärfe erlangen kann.

Worin besteht das Wesen der Abweichungen in der nationalen Frage, gegen die jeder Kommunist kämpfen muss, gegen die er zu kämpfen verpflichtet ist?

»Das Wesen der Abweichung zum lokalen Nationa-

lismus besteht in dem Bestreben, sich abzusondern und sich im eigenen nationalen Schneckenhaus abzukapseln, in dem Bestreben, die Klassengegensätze innerhalb der eigenen Nation zu vertuschen, in dem Bestreben, sich vor dem großrussischen Chauvinismus durch die Abkehr vom gemeinsamen Strom des sozialistischen Aufbaus zu schützen, in dem Bestreben, nicht zu sehen, was die werktätigen Massen der Nationen der UdSSR einander näherbringt und vereinigt, und nur das zu sehen, was geeignet ist, sie voneinander zu entfernen« (Stalin, 1930/1954c, S.324).

So hat in der Ukraine und in Belarus diese Abweichung dazu geführt, dass die ukrainischen, polnischen und deutschen Faschisten, sich solche Stimmungen zunutze machend, in sehr wichtige Organe des Staats, der Wirtschaft und manchmal auch der Partei eindringen und dort eine Politik trieben, die für das Proletariat und für den Sozialismus schädlich, für die Feinde der Sowjetunion aber nützlich war.

»Die Abweichung zum Lokalnationalismus widerspiegelt die Unzufriedenheit der untergehenden Klassen der früher unterdrückten Nationen mit dem Regime der Diktatur des Proletariats, ihr Bestreben, sich in einem eigenen nationalen Staat abzusondern und dort die eigene Klassenherrschaft aufzurichten.

Die Gefahr dieser Abweichung besteht darin, dass sie den bürgerlichen Nationalismus züchtet, die Einheit der Werktätigen der Völker der Sowjetunion schwächt und den Anhängern der Intervention in die Hände arbeitet« (Stalin, 1930/1954c, S.324).

Auf dem XVII. Parteitag hat Genosse Stalin darauf hingewiesen, dass bei einem Teil der Parteimitglieder eine Verwirrung in den Auffassungen entstanden ist, die eine gewisse Gefahr schafft, da die Reste des Kapitalismus noch im Bewusstsein der Menschen leben, besonders auf dem Gebiet der nationalen Frage. Die Abweichung zum großrussischen Chauvinismus und die zum Lokalnationalismus sind gleich schädlich.

»Die Wurzel beider Abweichungen ist, wie Sie sehen, die gleiche. Es ist die *Abkehr* vom Leninschen Internationalismus. Wenn man beide Abweichungen unter Feuer halten will, so muss man vor allem gegen diese Wurzel den Schlag führen, gegen diejenigen, die den Internationalismus aufgeben, gleichviel, ob es sich um eine Abweichung zum lokalen Nationalismus oder um eine Abweichung zum großrussischen Nationalismus handelt. (*Stürmischer Beifall.*) Man streitet darüber, welche Abweichung die Hauptgefahr darstelle, die Abweichung zum großrussischen Nationalismus oder die Abweichung zum lokalen Nationalismus. Unter den jetzigen Verhältnissen ist das ein formaler und deshalb müßiger Streit. Es wäre eine Dummheit, ein für alle Zeiten und Verhältnisse brauchbares fertiges Rezept dafür geben zu wollen, welches die Hauptgefahr und welches nicht die Hauptgefahr sei. Solche Rezepte gibt es nun einmal in der Welt nicht. Die Hauptgefahr stellt diejenige Abweichung dar, gegen die man zu kämpfen aufgehört und die man dadurch zu einer staatsgefährlichen Erscheinung hat anwachsen lassen (*hinhaltender Beifall*)« (Stalin, 1934/1955d, S.321).

In der Ukraine z.B., wo man im Kampf gegen den örtlichen Nationalismus nachgelassen hat, bildet die ukrainische nationalistische Abweichung die Hauptgefahr; in der Sowjetunion aber als Ganzes bleibt die Abweichung zum großrussischen Chauvinismus die Hauptgefahr.

Das sind die Gefahren in der nationalen Frage in der Sowjetunion, gegen die du als Kommunist in deiner ganzen Arbeit kämpfen musst, ohne den Nationalisten gegenüber versöhnlerisch zu sein. Das ist umso notwendiger, als der Nationalismus eine schleichende, äußerst zähe Gefahr ist, die sowohl in den Resten religiöser Gefühle als auch in der kulturellen Rückständigkeit der Massen eine Stütze findet. Bei sich selbst und bei den anderen, alle Reste und Spuren des Nationalismus auszumerzen, ist eine unbedingte Notwendigkeit für den vollständigen Sieg des Sozialismus. Die Reste des Kapitalismus im Bewusstsein der Menschen sind in der nationalen Frage besonders stark; daher ist der Kampf für die richtige Auffassung und Verwirklichung der Politik der Partei in der nationalen Frage die Aufgabe eines jeden Kommunisten.

Doch ist das noch nicht alles. Notwendig ist auch, sich selbst zu dem Bewusstsein der internationalen Verpflichtungen gegenüber dem Proletariat, den Werktätigen in allen Ländern der Welt zu erziehen.

Auf der Beratung der Wirtschaftler sprach Genosse Stalin über unsere technische Rückständigkeit. Wir müssen die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder in technischer und wirtschaftlicher Beziehung um jeden Preis einholen und überholen. Genosse Stalin führte damals aus: »Wir sind hinter den fortgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Distanz in zehn Jahren durchlaufen. Entweder bringen wir das zuwege, oder wir werden zermalmt« (Stalin, 1931/1955a, S.36).

Der erste Fünfjahrplan hat uns die Möglichkeit

gegeben, auf diesem Gebiet sehr viel zu leisten. Noch mehr müssen wir im zweiten Fünfjahrplan schaffen. Aber das ist noch nicht alles.

»Wir haben aber noch andere, ernstere und widrigere Verpflichtungen. Das sind die Verpflichtungen gegenüber dem Weltproletariat. Sie fallen mit den Verpflichtungen der ersten Art zusammen. Wir stellen sie jedoch höher. Die Arbeiterklasse der UdSSR ist ein Teil der internationalen Arbeiterklasse. Wir haben nicht nur durch die Anstrengungen der Arbeiterklasse der UdSSR, sondern auch dank der Unterstützung der internationalen Arbeiterklasse gesiegt. Ohne diese Unterstützung hatte man uns längst zerfleischt. Man sagt, dass unser Land die Stoßbrigade des Proletariats aller Länder ist. Das ist gut gesagt. Dadurch werden uns jedoch die allerernstesten Verpflichtungen auferlegt. Weshalb unterstützt uns das internationale Proletariat, wodurch haben wir diese Unterstützung verdient? Dadurch, dass wir uns als erste in den Kampf gegen den Kapitalismus gestürzt, als erste eine Arbeitermacht errichtet, als erste den Sozialismus aufzubauen begonnen haben. Dadurch, dass wir ein Werk vollbringen, das im Falle des Erfolgs die ganze Welt umwälzen und die gesamte Arbeiterklasse befreien wird. Was ist aber für den Erfolg erforderlich? Die Überwindung unserer Rückständigkeit, die Entfaltung eines hohen, bolschewistischen Bautempos. Wir müssen so vorwärtsschreiten, das die Arbeiterklasse der ganzen Welt, auf uns blickend, sagen kann: Hier ist sie, meine Vorhut, hier ist sie, meine Stoßbrigade, hier ist sie, meine Arbeitermacht, hier ist es, mein Vaterland—sie machen ihr Werk, *unser* Werk, gut, unterstützen wir sie gegen die Kapitalisten und entfachen wir die Sache der Weltrevolution« (Stalin, 1931/1955a, S.36f.). Du bist einer der Teilnehmer, einer der Arbeiter dieser Stoßbrigade, halte darum ihre Fahne hoch, kämpfe für ihren Sieg.

Unsere Partei hat unter der Führung Lenins den

Weg zurückgelegt von illegalen Zirkeln bis zur Gründung der Kommunistischen Internationale, bis zum Sieg der proletarischen Revolution, bis zur Gründung der ersten Sowjetrepublik in der Welt.

»Lenin betrachtete die Republik der Sowjets niemals als Selbstzweck. Er betrachtete sie stets als notwendiges Kettenglied zur Verstärkung der revolutionären Bewegung in den Ländern des Westens und Ostens, als notwendiges Kettenglied zur Erleichterung des Sieges der Werktätigen der ganzen Welt über das Kapital. Lenin wusste, dass nur diese Auffassung richtig ist, nicht nur vom internationalen Standpunkt, sondern auch vom Standpunkt der Erhaltung der Sowjetrepublik selbst. Lenin wusste, dass man nur dadurch die Herzen der Werktätigen der ganzen Welt für die entscheidenden Befreiungskämpfe entflammen kann. Deswegen legte er, der genialste unter den genialen Führern des Proletariats, schon am Tage nach der Errichtung der proletarischen Diktatur das Fundament der Arbeiterinternationale. Deswegen erweiterte und festigte er unermüdlich den Bund der Werktätigen der ganzen Welt—die Kommunistische Internationale« (Stalin, 1924/1952b, S.45).

Unter der Führung des ruhmvollen Führers unserer Partei, des Genossen Stalin, hat die Partei nach dem Tode Lenins gewaltige Aufgaben auf dem Gebiet der sozialistischen Umgestaltung der Sowjetunion gelöst.

Wir kämpfen in diesem Fünfjahrplan für die Schaffung der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft, für die völlige sozialistische Umgestaltung des Landes. Der Name »Mitglied der Partei« legt dem Kommunisten die größten

Verpflichtungen auf. Die Partei verantwortet jeden deiner Schritte. Arbeite, lebe so, dass jeder deiner Schritte das Proletariat der ganzen Welt unserem großen Ziel näherbringt—dem Endsieg des Kommunismus. Und, wenn es nötig ist, gib dich ganz, gib dein Leben hin für diesen Sieg.

* * *

Es gibt keine höhere Ehre, als Mitglied der Kommunistischen Partei zu sein!

Es gibt keinen höheren Ruhm, als sich ganz der Sache dieser Partei hinzugeben!

Elf Jahre sind seit dem Tode Lenins verstrichen. Elf Jahre schon verwirklicht die Partei, ohne Lenin, unter Führung des Genossen Stalin, Lenins Vermächtnis.

Im Kampfe gegen die Opportunisten, im Kampfe gegen den kleinbürgerlichen Einfluss, im Kampfe für die Einheit ihrer Reihen erfüllt unsere Partei das vom Genossen Stalin auf dem II. Unionssowjetkongress gegebene Gelöbnis:

»Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den Grundsätzen der Kommunistischen Internationale die Treue zu bewahren. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, dass wir unser Leben nicht schonen werden, um den Bund der Werktätigen der ganzen Welt, die Kommunistische Internationale, zu festigen und zu erweitern!« (Stalin, 1924/1952b, S.46).

REGISTER

ANMERKUNGEN

- [1] *Karl Marx* (1818–1883) — renommierter deutscher Philosoph, Ökonom und politischer Theoretiker. Begründete gemeinsam mit Friedrich Engels den wissenschaftlichen Sozialismus.
- [2] *Friedrich Engels* (1820–1895) — Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus. Gab Marx' literarischen Nachlass heraus und formierte den Marxismus zum System.
- [3] Der *Bund der Kommunisten* entstand 1847 aus dem von Wilhelm Weitling gegründeten Bund der Gerechten und bestand bis 1852. 1848 entstand das *Manifest der Kommunistischen Partei* als das Programm des Bundes der Kommunisten. Der BdK war Vorläufer der 1864 gegründeten Internationalen Arbeiterassoziation.
- [4] Die *Internationale Arbeiterassoziation* (I. Internationale) wurde am 28. September 1864 auf einem internationalen Arbeitermeeting in London gegründet. Als Mitglieder des Generalrats, des ständigen Leitungsorgans der Internationale, waren Marx und ab 1870 auch Engels die eigentlichen Organisatoren. Die Internationale war die erste internationale revolutionäre Massenorganisation des Proletariats mit Einfluss in den meisten europäischen Ländern und den USA. Sie verwirklichte zum ersten Mal den proletarischen Internationalismus in vielfältigen Formen.

Die Konferenz in Philadelphia 1876 erklärte offiziell ihre Auflösung.

- [5] Die *II. Internationale* war eine Vereinigung sozialistischer Parteien, 1889–1914. Sie hatte die Aufgabe, die Entwicklung marxistischer Massenparteien und proletarischer Massenorganisationen in den einzelnen Ländern zu fördern, den Einflüssen bürgerlicher Ideologie in der Arbeiterbewegung entgegenzuwirken, die politischen und ökonomischen Aktionen der Arbeiterklasse international zu koordinieren und die internationale Arbeiterklasse auf den Kampf um die politische Macht vorzubereiten. In der ersten Zeit betrieb sie unter dem unmittelbaren Einfluss von Friedrich Engels und der revolutionären deutschen Sozialdemokratie eine prinzipienfeste marxistische Politik. Mit der Entwicklung des Imperialismus setzte sich in ihr jedoch mehr und mehr der Opportunismus durch. Nach Ausbruch des ersten Weltkrieges (1914) gingen die Führungen der einzelnen Parteien mit Ausnahme der Bolschewiki und einiger kleiner Gruppen offen zur imperialistischen Bourgeoisie ihrer Länder über. Mit diesem Verrat brach die II. Internationale zusammen. Die linken Kräfte in den Parteien lösten sich allmählich von den opportunistischen Führungen, gründeten nach der Oktoberrevolution schließlich kommunistische Parteien und schlossen sich in der Kommunistischen Internationale zusammen. Die II. Internationale wurde 1919 von sozialdemokratischen und zentristischen Parteien wiederbelebt. 1921 gründeten zentristische Parteien die Internationale II½, die sich 1923 mit der II. Internationale zur Sozialistischen Arbeiterinternationale vereinigte. Diese setzte die opportunistische und reformistische Politik der II. Internationale fort, sie betrieb eine antikommunistische Politik. 1940 löste sie sich auf.
- [6] *Wladimir I. Lenin (Uljanow)* (1870–1924) — bedeutender Fortführer des wissenschaftlichen Sozialismus durch die Anwendung des Marxismus auf die Ära des Imperialismus. Führte ab 1903 die Bolschewiki an, 1923–

1924 Vorsitzender des Rats des Volkskommissare der Sowjetunion.

- [7] *Josef W. Stalin (Dschughaschwili)* (1878–1953) — Begründer des Marxismus-Leninismus, Marshall der Streitkräfte der UdSSR und Architekt des Sozialismus in einem Lande. 1922–1952 Generalsekretär der KPdSU(B).
- [8] Die KPdSU(B), wie auch ihre Vorläufer und Nachfolger hatten drei *Parteiprogramme*. Das Programm der SDAPR wurde 1903 angenommen. Das Programm der KPR(B) (—Später das Programm der KPdSU(B)) wurde 1919 angenommen. Das Programm der KPdSU wurde 1961 angenommen.
- [9] Die KPdSU(B), wie auch ihre Vorläufer und Nachfolger hatten 16 *Parteistatuten*. Diese waren wie folgt—Parteistatuten der SDAPR: 1898 (Beschluss des I. Parteitag), 1903, 1905, 1906, 1907; Statuten der SDAPR(B): 1917; Statuten der KPR(B): 1919, 1922, 1924; Statuten der KPdSU(B): 1925, 1934 & 1939; Statuten der KPdSU: 1952, 1961, 1971 & 1986. Der Autor nimmt ausschließlich Bezug auf das X. Parteistatut der KPdSU(B), das auf dem XVII. Parteitag der KPdSU(B) im Jahr 1934 verabschiedet und 1939 durch das auf dem 18. Parteitag der KPdSU(B) verabschiedete Statut ersetzt wurde.
- [10] Die »*Narodniki*«, auch »*Volkstümler*« genannt, waren eine kleinbürgerliche Bewegung in Russland, die nach der Agrarreform von 1861 entstand. Sie protestierten gegen die Unterdrückung der Bauern durch die Grundherren und gegen die fortbestehende Leibeigenschaft. Die Volkstümler sahen in der Bauernschaft die wichtigste Kraft für Veränderungen, erkannten aber die Rolle des Proletariats im revolutionären Kampf nicht an. Sie glaubten, dass »Führer« die Geschichte gestalteten und die Massen ihnen blind folgten. Sie setzten auf individuellen Terror gegen autokratische Herrschaft. In den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts änderte die Bewegung ihren Kurs und vertrat nun die Interessen des ländlichen Bürgertums (liberale Volkstümlerbewegung). Sie traten für eine Aus-

söhnung mit der zaristischen Regierung und den Gutsbesitzern ein. Aus dieser Bewegung gingen die Sozialrevolutionäre hervor.

- [11] Die *III. Internationale* (Kommunistische Internationale) wurde 1919 auf Initiative Lenins gegründet, nachdem die II. Internationale durch den Verrat der sozialdemokratischen Führung an der Arbeiterklasse während des imperialistischen Krieges zu einem Instrument der Konterrevolution degeneriert und 1916 aufgelöst worden war. Die Kommunistische Internationale existierte bis 1943 und durchlief während ihrer Existenz eine Reihe von Schwankungen nach links und rechts. Während ihres Bestehens war sie die Weltpartei des Proletariats, die Mitgliedsparteien galten als nationale Sektionen. An ihre Stelle trat 1947 das Kommunistische Informationsbüro (Kominform).

- [12] *Schachty-Affäre / Schachty-Prozess 1928* — Aufdeckung einer geheimen konterrevolutionären Sabotagegruppe in der nordkaukasischen Stadt Schachty (ehemals Alexandrowsk-Gruschewski) durch die OGPU (»Vereinigte staatliche politische Verwaltung«, 1922–1934 Vorläufer des sowjetischen Innenministeriums). Zwischen dem 18. Mai und dem 6. Juli 1928 wurden insgesamt 53 Personen, vor allem Ingenieure und Techniker, vor dem Obersten Gericht der UdSSR angeklagt. Richter in diesem Verfahren war Andrei Wyschinski, die Anklage wurde von Nikolai Krylenko (in der Rolle des Staatsanwalts) geführt. Unter den Angeklagten befanden sich vor allem ehemalige Angehörige der technischen Intelligenz des früheren Russischen Reiches. Die sowjetischen Betriebsleiter waren zwar Parteimitglieder, verfügten aber nur über eine begrenzte technische Ausbildung und Kenntnisse des unmittelbaren Produktionsprozesses, weshalb sie die Sabotage nicht sofort bemerkten. Den Technikern und Ingenieuren wurde vorgeworfen, an einer kriminellen Verschwörung mit Sitz im Ausland beteiligt gewesen zu sein, um die sowjetische Kohleindustrie zu sabotieren.

Dies sollte durch vorsätzliches Fehlverhalten geschehen, um die Industrie im Donbass lahm zu legen. Der Plan bestand darin, die Industrie durch eine Kombination aus der Beschädigung von Maschinen, der Untergrabung der Treibstoffversorgung, der Vorbereitung der Zerstörung der Kohleindustrie im Falle einer ausländischen Invasion und der Duldung defekter importierter deutscher Maschinen durch bestochene Ingenieure zu zerstören. Ein weiterer Anklagepunkt betraf die mutmaßliche Beteiligung der Geheimdienste Polens, Deutschlands und Frankreichs sowie bereits emigrierter ehemaliger Gruben- und Fabrikbesitzer aus dem früheren Russischen Reich. Ein organisiertes Spionagenetz hatte Zentren in Moskau, Charkiw, Warschau, Berlin und Paris. Von den 53 Angeklagten legten 10 ein volles Geständnis ab und bestätigten die Schuld der anderen, während 6 sich teilweise schuldig bekannten. Der Staatsanwalt Krylenko befragte die Angeklagten vor einem internationalen Publikum, ob sie ihre Geständnisse unter Druck abgelegt hätten. Diese verneinten jedoch, dass es während der Ermittlungen Einschüchterungen oder Drohungen gegeben habe. Der Oberste Gerichtshof der Sowjetunion verhängte gegen fünf Personen die Todesstrafe, 40 Personen wurden zu Haftstrafen zwischen einem und zehn Jahren verurteilt, vier Personen erhielten Bewährungsstrafen. Der bürgerliche Journalist Eugene Lyons, der den Prozessen beiwohnte, beschrieb die Gruppe als »eine traurige Zurschaustellung dessen, was das uralte System privater Habgier aus seinen ergebensten Dienern macht« (Lyons, 1938, S.131). Entgegen der Darstellung in der antikommunistischen Propaganda war das sowjetische Strafrecht darauf ausgerichtet, die Unschuld eines Verdächtigen bis zum zweifelsfreien Beweis seiner Schuld zu wahren. Selbst im Falle eines Geständnisses war eine Person nicht automatisch schuldig gesprochen, weitere Beweise für den Tathergang waren erforderlich. Im konkreten Fall Schachty blieben selbst Persönlichkeiten wie Trotzki (der seine Meinung erst vie-

le Jahre später revidierte), Bucharin, Rykow und Tomski von Zweifeln an der Schuld der Angeklagten unberührt. Erst in den folgenden Jahrzehnten wurde im Rahmen der antikommunistischen Geschichtsfälschung eine breit angelegte Verleumdungskampagne gegen die sowjetische Justiz initiiert. Diese Vorwürfe entbehren jedoch jeder substanziellen Grundlage.

- [13] Der »*Smolensker Prozess*« war ein Teil der politischen Umwälzungen innerhalb der KPdSU(B) und des sowjetischen Verwaltungssystems in den Jahren 1928–1929. Er entstand als Reaktion auf schwerwiegende organisatorische und moralische Probleme in der Partei- und Sowjetführung im Gebiet Smolensk, die mit Korruption, Vetternwirtschaft und Verbindungen zur Kulakenklasse zusammenhingen. Umfangreiche Säuberungsaktionen führten zur Entfernung von 1.497 Personen aus verschiedenen Institutionen, was zur Stärkung des demokratischen Zentralismus im Sowjetsystem und zur Wiederherstellung der Integrität der kommunistischen Partei und des Verwaltungssystems beitrug. Dies hatte langfristige Auswirkungen auf die politische Landschaft und die Organisationsstruktur der Partei und des sowjetischen Apparats.
- [14] Ab 1927 erschienen im Verlag für Literatur und Politik Wien-Berlin die »*Sämtlichen Werke*« von W.I. Lenin auf der Grundlage der zweiten russischen Ausgabe seines Gesamtwerkes. Die »*Sämtlichen Werke*« wurden später durch die »*Werke*« ersetzt, die nach der vierten russischen Ausgabe ab 1955 im Dietz Verlag Berlin erschienen. Diese zeichnen sich durch eine genauere Übersetzung der Texte aus. Im Unterschied zu den »*Werken*« enthalten die »*Sämtlichen Werke*« jedoch zusätzliche Dokumente, wie z.B. Protokolle von Parteitagungen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands (SDAPR) oder Beschlüsse der Kommunistischen Internationale (Komintern), die in anderen Bänden gesondert aufgenommen wurden.
- [15] In der ursprünglichen Übersetzung und der Erstauflage in deutscher Sprache wurde das Werk von J.W. Stalin als

»Probleme des Leninismus« betitelt. In späteren Übersetzungen wurde der Titel jedoch zu »Fragen des Leninismus« geändert. Diese Texte können als »Ausgewählte Werke« betrachtet werden, auch wenn spätere theoretische Abhandlungen gänzlich fehlen.

[16] *Bolschewistische Versöhnler* — eine kleine Fraktion innerhalb der Bolschewiki, die sich den Liquidatoren anschließen wollte. Organisatorisch schlossen sie sich Ende 1911 im Ausland zusammen. In einem Appell mit dem Titel »An alle Mitglieder der SDAPR« legten die Versöhnler ihre Plattform dar und riefen dazu auf, eine Konferenz abzuhalten, die auf der Grundlage der Einheit aller Strömungen in der Partei beruhen sollte. Tatsächlich unterstützten sie damit die Plattform von Trotzki.

[17] *Reichsduma* — gesetzgebende Institution in Russland, deren Befugnisse beschränkt waren. Sie wurde während der Revolution von 1905–1907 vom Zaren unter dem Druck der Massen ins Leben gerufen, um das Bündnis mit der Bourgeoisie zu stärken und das Land in Richtung einer bürgerlichen Monarchie zu lenken. Die Bolschewiki nahmen an der II. (1907), der III. (1907–1912) und der IV. (1912–1917) Reichsduma teil und nutzten die Dumatribüne, um das Parteiprogramm zu verbreiten, die Bauernschaft von der Einflussnahme der Bourgeoisie zu befreien und in der Duma einen revolutionären Block aus Vertretern der Arbeiterklasse und der Bauernschaft zu formen. Die II. Reichsduma beherbergte die sozialdemokratische Fraktion, die hauptsächlich aus Menschewiki bestand und 65 Mitglieder zählte. Die Tätigkeit dieser Fraktion war von der opportunistischen Taktik der Menschewiki geprägt. Sie strebten danach, eine Allianz mit den bürgerlichen Parteien zu schmieden und versuchten, konstitutionelle Illusionen in der Bevölkerung zu wecken. Lenin kritisierte die Fehler der sozialdemokratischen Dumafraktion scharf und wies darauf hin, dass die Ansichten der Mehrheit der russischen Sozialdemokratie nicht mit denen ihrer Vertretung in der Duma übereinstimmten.

- [18] *Otsowismus, Otsowisten* — opportunistische Gruppe, die sich innerhalb der Bolschewiki entwickelte. Sie verweigerten die Beteiligung an der Arbeit der Duma, den Arbeitergewerkschaften, Genossenschaften und anderen legalen sowie halblegalen Massenorganisationen. Stattdessen befürworteten sie die Konzentration sämtlicher Parteiarbeit in illegalen Organisationen. Diese Politik der Otsowisten fügte der Partei erheblichen Schaden zu. Sie führte zur Entfremdung der Partei von den Massen und verwandelte sie in eine sektiererische Gruppierung, die nicht in der Lage gewesen wäre, die Kräfte für den revolutionären Kampf zu mobilisieren. Später schlossen sich die Liquidatoren und Mitglieder der parteifeindlichen Otsowistengruppe »Wperjod« dem sogenannten Augustblock an, den Trotzki organisierte. Lenin entlarvte die Otsowisten als »umgestülpte Liquidatoren« und führte gegen sie einen kompromisslosen ideologischen Kampf.
- [19] *L.D. Trotzki (Bronstein)* (1879–1940) — zuerst Menschewik, bezog dann einen zentristischen Standpunkt. 1929 aufgrund staatsfeindlicher Aktivitäten aus der Sowjetunion ausgebürgert. Hatte über die gesamte Dauer seiner Lebenszeit gegen den Bolschewismus gekämpft, u.a. in der Frage der »Permanenten Revolution« (diese Theorie übernahm er vom Antikommunisten Parvus), in der Gewerkschaftsfrage, sowie in der Frage des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande.
- [20] *Karl Kautsky* (1854–1938) — einst ein prominenter Anführer der deutschen und internationalen Sozialdemokratie, ab dem Jahr 1915 jedoch Zentrist (Form des Opportunismus, konkret der Verteidigung des »Vaterlandes« im imperialistischen Krieg) und Verräter der sozialen Revolution des Proletariats.
- [21] *Lew B. Kamenew (Rosenfeld)* (1883–1936) — 1918–1926 Vorsitzender des Moskauer Sowjets. Zusätzlich fungierte er in den 1920er Jahren als stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare. In der Zeit von 1917 bis 1926 war er ein Mitglied des Politbüros des Zentralko-

mitees. Aufgrund seiner gegen die Parteilinie gerichteten Aktivitäten wurde er im Jahr 1927 aus der Partei ausgeschlossen.

- [22] *N.I. Bucharin* (1888–1938) — Parteimitglied seit 1906. Vertrat 1915 in den Fragen des Staates, der Diktatur des Proletariats, des Selbstbestimmungsrechts der Nationen u.a. einen nichtmarxistischen Standpunkt. Propagierte ein antileninistisches Entwicklungsschema der Revolution, das von der Leugnung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Armbauernschaft ausging.
- [23] *G.J. Sinowjew (Radomyski)* (1883–1936) — seit dem V. Parteitag der SDAPR (1907) Mitglied des Zentralkomitees der Partei. Stand dem bewaffneten Aufstand ablehnend gegenüber. Nach der Oktoberrevolution opponierte er wiederholt gegen den leninschen Parteikurs.

LITERATURVERZEICHNIS

KLASSIKER DES MARXISMUS-LENINISMUS

- Engels, F. & Marx, K. (1977). Manifest der Kommunistischen Partei. In Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (IML) (Hg.), *Marx-Engels-Werke* (MEW) (Bd.4, S.459–493). Dietz. (Original erschienen 1848)
- Lenin, W.I. (1956). II. Parteitag der SDAPR. In Marx-Engels-Lenin-Stalin-Institut beim ZK der SED (MELSI) (Hg.), *Lenin Werke* (LW) (Bd.6, S.465–508). Dietz. (Original erschienen 1903)
- Lenin, W.I. (1959). Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution. In IML (Hg.), *LW* (Bd.24, S.39–77). Dietz. (Original erschienen 1917)
- Lenin, W.I. (1960). Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht. In IML (Hg.), *LW* (Bd.27, S.225–268). Dietz. (Original erschienen 1918)
- Lenin, W.I. (1961). Was sind die »Volksfreunde« und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In IML (Hg.), *LW* (Bd.1, S.119–338). Dietz. (Original erschienen 1894)
- Lenin, W.I. (1964). Was tun? In IML (Hg.), *LW* (Bd.5, S.355–551). Dietz. (Original erschienen 1902)
- Lenin, W.I. (1966a). Der »linke Radikalismus«, die Kinderkrankheit im Kommunismus. In IML (Hg.), *LW* (Bd.31, S.1–91). Dietz. (Original erschienen 1920)

- Lenin, W.I. (1966b). Die Aufgaben der Jugendverbände. In IML (Hg.), *LW* (Bd.31, S.272–290). Dietz. (Original erschienen 1920)
- Lenin, W.I. (1966c). Über den Kampf innerhalb der Italienischen Sozialistischen Partei. In IML (Hg.), *LW* (Bd.31, S.371–390). Dietz. (Original erschienen 1920)
- Lenin, W.I. (1966d). VIII. Gesamtrussischer Sowjetkongress. In IML (Hg.), *LW* (Bd.31, S.457–531). Dietz. (Original erschienen 1920)
- Lenin, W.I. (1970a). Sozialismus und Religion. In IML (Hg.), *LW* (Bd. 10, S. 70-75). Dietz. (Original erschienen 1905)
- Lenin, W.I. (1970b). Über das Verhältnis der Arbeiterpartei zur Religion. In IML (Hg.), *LW* (Bd.15, S.404–415). Dietz. (Original erschienen 1909)
- Lenin, W.I. (1970c). Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky. In IML (Hg.), *LW* (Bd.28, S.225–327). Dietz. (Original erschienen 1918)
- Lenin, W.I. (1972). Brief an das Zentralkomitee der SDAPR(B) (1. November 1917 (greg.)). In IML (Hg.), *LW* (Bd.26, S.211–215). Dietz. (Original erschienen 1917)
- Lenin, W.I. (1973). Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück. In IML (Hg.), *LW* (Bd.7, S.197–430). Dietz. (Original erschienen 1904)
- Lenin, W.I. (1977a). Neue Zeiten, alte Fehler in neuer Gestalt. In IML (Hg.), *LW* (Bd.33, S.1–9). Dietz. (Original erschienen 1921)
- Lenin, W.I. (1977b). Die Neue Ökonomische Politik und die Aufgaben der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung. In IML (Hg.), *LW* (Bd.33, S.40–60). Dietz. (Original erschienen 1921)
- Lenin, W.I. (1978). Über die Wahlkampagne und die Wahlplattform. In IML (Hg.), *LW* (Bd.17, S.267–275). Dietz. (Original erschienen 1911)
- Lenin, W.I. (1984). Die große Initiative. In IML (Hg.), *LW* (Bd.29, S.397–424). Dietz. (Original erschienen 1919)
- Stalin, J.W. (1950). Marxismus und nationale Frage. In Marx-Engels-Lenin-Institut beim ZK der SED (MELI) (Hg.),

- Stalin Werke* (SW) (Bd.2, S.266–333). Dietz. (Original erschienen 1913)
- Stalin, J.W. (1952a). Über die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage. In MELI (Hg.), *SW* (Bd.5, S.13–25). Dietz. (Original erschienen 1921)
- Stalin, J.W. (1952b). Zum Tode Lenins. In MELI (Hg.), *SW* (Bd.6, S.41–46). Dietz. (Original erschienen 1924)
- Stalin, J.W. (1952c). Über Lenin. In MELI (Hg.), *SW* (Bd.6, S.47–57). Dietz. (Original erschienen 1924)
- Stalin, J.W. (1952d). Über die Grundlagen des Leninismus. In MELI (Hg.), *SW* (Bd.6, S.62–166). Dietz. (Original erschienen 1924)
- Stalin, J.W. (1952e). Über die Perspektiven der KPD und über die Bolschewisierung. In MELI (Hg.), *SW* (Bd.7, S.29–35). Dietz. (Original erschienen 1925)
- Stalin, J.W. (1952f). Über die wirtschaftliche Lage der Sowjetunion und die Politik der Partei. In MELI (Hg.), *SW* (Bd.8, S.103–131). Dietz. (Original erschienen 1926)
- Stalin, J.W. (1953). Der XV. Parteitag der KPdSU(B). In MELSI (Hg.), *SW* (Bd.10, S.235–323). Dietz. (Original erschienen 1927)
- Stalin, J.W. (1954a). Gegen die Vulgarisierung der Losung der Selbstkritik. In MELSI (Hg.), *SW* (Bd.11, S.113–122). Dietz. (Original erschienen 1928)
- Stalin, J.W. (1954b). Über die Industrialisierung des Landes und über die rechte Abweichung in der KPdSU(B). In MELSI (Hg.), *SW* (Bd.11, S.218–258). Dietz. (Original erschienen 1928)
- Stalin, J.W. (1954c). Politischer Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees den XVI. Parteitag der KPdSU(B). In MELSI (Hg.), *SW* (Bd.12, S.207–326). Dietz. (Original erschienen 1930)
- Stalin, J.W. (1955a). Über die Aufgaben der Wirtschaftler. In MELSI (Hg.), *SW* (Bd.13, S.27–38). Dietz. (Original erschienen 1931)
- Stalin, J.W. (1955b). Die Ergebnisse des ersten Fünfjahrplans. In MELSI (Hg.), *SW* (Bd.13, S.145–192). Dietz. (Original erschienen 1933)

- Stalin, J.W. (1955c). Rede auf dem ersten Unionskongress der Stoßarbeiter der Kollektivwirtschaften. In MELSI (Hg.), *SW* (Bd.13, S.212–230). Dietz. (Original erschienen 1933)
- Stalin, J.W. (1955d). Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B). In MELSI (Hg.), *SW* (Bd.13, S.252–336). Dietz. (Original erschienen 1934)

Sonstige Werkausgaben:

- Lenin, W.I. (1927ff.). *Sämtliche Werke*. Verlag für Literatur und Politik. (Es sind nur Bde. 3–8, 10, 13, 18–21 & 25 auf Deutsch erschienen)

WEITERE LITERATUR

- Āroslavskij, Emel'ān Mihajloviĉ (19.02(03.03).1878–04.12.1943)*. (o.D.). Rossijskaā akademiā nauk [Russische Akademie der Wissenschaften]. Abgerufen am 15.11.2023, von <https://www.ras.ru/nappelbaum/b217138b-f829-4864-8543-d451035d7115.aspx>.
- Kaganowitsch, L. (1934). *O vnutripartijnoj rabote i otdelah rukovodāših partijnyh organov: Reĉ' na Sovešanii zav. otd. rukovodāših part. organov 3 sent. 1934g.* [Über die innerparteiliche Arbeit und die Abteilungen der führenden Parteiorgane: Rede auf der Sitzung der Leiter der Parteiorgane am 3. September 1934]. Partizdat.
- Komintern. (1959). Leitsätze über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution. In Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hg.), *Der I. und II. Kongress der Kommunistischen Internationale* (S.154–163). Dietz. (Original erschienen 1920)
- KPdSU(B). (1929). *Stenografiĉeskij otĉet XVI. konferentsii VKP(b)* [Stenografischer Bericht der XVI. Parteikonferenz der KPdSU(B)]. Partizdat.
- KPdSU(B). (1930). *Spravoĉnik partiynogo rabotnika* [Handbuch des Parteiarbeiters] (Serie 7). Partizdat.

- KPdSU(B). (1934). XVII. s"ezd VKP(b), 26 ânvarâ–10 fevralâ 1934 g, stenografičeskij otčet [XVII. Parteitag der KPdSU(B), 26. Januar–10. Februar 1934, stenografischer Bericht]. Partizdat.
- KPdSU(B). (1967). Statut. In Georg Brunner (Hg.), *Dokumente zum Studium des Kommunismus (Bd. 2): Das Parteistatut der KPdSU (1903–1961)* (S.147–157). Wissenschaft und Politik. (Original erschienen 1934)
- Lyons, E. (1938). *Assignment in Utopia*. Taylor & Francis Inc.
- RKP(B). (1957). X. Parteitag der RKP(B). In *Die Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Konferenzen und Plenen des ZK (1898–1935)* (Bd. 3). (Original erschienen 1921)
- RKP(B). (1962). Programm. In Boris Meissner (Hg.), *Dokumente zum Studium des Kommunismus (Bd. 1): Das Parteiprogramm der KPdSU 1903 bis 1961* (S.121–141). Verlag Wissenschaft und Politik. (Original erschienen 1919)

GLOSSAR

- Absolutismus* — politische Herrschaftsform, in der ein Einzelner die Staatsgewalt innehat und über unkontrollierte Macht verfügt.
- Agitation* — politische Aufklärung.
- anarchisch* — gesetzlos; chaotisch.
- Anarchismus* — kleinbürgerliche Auffassung, dass eine klassenlose Gesellschaft ohne vorherige Übergangsperiode der Diktatur des Proletariats erreicht werden könne.
- Aristokratie* — adlige Oberschicht.
- Aufstand* — Erhebung gegen eine bestehende Ordnung.
- Bacchanalie* — in wilder Ausgelassenheit gefeiertes Fest, oft in Form eines Trinkgelages, bei dem Alkohol in großen Mengen konsumiert wird.
- Beschluss* — (gemeinsam festgelegte) Entscheidung.
- Bolschewismus* — Strömung in der russischen Sozialdemokratie seit 1903; oft synonym mit Leninismus.
- Bourgeoisie* — herrschende Klasse der kapitalistischen Gesellschaft, die die Produktionsmittel besitzt.
- Bürgertum* — Klasse der Besitzenden; Synonym für »Bourgeoisie«.
- Bürokratie* — Verwaltungsapparat
- Clique* — begrenzte Gruppe von Individuen, die sich gegenseitig Vorteile verschaffen.
- Demokratismus* — Überzeugung von der Notwendigkeit einer umfassenden demokratischen Umgestaltung der politischen Institutionen.

- Diktatur der Bourgeoisie* — Herrschaft der Kapitalisten.
- Diktatur des Proletariats* — Herrschaft der Arbeiterklasse.
- Diktatur* — soziale und politische Herrschaft einer Instanz, z.B. einer Klasse, über eine andere.
- Disziplin* — Einhaltung spezifischer Normen, festgelegter Verhaltenskodizes usw. in Übereinstimmung mit der Ordnung der Gruppe und der Gemeinschaft.
- doppelzüngig* — verschiedenen Personen den gleichen Sachverhalt unterschiedlich äußernd.
- Dorffarmut* — arme dörfliche Gesellschaftsschichten wie Kleinbauern, ländliches Proletariat oder Halbproletariat.
- Dutzend* — Menge von zwölf.
- Dünkel* — Wahrnehmung vermeintlicher Überlegenheit (sozial, intellektuell), die von anderen als unangenehm empfunden wird und sich deutlich im Verhalten einer Person äußert; Synonym für »Hochmut«.
- Element* — Grundbaustein, Komponente.
- Feudalismus* — auf dem Lehnrecht basierende Wirtschaftsform, in der alle Regierungsfunktionen von einer grundbesitzenden aristokratischen Oberschicht ausgeübt werden.
- Formalität* — etwas, das ausschließlich der äußeren Erscheinung dient.
- Führer* — Leiter einer Organisation, oder Bewegung (ggf. abwertend).
- Gau* — in sich geschlossene Landschaft (besonders in den Ländern der Sowjetunion); landwirtschaftlicher Großkreis.
- Generation* — Gesamtheit von Personen annähernd gleichen Alters; einzelnes Glied in einer Abfolge.
- Genossenschaft* — Zusammenschluss mehrerer Personen zum Zwecke der wirtschaftlichen Förderung des Einzelnen durch gemeinschaftlichen Geschäftsbetrieb, z.B. in einer Konsum- oder Produktionsgenossenschaft.
- Genosse* — Kamerad.
- Grundorganisation* — kleinste organisatorische Einheit.
- Halbproletariat* — soziale Schicht, die sich z.T. durch Arbeit mit eigenen Produktionsmitteln erhält, z.T. durch Verkauf der eigenen Arbeitskraft; dazu gehören: Klein- und Mittelbauern, Handwerker, ärmere Kaufleute.

- Hegemonie* — Führungsrolle eines (gesellschaftlichen) Akteurs.
- Hegemon* — (gesellschaftlicher) Akteur mit übergeordneter Führungsrolle.
- Heroismus* — Heldentum, Tapferkeit.
- illegal* — rechtswidrig.
- Kandidat* — jemand, der sich um etwas bewirbt.
- Kapitalismus* — auf Privateigentum an Produktionsmitteln, freiem Kapitalverkehr und antagonistischer gesellschaftlicher Produktion mit individueller Aneignung beruhende ökonomische Gesellschaftsformation.
- Kapitalist* — Kapitalbesitzer; gleichbedeutend mit Bourgeois.
- Kapital* — gewinnbringende Aktiva.
- Klasse* — Bevölkerungsgruppe mit gleicher oder ähnlicher Stellung im Produktionsprozess.
- Kleinbürgertum* — gesellschaftliche Klasse »zwischen« dem Proletariat und der Bourgeoisie, besitzen eigene Produktionsmittel und verkaufen Arbeitsprodukt als ihnen selbst gehörende Ware.
- Kollektivierung* — Überführung privater Produktionsmittel in
- Gemeineigentum (meist Genossenschaften).
- Kolonie* — auswärtiger Besitz einer Kolonialmacht, die Kolonie ist von der Kolonialmacht abhängig.
- Kommunismus* — ökonomische Gesellschaftsformation auf der Grundlage des Gemeineigentums des Volkes an den Produktionsmitteln bei zentraler Leitung und Planung der Wirtschaft.
- Kongress* — Treffen einer Gruppe, z.B. einer Partei.
- Konsumgenossenschaft* — Zusammenschluss von Verbrauchern zum Zwecke des preisgünstigen Großeinkaufs und des preisgünstigen Einzelverkaufs von Konsumgütern.
- Konterrevolution* — Gegenbewegung zur Revolution (→reaktionär).
- KPdSU* — »Kommunistische Partei der Sowjetunion«: »Kommunističeskâ partiâ Sovetskogo Soûza« (KPSS).
- Kulak* — Großbauer.
- Lakai* — Diener; willentlich instrumentalisierte Person.
- Landwirtschaft* — planmäßiger Ackerbau und Viehzucht.
- Losung* — Leitwort, nach dem sich etwas richtet.
- Menschewismus* — »gemäßigter« russischer Sozialismus,

der Kompromisse mit dem Bürgertum sucht; allgemeine Tendenz zur Versöhnung mit dem Bürgertum.

Moral — Normen, Grundsätze und Werte, die das zwischenmenschliche Verhalten regeln und als verbindlich angesehen werden..

Nationalität — Zugehörigkeit zu einer Nation.

Nation — »...historisch entstandene stabile Gemeinschaft von Menschen, entstanden auf der Grundlage der Gemeinschaft der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und der sich in der Gemeinschaft der Kultur offenbarenden psychischen Wesensart« (Stalin, 1913/1950, S.272).

Opportunismus — Anpassung der eigenen Position an die jeweilige Situation aus Nützlichkeits Erwägungen, oft unter Verrat der eigenen Prinzipien.

Parteitag — höchstes beschlussfassendes Organ einer Partei.

Partei — politische Organisation mit eigenem Programm.

Persönliches Eigentum — jedes individuelle Eigentum, das kein Kapital ist.

Politische Ökonomie — integrativer Ansatz der Wirtschaftswissenschaften, der die

Wirtschaft ausgehend von den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen untersucht; Synonym für Volkswirtschaftslehre.

Privateigentum — wirtschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln und Produkten durch eine einzelne Instanz statt durch die gesamte Gesellschaft.

Produktion — Prozess der Herstellung von Waren und Gütern.

Programm — Plan, oder Grundsätze, die zur Erreichung eines bestimmten Ziels dienen.

Proletariat — ärmste soziale Schicht in einer Gesellschaft; im modernen Kapitalismus: Lohnarbeiter ohne eigene Produktionsmittel.

Propaganda — systematische Verbreitung ideologischer Inhalte mit dem Ziel, das Bewusstsein zugunsten einer Idee zu beeinflussen.

Psyche — Gesamtheit des menschlichen Fühlens, Empfindens und Denkens.

Rat der Volkskommissare — Ministerrat.

Rayon — Bezirk.

reaktionär — nicht mehr zeitgemäße politische Verhältnisse anstrebend (→Konterrevolution).

- Revolution* — gewaltsamer Umsturz einer Gesellschaftsordnung; grundlegende Erneuerung.
- KPR(B)* — »Kommunistische Partei Russlands (Bolschewiki)«: »Rossijskaâ kommunističeskaâ partiâ (Bol'sevikov)«, auch bekannt als: »KPR(B)«, »Kommunistische Partei Russlands (Bolschewiki)«.
- SDAPR* — »Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands«: »Rossijskaâ socialdemokratičeskaâ rabočaâ partiâ (RSDRP) [»Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei«].
- Schwalbe* — Singvogelart.
- Selbstgefällig* — überzeugt von der eigenen Leistung und aufdringlich gegenüber anderen.
- Sitte* — als sozial verbindlich angesehene (Verhaltens-)Gewohnheit.
- Sozialdemokratie* — ursprünglich: Bewegung für Sozialismus und Demokratie; ab 1914: konterrevolutionäre Strömung der Kriegstreiber zur Erhaltung des Kapitalismus um jeden Preis.
- Sozialismus* — untere Entwicklungsstufe der kommunistischen Gesellschaft, »Jeder nach seinen Fähigkeiten, je-
- dem nach seinen Leistungen«; Bewegung zu ihrer Verwirklichung (→Sozialdemokratie).
- Spißbürgerlich* — engstirnig.
- Statut* — schriftlich niedergelegte Ordnung.
- Strategie* — systematischer Plan zur Erreichung eines Ziels.
- Streik* — bewusste Arbeitsniederlegung zur Durchsetzung wirtschaftlicher oder politischer Ziele, meist von Gewerkschaften getragen.
- Studium* — (vertieftes) Lernen.
- Sympathisant* — jemand, der den Ansichten einer bestimmten Gruppe zuneigt.
- Tagung* — größere Zusammenkunft.
- Taktik* — Schritte und Maßnahmen auf dem Weg zum Erreichen gesetzter Ziele.
- Trupp* — (meist kleine) militärische Gliederung.
- Unbilden* — sehr starke Unannehmlichkeit als Folge einer Handlung.
- Verantwortung* — Engagement für eine Sache; Bereitschaft, für etwas einzustehen.
- Vetternwirtschaft* — Begünstigung von Verwandten oder Freunden bei der Verteilung von Gütern oder Posten.
- Volkskommissar* — Minister.
- Volkssouveränität* — Selbstbestimmung des Volkes im

Staat; in der SU verwirklicht durch Räte­demokratie und Volkseigentum an Produktionsmitteln.

Volkswirtschaft — Gesamtheit der Handlungen zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen sowie der dazu erforderlichen Mittel und Einrichtungen.

Vortrupp — einem einer größeren Gruppe vorausgeschickter kleinerer Trupp.

KPdSU(B) — »Kommunistische Partei der Sowjetunion (Bolschewiki)«: »Vsesoúznaâ kommunističeskaâ partiâ (Bol'sevikov)« (VKP(b)) [»Allunionistische Kommunistische Partei (Bolschewiki)«].

Zentralismus — Konzentration von Kompetenzen in einer obersten Instanz.

ZK — Zentralkomitee, höchstes Parteigremium einer kommunistischen Partei zwischen zwei Parteitag.

ZKK — Zentrale Kontrollkommission, oberstes Kontroll- und Disziplinarorgan der KPdSU(B), verhängte u.a. Parteistrafen.

Ökonomismus — Überbetonung wirtschaftlicher Faktoren in der politischen Analyse.

INDEX

A

Aktivität 10.

Arbeitsdisziplin 48, 72, 73, 77, 78, 116.

Aufbau, sozialistischer 9, 17, 19, 36, 65, 94, 124, 125, 126.

Avantgarde XI, 8, 67, 69, 115.

B

Bauernschaft 7, 8, 11, 13, 15, 60, 83, 85, 92, 114.

Belarus 123, 126.

Bolschewik XIII, 20, 26, 29, 80.

C

Chauvinismus 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128.

D

Demokratie, innerparteiliche 50.

Diktatur, proletarische 6, 7, 9, 11, 23, 32, 33, 46, 47, 61, 62, 68,
85, 88, 98, 121, 124, 125, 126, 130.

Disziplin 11, 29, 31, 32, 33, 36, 45, 46, 47, 53, 67, 68, 69, 73, 74.

Doppelzüngigkeit 94, 97, 98.

E

Einfluss, bürgerlicher 35.

Engels, Friedrich 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 15, 16, 18, 19, 57, 58,
60, 62, 63.

F

Familienleben 104, 106, 115.

Faschismus 63, 97, 98, 111, 126.

Fünffahrplan 70, 128, 129, 130.

G

Gesellschaft, kapitalistische 8, 9, 59, 60, 68.

Gesellschaft, sozialistische 11, 19, 130.

Gewerkschaften 31, 56, 67, 73, 87, 88, 89.

Grundorganisation 46, 47, 48, 49.

I

Imperialismus 7, 15, 22, 23, 60, 120.

Internationale

I. 5, 6, 7.

II. 6, 120.

III. 8, 11, 15, 20, 23, 54, 61, 119, 130, 131.

Internationalismus 88, 127.

K

Kaganowitsch, Lasar 52, 64, 80.

Kamenew, Lew 89, 90, 91, 98.

Kapitalismus 7, 33, 47, 60, 63, 85, 95, 127, 128, 129.

Kirow, Sergei 34, 52, 98.

Kleinbürgertum 6, 13, 35, 83, 84.

Kollektivierung 17, 52, 62, 84, 95.

Kolonien 7, 23, 120, 123.
Kommunismus 11, 15, 39, 40, 62, 63, 73, 77, 80, 95, 107,
111, 115, 131.
KPdSU(B) XII, 7, 10, 11, 25, 29, 30, 36, 43, 48, 49, 50, 51, 54,
55, 65, 66, 73, 92, 115, 116, 117, 122.
KPR(B) 8, 34, 103, 122.
Kritik und Selbstkritik 50, 51, 52, 59.
Kulak 62, 83, 84, 94, 95.

L

Lenin, Wladimir Iljitsch XII, 6, 7, 10, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19,
22, 23, 29, 32, 33, 35, 36, 37, 39, 40, 44, 45, 46, 47, 53, 57, 58,
59, 60, 61, 62, 63, 67, 69, 71, 72, 74, 76, 77, 80, 83, 84, 85, 86,
87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 101, 102, 108, 110, 113, 114, 115,
117, 123, 124, 130, 131.

M

Marx, Karl 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 14, 15, 16, 18, 19, 57, 58, 59, 60,
62, 63, 87.
Menschewiki 14, 30, 31, 35, 44, 45, 63, 84, 85, 86, 87, 90, 91, 96.
Mitgliedsbeiträge 29, 31, 53, 54, 63, 107.
Moral 113, 114.

N

Nation 119, 122, 123, 125, 126.
Nationale Frage 41, 62, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 127, 128.
Nationalismus 41, 119, 122, 125, 126, 127, 128.

O

Ökonomisten 14, 86, 87.
Opportunismus XI, 6, 14, 35, 36, 37, 46, 80, 83, 84, 85, 86, 87,
88, 89, 91, 92, 93, 97, 98, 102, 131.

P

Paradesucht 76.

Pariser Kommune 5, 45, 60.

Parteilose 26, 27, 28, 46, 55, 56, 62, 64, 66, 75, 76, 103, 104, 105, 106, 108, 111, 112.

Parteiprogramm 7, 10, 11, 16, 17, 29, 30, 31, 36, 39, 40, 41, 42, 45, 63, 65, 71, 101, 111, 122.

Parteistatut 10, 31, 36, 43, 44, 45, 46, 47, 52, 63, 64, 65, 101.

Parteistrafen 73.

Parteitag XIII, XIV, 10, 13, 29, 30, 34, 44, 45, 48, 50, 52, 64, 65, 71, 78, 86, 92, 94, 96, 122, 124, 127.

Parteitage

II. 13, 30, 45, 71, 86.

X. 34, 92, 124.

XVII. 10, 29, 44, 48, 52, 64, 65, 78, 96, 122, 127.

Politbüro 49, 54, 79.

Propaganda 7, 103, 116.

R

Religion 41, 101, 102, 103.

Revisionismus XI, 86.

Russland 7, 16, 17, 85, 86, 88, 89, 121, 123.

S

SDAPR XIII, 45, 86.

Sinowjew, Grigori 89, 90, 91, 98.

Sowjets XIII, 56, 61, 73, 96, 130.

Sozialrevolutionäre 63, 84, 85, 96.

Stalin, Josef Wissarionowitsch 7, 10, 18, 19, 22, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 37, 51, 52, 58, 60, 61, 62, 63, 64, 68, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 87, 88, 93, 94, 95, 96, 98, 109, 117, 122, 123, 124, 127, 128, 130, 131.

T

Trotzki, Leo 88, 89, 93.

Trotzkisten 34, 35, 44, 52, 63, 91, 92, 93, 96, 117.

U

Ukraine 84, 123, 126, 128.

V

Vaterland 119, 129.

Verpflichtungen 10, 31, 72, 103, 128, 129, 131.

Vetternwirtschaft 75, 116.

Volkstümmler 13, 14, 85.

Volkswirtschaft 36, 54, 68, 72.

W

Weltrevolution 21, 129.

Woroschilow, Kliment 52.

Z

Zentralismus, demokratischer 48, 49.

Zentralkomitee 49, 50, 51, 54, 55, 73, 80, 91.

Zentrismus 88, 89.

Hilfestellung für die Transliteration nach ISO 9

Kyrillisch		Transliteration (ISO 9)		Laut- schrift (IPA)	Umschreibung (Deutsch)	
Groß	Klein	Groß	Klein		Groß	Klein
А	а	А	а	a	A	a
Б	б	В	в	b	B	b
В	в	V	v	v	W	w
Г	г	G	g	g	G	g (w)
Д	д	D	d	d	D	d
Е	е	E	e	je/je	E (Je)	e (je)
Ё	ё	Ё	ё	jo/jo	Jo (O)	jo (o)
Ж	ж	Ž	ž	ʒ	Sch (Sh)	sch (sh)
З	з	Z	z	z	S	s
И	и	I	i	ji/i/ji	I	i
Й	й	J	j	j	I (-/J)	i (-/j)
К	к	K	k	k	K	k
Л	л	L	l	l	L	l
М	м	M	m	m	M	m
Н	н	N	n	n	N	n
О	о	O	o	o	O	o
П	п	P	p	p	P	p
Р	р	R	r	r	R	r
С	с	S	s	s	S	s (ss)
Т	т	T	t	t	T	t
У	у	U	u	u	U	u

Hilfestellung für die Transliteration nach ISO 9

Kyrillisch		Transliteration (ISO 9)		Laut- schrift (IPA)	Umschreibung (Deutsch)	
Groß	Klein	Groß	Klein		Groß	Klein
Ф	ф	F	f	f	F	f
Х	х	H	h	x	Ch	ch
Ц	ц	C	c	ts	Z	z
Ч	ч	Č	č	ʃ	Tsch	tsch
Ш	ш	Š	š	ʃ	Sch	sch
Щ	щ	Ŝ	ŝ	ʃʃ:	Schtsch	schtsch
Ъ	ъ	"			(-)	(-)
Ы	ы	Y	y	ɨ	Y	y
Ь	ь	'		j	(-J)	(-j)
Э	э	È	è	ɛ	E	e
Ю	ю	Û	û	ju/ju	Ju	ju
Я	я	Â	â	ja/ja	Ja	ja
№		#			Nr.	

**Hat dir das Buch gefallen?
Gibt es Dinge, die dich gestört haben?
Hast du vielleicht Literaturwünsche?**

Schreib uns doch gerne eine E-Mail unter:

kontakt@fortschrittsverlag.de

Wir freuen uns über dein Feedback!



